

E.Vasaio

Snapes Geheimnis

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Eine leblose Gestalt liegt am Boden der Heulenden Hütte. Welches Geheimnis umgibt diese Person.....

Lest selbst!

Habe alle Geschehnisse aus der Sicht des Tränkemeisters geschrieben.

Vorwort

Also, das ist meine 1. Fanfiction. Ich hoffe sie ist mir gelungen und gefällt Euch! Alle Figuren dieser FF gehören J.K. Rowling, ich hab sie mir nur ausgeliehen.

Ach ja, an alle Schwarzleser, seid doch so lieb und hinterlasst mir nen Kommi! Möchte gern wissen, ob das hier auch jemand liest! Danke!^^^^

Inhaltsverzeichnis

1. 1. Kapitel Die Heulende Hütte
2. 2. Kapitel Der Plan
3. 3. Kapitel Blutsbande
4. 4. Kapitel Nachwuchs
5. 5. Kapitel Lily's geheime Bitte
6. 6. Kapitel Der heimliche Pate
7. 7. Kapitel Harrys Weihnachtsgeschenk
8. 8. Kapitel Fototermin
9. 9. Kapitel Eine Art von Familie
10. 10. Kapitel Harry's 1. Geburtstag
11. 11. Kapitel Die Prophezeiung
12. 12. Kapitel Der Schwur
13. 13. Kapitel Malfoy Manor
14. 14. Kapitel Halloween, die Nacht des Grauens.
15. 15. Kapitel Das Dunkle Mal
16. 16. Kapitel Die Beerdigung
17. 17. Kapitel Gespräche mit Dumbledore
18. 18. Kapitel Zwischen den Jahren
19. 19. Kapitel 1. Wiedersehen
20. 20. Kapitel Gefühlsverwirrungen
21. 21. Kapitel Neuer Besen
22. 22. Kapitel Der Troll
23. 23. Kapitel Fluffy
24. 24. Kapitel Gryffindor vs. Slytherin
25. 25. Kapitel Weihnachten
26. 26. Kapitel Der Morgen danach
27. 27. Kapitel Beschützer und Spion
28. 28. Kapitel Der Stein der Weisen
29. 29. Kapitel Im Krankenflügel
30. 30. Kapitel Der Hauspokal
31. 31. Kapitel "Fliegendes Auto und Peitschende Weide
32. 32. Kapitel VgddK und Schnecken
33. 33. Kapitel "Wandmalereien"
34. 34. Kapitel Der irre Klatscher
35. 35. Kapitel Mysteriöse Ereignisse
36. 36. Kapitel Lockharts Assistent
37. 37. Kapitel Valentinstag
38. 38. Kapitel Ausnahmestatus
39. 39. Kapitel Verschollen
40. 40. Kapitel Die Kammer des Schreckens
41. 41. Kapitel Aufgeblasene Tante und Lehrerkonferenz
42. 42. Kapitel Ein neues Schuljahr beginnt

1. Kapitel Die Heulende Hütte

Spärlich brach das Licht durch die vernagelten Fenster der *Heulenden Hütte*.

Im Schein dieser schwachen Sonnenstrahlen sah man den Staub in der Luft regelrecht flirren.

Stille herrschte in dem Raum und die ganze Szenerie wäre schon fast friedlich zu nennen, würde da nicht eine leblose Gestalt auf dem Boden liegen, die so ganz und gar nicht dazu passte.

Tja, diese leblose Gestalt war ich, **Severus Snape**, meines Zeichen ehemaliger Zaubertränkemeister und kurzzeitig sogar Schulleiter von **Hogwarts**.

Augenscheinlich war mir das Lebenslicht gelöscht worden, ausgelöscht durch einen heimtückischen Angriff von Lord Voldemort „Lieblingshaustierchen“ der Schlange **Nagini**.

Lord Voldemort hat in seinem Streben nach der absoluten Macht und Unsterblichkeit fälschlicher Weise angenommen ich wäre der neue Meister des „**Elder Wand**“, des mächtigen Urzauberstabs.

Er war ja der Meinung ich hätte **Dumbledore** willentlich getötet und nicht auf dessen Wunsch hin gehandelt.

Also hatte er beschlossen sich seines „treuesten Diener's“ zu entledigen um selbst diesen Stab zu beherrschen!

Doch Halt, irgendwie stimmt da etwas nicht – irgendwie ist da doch ein Fehler in dem ganzen Ablauf!

Ich, genialster **Okklumentiker und Legilimentiker**, nach **Dumbledore und Voldemort**, lasse mich so einfach durch den Biss einer Schlange töten, habe absolut keine Ahnung von seiner Absicht, halte auch noch schön still und ergebe mich meinem Schicksal?

Seit Tagen hab ich schon damit gerechnet, dass er irgendwas in der Art mit mir vorhat!

Im Endkampf gegen **Harry Potter** wollte er schließlich die beste Waffe besitzen um sich seines Erzfeindes endgültig zu entledigen und die Zauberergesellschaft ganz unter seine Herrschaft zwingen!

In meinem Büro hab ich mich mit **Dumbledore**, bzw. mit seinem Portrait, beratschlagt, wie wir bzw. ich vorzugehen hätte.

Wir wollten ihn nämlich in dem Glauben lassen, dass er mit meinem Tod die Gewalt über den „**Elder Wand**“ besaß! Wir wollten alles tun, damit Harry ihn besiegen konnte!

Ja, ich nenn ihn **Harry**! Insgeheim und in Gegenwart Dumbledore's hab ich dass immer getan! Warum erkläre ich später.

2. Kapitel Der Plan

Dumbledore und ich hatten schließlich folgenden Plan geschmiedet: Ich würde zum Schein den Ahnungslosen treuen „Diener“ geben.

Ich rechnete natürlich damit, dass er **Nagini** für meine Beseitigung wählen würde, Nagini war eigentlich keine Giftschlage, er hatte ihr Gebiss aber so verhext, dass er ihre Zähne mit tödlichem **Curare** befüllen konnte - und nun ratet mal, wer ihm dieses Gift in letzter Zeit lieferte?

In meinem Labor, wofür bin ich schließlich der beste „Zaubertränkepanscher“?, entwickelte ich ein **Gegenmittel**, das gleichzeitig auch die schrecklichen Bisswunden verschließen würde. Schließlich wollte ich am Ende nicht doch noch verbluten.

Ich füllte es nach Fertigstellung in eine Blase, die ich mir in meine Mundhöhle klebte.

Würde mich nun Nagini angreifen, bräuchte ich nur auf die Blase zu beißen und das Gegengift trate in Aktion. Der einzige Nachteil war nur, dass ich für ungefähr 6 Stunden in einen todesähnlichen Schlaf versinken würde, bis das Gegenmittel das Schlangengift neutralisiert hatte. Der Vorteil war dann aber, das Niemand erkennen könnte, dass ich nicht wirklich tot war!

Bis dahin also unser Plan, und ich muss sagen, dass eigentlich alles so eintraf, wie wir es uns gedacht hatten! Ich konnte zwar Harry im Moment nicht mehr aktiv helfen, aber er hatte nun alle Chancen Voldemort aus eigener Kraft zu besiegen!

Ich wünsch im alles Glück der Welt dazu. Leider kann ich ihn nun nicht mehr beschützen.

Nach meiner „Ermordung“ verließ Voldemort mit Nagini diesen „trauten“ Ort und Harry erschien auf der Bildfläche.

Ich hatte mit Dumbledore abgesprochen, dass ich ihn noch vor dem Endduell mit Voldemort, die **Wahrheit** über meine wirkliche Gesinnung und Loyalität erfahren lassen musste und übergab ihm mit letzter Kraft meine, leider nicht **ganz kompletten**, Gedankenstränge.

Das Gift hatte mich schon mit aller Macht umfangen und lähmte meinen ganzen Körper und Geist.

Darum lies ich mich wohl auch zu einer sehr sentimental letzten Handlung hinreißen, bevor das Gift meine Sinne raubte und bat ihn mich doch noch einmal an zu schauen – ich sah sozusagen in **Lily's Augen**!

Oh, Gott, wär ich in normalem Zustand gewesen, wäre mir so etwas peinliches wohl nie passiert!

War ich doch immer der gefürchtete, verhasste und ungerechte Zaubertrankprofessor, der seine Gefühle nie zeigt und der Harry Potter verabscheut!

Harry wird ja jetzt erfahren, wie ich zu seiner Mutter stand und warum ich ihn die ganzen Schuljahre versucht habe zu beschützen, aber es ist nur die halbe Wahrheit!

3. Kapitel Blutsbande

Außer mir kannte nur noch **Dumbledore** meine ganze Geschichte!

Mit Lily verband mich nicht nur eine Sandkasten- und Jugendliebe, sondern eine tiefen, innige Freundschaft und auch **Blutsbande**!

Ja, Lily Potter war meine **Cousine**!

Ihre Mutter Mary und mein Vater Tobias waren Geschwister!

Warum dass sonst niemand wusste?

Nun, ehrlich gesagt hat es niemand in der Zaubererwelt jemals interessiert welche Muggel miteinander verwandt waren!

Und ich habe mich gehütet es jemanden zu erzählen, als „Todesser“ prahlt man nicht mit seiner Muggelverwandtschaft!

Selbst Lily hat James nie verraten, warum sie sich mit mir abgab und **Petunia** wäre lieber tot umgefallen als zu erwähnen, dass es neben ihrer „abartigen“ Schwester auch noch andere Verwandte mit demselben „Defekt“ gab!

James hat auch nie gewusst, dass ich mit Lily noch Kontakt hatte, als die beiden schon verheiratet waren.

Er traf sich damals noch oft mit seinen „Rumtreiber“ Kollegen und hatte in jenen Tagen ansonsten viel als Auror zu tun.

So oft ich konnte besuchte ich Lily, wenn James unterwegs war.

Sie baute mich seelisch immer wieder auf, wenn ich am Boden war!

Sie redete mir ins Gewissen, weil ich mit den dunklen Künsten liebäugelte und schließlich auch noch den Todessern beitrat.

Hätte ich doch nur auf sie gehört, dann wär das ganze nicht passiert!

Die Schuld für ihren und James Tod geb ich mir immer noch!

Seit diesem Tag setze ich all meine Kraft ein um diesen Irren, der nicht mal davor zurückschreckt selbst kleine Kinder umzubringen, zu Fall zu bringen.

Darum wusste Dumbledore auch dass ich ihm loyal bin und darum arbeitete ich auch als Spion gegen Voldemort!

Aber dass war noch nicht alles!

4. Kapitel Nachwuchs

Eines nachmittags, es war Ende November war ich erneut bei Lily zu Besuch. Wir tranken in ihrem gemütlichen Wohnzimmer in **Godric's Hollow** Tee.

James war wieder mal mit seinen Freunden unterwegs. Heute war Lily besonders gut aufgelegt und ich wunderte mich schon wieso.

Mit grüblerischer Miene rührte ich in meiner Teetasse.

„He, Severus, schau nicht so streng,“ lächelte Lily.

„Ich kann nicht verstehen, dass Du so guter Laune bist“, entgegnete ich grimmig.

„Wenn Du mir ein Lächeln schenkst, verrat ich Dir warum!“

Wiederwillig zog ich die Mundwinkel etwas nach oben.

Lily lachte hellau: „Ach Severus, Du bist goldig!“

Ich brummte missgestimmt: „Ich bin alles, nur nicht goldig. Dieser Ausdruck passt wohl eher zu einem Baby!“

„Och, Severus, nun hast Du mir fast meine Überraschung verdorben!“, schmolzte Lily.

Erstaunt zog ich die Augenbrauen nach oben: „Was soll das jetzt heißen? Soll das etwa..... kriegst Du etwa....?“, stammelte ich perplex.

„Ja, mein Bester, ich bekomm ein **Baby!** Ich freu mich riesig und James auch!“

„Ach, ja und dann lässt er Dich gleich wieder allein und zieht mit seinen Freunden um die Häuser!“, maulte ich.

„Sei nicht so streng, er musste das doch auch mit seinen Freunden feiern. Ich gönn ihm das!“

„Ja, Du bist ja auch ein Engel! Hoffentlich wird Euer Kind so wie Du und gerät nicht nach seinem Vater!“

„Also Severus, mach mich jetzt ja nicht sauer! Du weist ich liebe James und er wird bestimmt ein toller Vater!“

„Ja, ja, Dich trägt er ja auch auf Händen, Du hast ja auch nie unter ihm leiden müssen!“

„Ach Severus“, seufzte Lily, „ich weiß ja, dass er sehr ekelig zu Dir war, aber ich kann nun mal nicht ohne ihn leben!“

„Ist ja gut, Lily, Hauptsache ist ja du bist glücklich mit ihm! Und wenn er Dir je weh tun sollte bekommt er es mit mir zu tun!“

„Das wird schon nicht passieren! So, und jetzt lass uns noch eine Partie Zaubererschach spielen, bevor James zurück kommt.“

An diesem Abend konnte ich nicht einschlafen, ich dachte immer daran, dass ich jetzt eigentlich an James Stelle sein müsste, aber ich hatte Lily meine Liebe zu ihr nie gestanden.

Als ich sie damals, nach der Szene mit James und Sirius als **Schlammblut** beschimpft habe, hat sie das sehr gekränkt, doch Lily wäre nicht Lily gewesen, wenn sie mir das später nicht, natürlich erst nach einer gründlichen „Kopfwäsche“ verziehen hätte.

Ich merkte, dass sie für James mehr empfand als sie sich damals eingestand und fand später, dass es für sie wahrscheinlich besser wäre mit ihm zusammen zu sein als mit mir.

Ich hatte nichts, konnte ihr nichts bieten und hatte mich gerade den Todessern angeschlossen.

Natürlich hatte ich keine Ahnung das es ihre Familie betraf, als ich die **Prophezeihung** von Sybill belauschte.

Es war mein erster, großer Auftrag für Voldemort und ich wollte mich natürlich dadurch bei ihm profilieren.

Als ich später das ganze Ausmass meiner Berichterstattung erfuhr, konnte ich nichts mehr verhindern, obwohl ich es versuchte und sogar vor Voldemort auf den Knien um Gnade für die Potters bettelte und von ihm dafür mit dem **Cruciatus-Fluch** belohnt wurde.

5. Kapitel Lily's geheime Bitte

Ich traf mich trotz meiner Todessertätigkeit weiter heimlich mit Lily.

Wir tranken Tee, oder machten lange Spaziergänge.

Die Schwangerschaft bekam ihr außerordentlich gut, sie wurde immer hübscher.

Manchmal war ich richtig eifersüchtig auf James, dass sie nun ihm gehörte.

Aber andererseits war ich froh wenigstens in ihrer Nähe sein zu können und ihr Vertrauter zu sein.

Sie war zwischenzeitlich bis zur Geburt des Kindes von Ihrer Tätigkeit als Aurorin entbunden und hatte nun viel Zeit über die Zukunft nachzudenken.

„Severus, ich hab mir Gedanken darüber gemacht, wie es nach Harry's Geburt weitergehen soll!“

„Harry?“ grinste ich.

„Ja, Harry! Ich spür das es ein Junge wird und er soll Harry heißen! James will, dass Sirius seinen Paten macht.“

Bei der Erwähnung von Sirius Namen schoß mir die Röte ins Gesicht, Sirius war in meinen Augen ein rücksichtsloser, verantwortungsloser, leichtsinniger Bastard, der mich beinahe umgebracht hätte mit seiner besonderen Vorstellung für Spaß.

„Na, der ist wohl kaum als Pate geeignet“, erklärte ich Lily, und war wohl auch etwas eifersüchtig auf seine Rolle als Pate.

„Ach, Severus, sei doch nicht so eine alte Unke.

Sirius wird auch älter und vernünftiger. Und außerdem möchte ich, dass Du sein 2. Pate wirst!“

Ich verschluckte mich an meinem Tee und fragte entgeistert: „Du willst was?“

„Ich will das Du Harry's 2. Pate wirst,“ entgegnete Lily, „es ist mein vollkommener Ernst!“

„Das wird James niemals gestatten“, entgegnete ich zähneknirschend.

„Was er nicht weiß, macht ihn nicht heiß“, meinte Lily, „in der heutigen Zeit weiß man nie, was noch passiert. Und James und ich sind Auroren, Sirius auch! Wir wissen nicht, ob wir Harry bis zu seiner Volljährigkeit beschützen können!“

„Bitte, Lily, red nicht so einen Unsinn“, flehte ich sie an.

„Nein, Sev, ich bin da ganz realistisch. Du weist wir kämpfen gegen die schwarze Magie und wie gefährlich das ist.

Auch wenn Du ebenfalls auf dieser Seite stehst, bist Du nicht wirklich böse.

Eines Tages wirst Du das auch noch erkennen und den richtigen Weg einschlagen.

Aber ich will für unseren Sohn lieber noch einen Beschützer und der sollst Du sein!“

„Aber Lily, Du sagst es, ich bin ein Todesser und James würde einen Tobsuchtsanfall kriegen, wenn er wüsste um was Du mich gerade gebeten hast!“

„Ich hab Dich darum als Freund und Blutsverwandten gebeten! Ich weiß, dass Du immer auf Harry aufpassen wirst! Bitte Sev versprich mir das Du Harrys 2. Paten machst!“

Lily warf mir so einen treuherzigen Blick zu, der selbst einen Stein zum Erweichen gebracht hätte.

„Und wie stellst Du Dir das praktisch vor?“ gab ich mich schon halb geschlagen.

„Ach, wenn Harry erst einmal geboren ist klären wir die ganzen Formalitäten. Ich bin mir sicher, dass uns Dumbledore dabei behilflich sein wird!“

„Also gut, Du kleiner Quälgeist, ich gebe mich vorerst geschlagen,“ erwiderte ich etwas entnervt.

„Rede mit Dumbledore und dann sehen wir weiter.“

6. Kapitel Der heimliche Pate

Am 01. Aug. erhielt ich eine Eule von Lily mit folgendem Inhalt:

Hallo Patenonkel! Uns wurde gestern, den 31.Juli ein Sohn geboren.

Sein Name ist **Harry James**.

Er hat pechschwarze Haare und sieht James ähnlich. Welche Augen er hat kann ich noch nicht sagen, denn er schläft die meiste Zeit.

Ich habe mit Dumbledore über unser kleines Problem gesprochen und wir können uns am 01. September um 10 Uhr morgens bei ihm in Hogwarts treffen.

Hoffe Du hälst Dein Wort.

Deine Nervensäge

Lily

Oh, Gott, ich kam aus dieser Sache wohl nicht mehr raus. Aber Lily zu lieben wollte ich es machen.

Also apparierte ich am 01. September vor die Tore von Hogwarts.

Mr. Filch wartete schon auf mich und führte mich, ohne dass wir einer Menschenseele begegneten, direkt vor Dumbledores Büro.

Nachdem er die Treppe hinunter verschwunden war klopfe ich bekloppen an die Tür.

Nach einem fröhlichen „Herein“ öffnete ich diese.

Als erstes erblickte ich Lily auf einem Stuhl vor dem Schreibtisch sitzend und sie hielt ein kleines Bündel im Arm.

Dumbledore saß wie immer mit seiner Halbmondbrille auf der Nase hinter dem Tisch.

„Guten Morgen, Professor Dumbledore, Lily,“ sagte ich nervös.

„Guten Morgen Severus“, erwiderte Dumbledore lächelnd.

„Hi Sev,“ sagte Lily munter, „willst Du nicht auch Dein Patenkind begrüßen?“

Zögernd trat ich an das kleine Bündel heran und schaute auf einen kleinen, pausbäckigen Kerl mit zerzausten, rabenschwarzen Haaren.

Er schlief selig in den Armen seiner Mutter.

„Das ist also Harry?“

„Ja, wie findest Du ihn?“

„Ehrlich gesagt kann ich mit so kleinen Babys nichts anfangen,“ meinte ich.

„Das kommt schon noch, warte nur erst mal bis Du mit ihm spielen kannst“

„Spielen?“ brummte ich unwirsch.

Lily lachte herhaft. „Ach Sev, Du bist echt köstlich! Professor Dumbledore er tut nur so brummig, in Wirklichkeit ist er ein Schatz!“

„Also ehrlich Lily“, erwiderte ich nun leicht errötend, mir war das ganze echt peinlich.

Dumbledore schmunzelte und meinte dann, um die Lage zu entspannen: „Nun, denn ihr beiden, pardon ihr drei muss es wohl korrekt heißen, dann schreiten wir wohl mal zur Tat.“

Mir zitterten jetzt ehrlich die Knie, ich Severus Snape, der coole Todesser, wurde Pate für Lily's Sohn.

„Also“, fuhr Dumbledore fort, „**Severus Tobias Snape**, ich frage Dich, willst Du Pate für den Sohn von Lily und James Potter – **Harry James** – sein?“

„Ja“, murmelte ich mit belegter Stimme.

„Wirst Du ihn beschützen und dich um ihn kümmern, soweit es in Deiner Macht steht?“

„Ja, ich verspreche es“, sagte ich nun etwas sicherer.

„So soll nun diese Patenschaft besiegelt werden“, sprach Dumbledore feierlich weiter.

Er nahm seinen Zauberstab, murmelte ein paar unverständliche Worte und aus der Spitze brach ein goldener Strahl, der mich und Harry umschloss.

Einen Augenblick flackerte der Strahl mit hellstem Schein, bevor er erlosch.

In meinem ganzen Körper machte sich eine seltsame Wärme breit und meine Gefühle drohten mich zu übermannen. Ich musste schlucken, und sah mit Tränen in den Augen auf meinen Patensohn hinunter.

„Sev,“ murmelte Lily sanft.
Ich hob den Kopf und sah ihr in die Augen.
„Ist schon gut“, schnaufte ich verlegen.
„Ich wusste gar nicht, dass mich das so bewegen würde!“
„Tja, Severus, das ist schon vielen „harten“ Männern in dieser Situation so ergangen,“ meinte Dumbledore verständnisvoll.

„So, nun unterschreibt noch beide auf diesen 3 Pergamenten, zuerst Severus jeweils hier oben und dann Lily rechts daneben und nun setz ich noch meinen Sanktus darunter.

Somit ist auch letzte Teil der Patenschaftszeremonie beendet.“

„Ich gratuliere,“ sagte Dumbledore und schüttelte mir freundschaftlich die Hand.

Er rollte die einzelnen Pergamente auf und tippte sie mit seinem Zauberstab kurz an, damit sie sich versiegelten, danach überreichte er sowohl Lily als auch mir je ein Exemplar.

Das 3. schloß er sicher in einem Schrank seines Büros weg.

Danach zauberte er mit einem Schlenker seines Zauberstabes eine Flasche Met und drei Gläser auf den Tisch und meinte: „So, das ganze muss ja jetzt auch noch begossen werden.“

Er lies die Gläser mit einer weiteren Zauberstabgeste einschenken und reichte uns jedem eins.

„Auf Harry und seinen heimlichen Paten“ prostete er uns zu.

„Auf Harry und Lily,“ stimmt ich ein.

„Auf Harry und seine beiden Paten“, lächelte Lily.

Was hatte sie da eben gesagt? Nein, jetzt wollte ich nicht an Sirius denken.

Ich riss mich zusammen und unterdrückte meinen aufkommenden Unmut gegen meinen ehemaligen Schulkameraden.

Ich leerte mein Glas in einem Zug und fragte Lily und Dumbledore, ob ich nun gehen könne.

Lily erhob sich und meinte, sie wolle ebenfalls die Rückreise antreten.

Also gingen wir, nachdem wir uns von Dumbledore verabschiedet hatten gemeinsam die Treppe nach unten.

„Wie kommst Du eigentlich mit dem Baby wieder zurück nach Godric's Hollow?“ fragte ich.

„Ich kann von Mc Gonagall's Büro aus mit Flohpulver zurück reisen“, klärte mich Lily auf.

„Habt ihr die andere Patenschaft auch schon gefeiert?“ rutschte es mir ungewollt raus.

„Ja, Sirius Patenschaft haben wir schon am letzten Sonntag besiegt,“ antwortete Lily verhalten und sah mich unsicher an.

„Ach so, dann ist's ja gut,“ kam es unwirsch über meine Lippen.

„Sev,“ Lily griff nach meinem Arm. „Jetzt sei doch nicht sauer, bitte.“

„Ich bin nicht sauer,“ bellte ich zurück. Ich wusste selbst nicht warum ich so ärgerlich wurde.

„Also dann, ich muss wieder zurück, Guten Tag noch und komm gut nach Hause,“ presste ich zwischen meinen Zähnen hervor, riss mich von ihr los und lies sie einfach am Treppenabsatz stehen.

So schnell ich konnte lief ich aus dem Schloß und den Weg zu den Toren hinunter um schließlich zu apparieren.

7. Kapitel Harrys Weihnachtsgeschenk

Was zum Teufel hatte mich denn nun wieder geritten. Warum hab ich sie so stehen gelassen.

Ich wollte im Moment nicht darüber nachdenken.

Mein Patenschaftspergament verschloß ich sicher in einem Geheimversteck.

Nicht auszudenken, wenn es den falschen Leuten in die Hände gefallen wäre!

In den nächsten Wochen hatte ich andere Sachen zu tun und hatte keine Zeit an Lily und meinen Patensohn zu denken, ich wollte auch gar nicht an sie denken. Voldemort hatte mich in seine Spionagetruppe eingeteilt und wir sollten alle Aktivitäten der Zaubererschaft gegen ihn aufdecken. Es gab da ja den Orden des Phönix, der ihm mehr Kopfzerbrechen verursachte, als die Leute vom Ministerium. Außerdem sollte ich alle möglichen Gifte und Zaubertränke für ihn entwickeln, die er für seine Zwecke verwenden konnte.

An die Prophezeiung die ich ein Jahr vorher durch Zufall belauschte und deren Wortlaut, soweit ich ihn verstehen konnte, Voldemort übermittelt hatte, dachte ich nicht mehr.

Ich glaubte von jeher nicht an Wahrsagerei und schenkte der ganzen Sache deshalb auch keinerlei Bedeutung. Fälschlicherweise dachte ich Voldemort würde darüber genauso denken, wurde aber später auf grausame Weise eines besseren belehrt.

Doch leider ahnt ich zu diesem Zeitpunkt noch nichts, sonst hätte ich Lily und mein Patenkind, ja und auch James (wenn's unbedingt sein muss) rechtzeitig in Sicherheit bringen können.

Weihnachten nahte und ich beschloss mich endlich mal wieder bei Lily zu melden und sie um Verzeihung für mein schlechtes Benehmen bei unserer letzten Begegnung zu bitten.

Sie hatte zwar schon versucht mich durch Eulenpost zu erreichen, aber ich war einer Antwort aus Scham und wohl auch Sturheit bisher ausgewichen.

Zerknirscht bat ich sie per Eule um ein Treffen in der Winkelgasse.

Bei einer Tasse Tee, an neutralem Ort, dachte ich, würde mir das alles leichter fallen.

Erfreut hielt ich einen Tag später Lilys Antwort in der Hand.

Sie würde kommen und auch Harry mitbringen!

Er war jetzt wohl schon 5 Monate alt und bestimmt nicht mehr gar so winzig.

Ich war ehrlich gesagt schon etwas gespannt auf ihn.

Es war ein kalter Dezembertag und ich war schon etwas früher in der Winkelgasse, da ich mir bei Florish und Blotts noch ein paar Zaubertrankbücher besorgen wollte. Außerdem überlegte ich fieberhaft, was ich denn meinem Patenkind zu Weihnachten schenken sollte.

Es durfte nichts sein, dass James gleich ins Auge stach, schließlich wollte ich Lily nicht in Verlegenheit bringen.

Ich hatte ja überhaupt keine Ahnung was ein Baby so braucht und ich fand einfach nichts passendes.

Resigniert entschloss ich mich Lily danach zu fragen, was besseres fiel mir im Moment nicht ein.

Mit von der Kälte geröteten Wangen betrat ich schließlich die Teestube.

Lily saß schon an einem der Tische und empfing mich mit einem warmen Lächeln.

„Hallo Sev, eine Saukälte da draußen, nicht wahr?“

„Guten Tag Lily, ja, das kannst Du wohl laut sagen!“

Wo hast Du denn Harry gelassen?“

„Der schlafst im Kinderwagen in der Ecke.“

Lily deutete mit dem Finger hinter sich.

Vorsichtig ging ich zu dem Wagen und sah neugierig hinein.

Ein richtig wohlgenährtes Kerlchen lag da.

Er nuckelte im Schlaf an seinem Daumen, die Ähnlichkeit mit James war unverkennbar.

Ich verzog mein Gesicht zu einem schiefen Grinsen und meinte etwas gequält: „Na, er ist ja seines Vaters Ebenbild!“

„Ja, aber die Augen hat er von mir“, bemerkte Lily grinsend, „komm Sev setz Dich zu mir und erzähl wie“

es Dir in der Zwischenzeit ergangen ist."

Etwas zögernd kam ich ihrer Aufforderung nach.

„Du Lily, ich hab mich damals echt blöd benommen, es tut mir leid,“ brachte ich schließlich zustande.

„Ist schon vergessen,“ meinte Lily gelassen.

Mir fiel ein Stein vom Herzen.

Wir bestellten uns Tee und etwas Gebäck dazu. Zuerst plauderten wir munter drauflos. Ich erzählte ihr was es neues bei mir gab und Lily weihte mich in ihren Alltag als Ehefrau und Mutter ein. Mit ihren Anekdoten über Harrys Entwicklung entlockte sie mir immer wieder ein Lächeln.

Erneut fasste ich mir ein Herz und fragte Lily was ich denn meinem Patenkind nun zu Weihnachten schenken könnte.

„Ach Sev, er ist ja noch so klein und von Sirius bekommt er wahrscheinlich schon einen Stoffhund. Tja, was könntest Du ihm denn schenken? Wie wärs mit einem Fotoalbum für seine Bilder? Ich hab die Fotos, die James von ihm gemacht hat vorerst nur in einer Schachtel untergebracht.“

„Gut, Lily, ich glaub, dass ist eine ausgezeichnete Idee. Und Du meinst nicht James wird fragen woher das Album kommt?“

„Ich sag einfach es wäre von Dumbledore, wenn er frägt“, grinste Lily.

„Okay, dann machen wir es so!“ willigte ich ein.

8. Kapitel Fototermin

Ich besorgte also ein Fotoalbum, rechteckig und mit goldenen Verschnörkelungen auf dem Deckblatt.

Lange überlegte ich, wie ich dem ganzen noch eine etwas persönlichere Note geben könnte.

Plötzlich fiel mir ein, dass ich ja eine Widmung reinschreiben könnte.

Natürlich müsste ich die so verzaubern, dass nur Harry sie mit einem bestimmten Wortlaut zum Erscheinen bringen konnte.

Frohgelaunt machte ich mich ans Werk.

Ich nahm mir vor Harry, wenn er alt genug dazu wäre, über die Besonderheit seines Albums aufzuklären. Natürlich konnte ich damals noch nicht ahnen, dass ich bis zum heutigen Zeitpunkt noch keine Chance dazu gehabt hatte, dies zu tun.

Nachdem ich das Album mit meinen Zaubern belegt hatte, packte ich es sorgfältig ein und machte mich einen Tag vor Heilig Abend auf den Weg zu den Potters.

James war Gott sei Dank wieder mal als Auror unterwegs und so konnte ich den ganzen Nachmittag mit Lily und meinem kleinen Patensohn verbringen.

Nachdem ich geläutet hatte öffnete Lily mir ganz außer Puste die Tür.

„Hallo Sev, komm rein! Ich hab grad mit Harry auf dem Boden rumgetollt!“

Sie sah so reizend aus mit ihren geröteten Wangen.

„Tag Lily, Du siehst heute ganz bezaubernd aus!“

„He, Sev, ein Kompliment aus Deinem Mund? Du machst mich ja ganz verlegen!“

„Laß das ja James nicht hören!“, flachste ich gutgelaunt. Lily musterte mich ungläubig.

„Severus, Du bist heut aber gut drauf.“

„Ja mir geht's auch gut!“

Wir gingen ins Wohnzimmer.

Harry saß in einem Gittergestell und krähte lauthals.

„Hallo Kleiner,“ sagte ich mit einem Schmunzeln.

Harry strahlte übers ganze Gesicht und brabbelte vor sich hin.

„Setz Dich Sev, ich hol uns den Tee,“ forderte Lily mich auf.

Bereitwillig lies ich mich auf dem bequemen Sofa nieder. Im Kamin prasselte ein lustiges Feuer.

Ich schloss kurz die Augen und sog genießerisch den Duft von Tannengrün ein.

Lily hatte den Kaminsims mit einer Tannengirlande weihnachtlich dekoriert.

Ein wohliger Seufzer entfuhr mir.

Mit einem vollbepackten Tablett kam Lily wieder ins Zimmer.

„Na, Du scheinst Dich ja wohl zu fühlen“, grinste sie,
stellte das Tablett auf dem Tisch ab und goß uns Tee ein.

Nachdem wir unsere erste Tasse getrunken hatten, holte sie Harry aus seinem Gittergestell und setzte ihn mir auf den Schoß.

Ich muss wohl ein zu dämmliches Gesicht gemacht haben, denn sie lachte laut auf.

„Also Sev, nun entspann Dich mal wieder und halt dein Patenkind schön fest.“

Harry grapschte mit seinen kleinen Händen in meinem Gesicht herum um packte auf einmal meine Nase.

„Ha, er hat Dein markantestes Körperorgan schon entdeckt, kluger Junge,“ meinte Lily stolz.

Ich wusste nicht recht, was ich mit dem kleinen Mann auf meinem Schoß anfangen sollte, aber es fühlte sich irgendwie gut an.

Auf einmal drehte Harry sein kleines Köpfchen und untersuchte mein Gesicht mit seinem Mund.

Ich zuckte unwillkürlich zusammen, es war fast so als wollte der kleine Kerl mich mit Küssten eindecken.

Lily amüsierte sich köstlich.

„Ja, Harry, das ist Onkel Sev, er ist einer deiner Paten!“

„Also Sev, jetzt zieh nicht so ein Gesicht, Harry wird Dich schon nicht auffressen.“

In dem Moment krähte der kleine Kerl wieder munter drauf los und lachte mir ins Gesicht.

„Harry scheint Dich zu mögen,“ meinte Lily, „als Peter letzens zu Besuch war schrie er wie am Spieß!“

„Tja, wirklich ein kluges Kind,“ bemerkte ich sarkastisch. Ich gab ihr Harry wieder in die Arme und zog

das Album aus meinem Umhang.

„Das ist das Weihnachtsgeschenk für Harry, ich hoffe es gefällt Dir.“

Ich legte das Päckchen auf den Tisch und lehnte mich wieder in die Sofakissen zurück.

Lily setzte Harry kurzerhand auf den Boden und wickelte das Päckchen neugierig aus.

„Oh Sev, das ist wunderschön, Du bist echt ein Schatz“, bedankte sie sich bei mir.

„Keine Ursache,“ erwiederte ich gerührt.

„So, dann müssen wir aber auch ein Foto von euch beiden machen“, sagte sie bestimmt, und setzte mir Harry wieder auf den Schoss.

„Ich halte das für keine so gute Idee, Lily. Wenn James das Foto sieht bekommst Du sicher Ärger.“

„Ach was,“ zerstreute sie meine Bedenken, „das Foto geb ich natürlich Dir mit und für Harry kommt eins in eine kleine Kiste, die er erst an seinem 17. Geburtstag von mir bekommt.“

Da ist übrigens unter anderem auch die heimliche Patenschaftsurkunde mit drin.“

„Bist Du verrückt geworden, Lily?“

Du kannst doch nicht eine Kiste im Haus rumstehen lassen, wo all das drin ist!“, brummte ich ärgerlich.

„Wer sagt denn, dass die Kiste herumsteht?“

Außerdem ist es auch eher ein Kästchen und ich hab es in einem Muggel-Geheimfach in meinem Schreibtisch versteckt. James hat keine Ahnung davon!“

„Also echt, Lily, Du bist unmöglich“, meinte ich resigniert.

„Aber Sev, jetzt lach mal wieder und ich hol mal schnell die Kamera.“

Sie wieselte schnell aus dem Zimmer und kam kurz darauf mit dem Gerät zurück.

„So meine Herren, bitte recht freundlich!“

Harry juchzte fröhlich und entlockte mir auch ein Grinsen.

„Na also, das wär im Kasten!“ Lily strahlte, zog das Foto heraus und machte gleich noch mal eins von uns beiden. Feierlich übergab sie mir das 1. Foto.

„Tja, dass ist jetzt Harry's Weihnachtsgeschenk für seinen Patenonkel.“

9. Kapitel Eine Art von Familie

Von nun an traf ich mich so oft es ging mit Lily und meinem Patenkind.

Wir achteten ganz genau darauf, dass uns niemand aus unserer Welt zusammen beobachten konnte.

Ich wollte weder Lily, noch Harry in Gefahr bringen, meistens gingen wir deshalb in Muggelparks spazieren. Man wird es kaum glauben, aber ich schob sogar **Harry's Kinderwagen** und die Leute, die uns unterwegs begegneten hatten wohl den Eindruck als machten wir einen Familienausflug.

Der Kleine schien mich ehrlich gern zu haben und auch ich muss gestehen, dass ich ihn in mein Herz geschlossen hatte.

Wenn er mich mit seinen grünen Kulleraugen ansah, dann schmolz ich wie das sprichwörtliche Eis in der Sonne. Kunststück, hatte er doch die Augen seiner Mutter.

Mit Lily hatte ich ein sehr entspanntes freundschaftliches Verhältnis und meine anfängliche Verliebtheit aus der Schulzeit wandelte sich mehr und mehr in eine tiefe, brüderliche Liebe.

Fast konnte man glauben, wir lebten in einer heilen Welt, die Monate vergingen schlechend, ohne dass irgendetwas spektakuläres geschah.

Harry konnte nun schon krabbeln und stellte im Haus alles möglich an.

Schließlich war er ja ein Zaubererkind.

Lily war manchmal schier verzweifelt.

„Ach Sev,“ meinte sie eines Nachmittags, als ich mal wieder auf eine Tasse Tee vorbei geschaut hatte.

„Ich kann die Sachen gar nicht so schnell wegräumen, wie Harry sie wieder in den Fingern hat.“

„Tja,“ sagte ich schmunzelnd, „der wird bestimmt mal ein großer Zauberer, wenn er jetzt schon so begabt ist!“

„Oh, Mann, aus dir spricht mal wieder der stolze Patenonkel!“, meinte Lily amüsiert.

„Du bist schon fast schlimmer als James und Sirius zusammen, und das will schon was heißen!“

„Das kann gar nicht sein. Die beiden sind bestimmt noch viel schlimmer als ich!“, entgegnete ich gespielt ärgerlich. Lily musste lachen. „Also Sev, du bist wirklich unmöglich!“ Harry krabbelte auf mich zu, zog sich an meinem Hosenbein hoch und stand nun etwas wackelig auf seinen Füßen.

„Das kann jetzt aber ehrlich nicht wahr sein, oder?“, meinte Lily verblüfft.

„Das ist das 1. Mal, das er alleine steht. Wieso macht er solche Sachen eigentlich immer nur, wenn Du da bist?“ Ich grinste über das ganze Gesicht und antwortete: „Öhm, das wird mein guter Einfluss auf ihn sein. Sonst hat er ja nur noch einen schwerbeschäftigte Vater, der momentan zu wenig Zeit für ihn hat und außerdem noch einen anderen Patenonkel, der selbst nie erwachsen wird. Harry ist schließlich ein kluges Kind, der sucht sich sein Vorbild selber!“

„Mensch, eingebildet bist du gar nicht, oder?“ konnte Lily sich nicht verkneifen zu sagen.

„Du, Lily, ich hab mir überlegt, wenn Harry seinen **1. Geburtstag** hat, dann werd ich ihm bei **Gringotts** ein Verlies einrichten. Ich will dann jeden Monat einen kleinen Betrag für seine Ausbildung hinterlegen. Ich bin mir sicher er wird es später noch weit bringen und ihr könnt schließlich nicht alles allein finanzieren.“

Lily sah mich erstaunt an. „Severus, weißt du, dass du ein Schatz bist? Wer sonst würde sich schon Gedanken um Harrys Ausbildung machen? Klar, James und ich haben schon mal darüber geredet, aber er ist in letzter Zeit wirklich viel im Einsatz. Und Sirius ist wahrscheinlich echt noch nicht so erwachsen, als dass er über solche Sachen nachdenkt!“

„Also, wär es dir recht, wenn ich es so handhabe?“, vergewisserte ich mich.

„Aber ja, mein Freund, mach das!“ Lily kam zu meinem Sessel, beugte sich zu mir runter und gab mir einen schwesterlichen Kuss auf meine Wange.

„Danke, du besorgter Patenonkel!“, sagte sie bewegt.

Ich fühlte mich ehrlich wohl in ihrer beider Gesellschaft. Fast kam es mir vor, als wäre es meine Familie. Na, ja, so eine Art Familie war es ja wohl auch, zumindest für mich.

10. Kapitel Harry's 1. Geburtstag

Am 31. Juli hatte mein Patenkind also seinen **1. Geburtstag**.

An diesem Tag waren natürlich James und auch Sirius anwesend und selbst Remus und Peter, James alte Freunde aus Rumtreiber Zeiten würden zu Besuch kommen.

Ich hatte mit Lily ausgemacht, dass wir uns am 1. August in einem Cafe in der Nähe vom Hyde-Park trafen.

Die Winkelgasse schien mir zu gefährlich.

Ich hatte schon vor einer Woche bei Gringotts das Verlies für Harry eingerichtet und den Schlüssel dafür mit einem Brief in ein Kuvert gesteckt.

Das Kuvert versiegelte ich anschließend und legte noch einen Zauberspruch darüber.

Lily wollte es zu den anderen Dingen in das Kästchen legen, denn Harry sollte es nicht vor seinem 17. Geburtstag in die Hände bekommen.

Es war ein strahlender Augusttag und ich saß in Muggelkleidung in dem Gartencafe.

Lily kam pünktlich mit Harry im Buggy sitzend an.

Sie erklärte mir, dass sie bis Kings Cross mit dem „Fahrenden Ritter“ gefahren sei und danach mit der Muggel U-Bahn.

Wir bestellten uns Tee und Apfelkuchen.

Harry krähte vergnügt und streckte seine Händchen nach mir aus.

„**Sev-us, Ha-i, Sev-us gehn!**“, brabbelte er plötzlich los. Ich schaute völlig perplex.

Was hatte er da gerade von sich gegeben?

„Das gibt's doch nicht, das hat sich gerade angehört, als hätte er deinen Namen gesagt und wollte zu dir!“, sagte Lily nun auch vollkommen überrascht.

„**Sev-us, Ha-i, Sev-us!**“, sagte Harry erneut, als ob er uns das nochmal bestätigen wollte.

Er lachte übers ganze Gesicht und strahlte mich mit seinen grünen Augen an.

Ich war vollkommen von den Socken, beugte mich über den Buggy und nahm Harry auf den Arm.

Der Kleine quietschte vergnügt und ich fütterte ihn mit meinem Kuchen.

Danach hielt ich ihm meine Tasse Tee an den Mund und er trank brav daraus, fast ohne sich anzusabbern.

Ich war selig, als er wieder „**Sev-us**“, sagte und mir ein **Bussi** gab.

Man konnte den kleinen Knirps nur lieb haben.

„Sirius hat ihm zum Geburtstag einen kleinen Besen geschenkt, mit dem kann Harry sogar schon durch das Wohnzimmer fliegen“, setzte Lily unser Gespräch fort.

„Na, dann wird James ja mächtig stolz sein“, erwiederte ich ironisch.

„Sicher wird er mal in seine Fußstapfen treten und ein guter **Quidditch-Spieler** werden.“

„Kann schon sein,“ meinte Lily, „aber vielleicht hat er ja auch etwas Talent von seiner Mutter und seinem Patenonkel mitbekommen und wird ein guter **Zaubertränkebrauer?**“, orakelte Lily.

„Na, mal abwarten,“ meinte ich und gab Lily das Kuvert mit Harry's Geschenk.

„Hier, ich hab es versiegelt und einen Zauberspruch darübergelegt. Harry kann es öffnen, wenn er sagt: **Ich öffne das Geschenk von meinem Paten Severus Snape.** Das funktioniert aber nur, wenn er es selber sagt.“, erklärte ich ihr.

„Gut, dann werde ich es zu den anderen Dingen in das Kästchen legen,“ sagte Lily bestimmt.

Wir zahlten und gingen in den Park.

Auf einem Spielplatz ließen wir Harry rutschen und später spielten wir mit ihm im Sandkasten.

Es war ein so schöner, unbeschwerter, fröhlicher Nachmittag.

Keiner von uns konnte ahnen, dass eine bedrohliche schwarze Wolke, wie ein Damokles-Schwert über uns hing.

11. Kapitel Die Prophezeiung

Voldemort rekrutierte immer mehr Gefolgsleute, die ihm zur alleinigen Macht verhelfen sollten.

Ich war schon lange in einem Zwiespalt mit meiner Gesinnung.

Die Nachmitten mit Lily und meinem Patensohn hatten mich ins Grübeln gebracht.

Aber ich wusste ganz genau, dass ich bei den Todessern nicht einfach aussteigen konnte.

Das wäre mein **Todesurteil** gewesen.

So wie es dem jüngeren Bruder von Sirius ergangen war! Ich überlegte hin und her, was ich machen sollte.

Das ich mich dann endlich an Dumbledore wandte hatte folgenden Grund: Ich erfuhr über Lucius Malfoy, dass der Dunkle Lord schon seit Monaten nach dem Auserwählten aus der **Prophezeiung** suchte und nun wohl 2 Kandidaten gefunden hatte.

Der 1. wäre der Nachwuchs von Alice und Frank **Longbottom** und der 2. der Sohn von Lily und James **Potter**.

Ich war wie vom Donner gerührt, was das bedeuten sollte konnte ich mir denken.

Der Dunkle Lord wollte seinen **potentiellen Widersacher** so schnell wie möglich beseitigen.

Was konnte ich nur tun, ich konnte doch nicht zulassen, dass Harry was zustieß!

Als ich damals die Prophezeiung belauschte, wusste ich dass auch Dumbledore diese gehört hatte!

Dumbledore, der mächtige Zauberer, den selbst der Dunkle Lord fürchtete!

Wenn einer helfen konnte, dann nur er!

Ich apparierte am 1. Oktober um Mitternacht vor die Tore von Hogwarts und schickte meinen **Patronus** zu Dumbledore, der mir durch Hagrid das Tor öffnen ließ. Hagrid führte mich zu dem Wasserspeier, der zu Dumbledore's Büro führte und nannte das Passwort.

Eilig lief ich die Stufen hinauf und kloppte aufgeregt an die Tür.

„Herein“, rief eine Stimme. Ich betrat den Raum und sah Dumbledore an einem steinernen Bassin stehen.

„Ah, Guten Abend, Severus, was hast Du auf dem Herzen?“ fragte Dumbledore mich freundlich.

„Guten Abend Herr Professor“, erwiderte ich nervös. Dumbledore wanderte zu seinem Schreibtisch setzte sich dahinter und bedeutete mir auf dem Stuhl davor Platz zu nehmen. Wie sollte ich nur das Gespräch anfangen, überlegte ich verzweifelt.

„Tja, Severus, wie ich sehe ist es heute wohl ein ernsterer Anlass als bei unserem letzten Treffen“, half mir Dumbledore weiter.

„Ja, Professor, wie sie wissen, gehöre ich den Todessern an. Und sie wissen auch, dass ich vor einem Jahr eine Prophezeiung belauscht habe, bei der Sie auch anwesend waren....“ meine Erzählung stockte.

„Ja, das weiß ich sehr wohl“, erwiderte Dumbledore noch immer im freundlichen Ton.

„Ich bin schon lange im Zwiespalt meiner Gefühle und habe so einiges über den Dunklen Lord erfahren, dass ich mit meinem Gewissen nicht mehr vereinbaren kann. Ich habe es mir wirklich lange überlegt und bin zu dem Entschluss gekommen mich von den Todessern zu lösen.“

„Das ist wirklich ein bemerkenswerter Schritt, Severus, aber warum bist Du da zu mir gekommen?“

„Ich habe heute morgen erfahren, dass Lord Voldemort zwei Jungen ausfindig gemacht hat, die der **Auserwählte** sein können. Einer davon ist mein **Patensohn, Harry Potter**“ erzählte ich ihm mit Angst in der Stimme.

„Ich kenne den Dunklen Lord lange genug, dass ich weiß, was das zu bedeuten hat. Er wird sich sicher seines zukünftigen Gegners entledigen wollen. Sie müssen das verhindern Professor!“, flehte ich ihn an.

„Sie müssen die Potters beschützen, damit der Dunkle Lord Harry und seinen Eltern nichts anhaben kann!“, fügte ich nun mit Tränen in den Augen hinzu.

„Das ist wirklich eine schreckliche Sache, Severus. Ich werde natürlich alles in meiner Macht stehende tun um die beiden Familien in Sicherheit zu bringen.“, versprach mir Dumbledore.

„Vielen Dank, Herr Professor“, mir viel ein Stein vom Herzen.

„Aber Severus, bist Du auch bereit für die Gute Sache etwas zu tun?“

„Wie meinen sie dass Herr Professor?“

„Ich weiß nicht, ob ich Dir so ganz vertrauen kann. Du könntest ja auch ein Spion vom Dunklen Lord sein.“

„Professor Dumbledore, ich versichere ihnen, ich meine es ehrlich! Sie können, wenn sie wollen auch **Legilimentik** bei mir anwenden.“, bot ich ihm an. „Ich bin der Familie Potter wirklich sehr verbunden, sie ist wie meine eigene Familie, Harry wie mein eigener Sohn und Lily liebe ich wie meine Schwester. Ich würde alles für sie tun um sie zu beschützen. Ich könnte es nicht ertragen, wenn ihnen etwas zustoßen würde. Ich würde mir immer die Schuld dafür geben, weil ich es war, der Voldemort die Prophezeiung überbrachte.“

„Würdest Du denn auch als **Spion für unsere Seite** gegen Voldemort tätig sein?“

Ich überlegte kurz und nickte dann zögernd.

„Das ist aber sehr gefährlich Severus! Bist Du ein guter **Okklumentiker und Legilimentiker?** Der Dunkle Lord darf nämlich keine Ahnung davon haben, dass du die Lager gewechselt hast!“

„Ja, Professor, ich habe mich schon monatelang in Okklumentik und Legilimentik geübt. Ich wollte ja nicht, dass mein gutes Verhältnis zu Lily Potter und meine Liebe zu meinem Patenkind eine Angriffsfläche für den Dunklen Lord bietet und ich die beiden in Gefahr bringe. Mir gelingt es sehr gut meinen Geist vor Eindringlingen zu verschließen. Nur wenn ich jemanden einlassen will, kann er meine Gedanken sehen.“

„Gut, Severus, dann machen wir doch gleich mal die Probe auf's Exemple. Du musst Dich nur noch einige Augenblicke gedulden, denn ich muss erst noch einige Anweisungen für den Schutz der Potters und der Longbottoms geben. Würdest Du bitte solang in Professor **Mc Gonagalls** Büro warten?“ forderte er mich auf.

Er ging rasch zum Kamin, warf eine handvoll Flohpulver rein und sagte „Minvera! Ich schick dir Severus Snape in dein Büro. Bitte kümmere dich einstweilen um ihn. Ich komme in ein paar Minuten zu Euch runter.“

Ich ging zu Tür, verließ sein Büro und begab mich zum Büro von Mc Gonagall.

12. Kapitel Der Schwur

Nun wartete ich schon 10 Minuten in Mc Gonagall's Büro. Aufgeregt ging ich vor dem Kamin auf und ab.

„Jetzt setzen Sie sich endlich hin, Mr. Snape, sie machen mich auch noch ganz nervös“, wies mich Professor Mc Gonagall zurecht.

Schuldbewusst ließ ich mich in einem Sessel nieder und kaute verlegen auf meiner Unterlippe.

Warum nur dauerte es so lang?

Die Minuten zogen sich ja endlos hin.

„Wollen sie etwas trinken Mr. Snape?“ erkundigte sich nun Mc Gonagall höflich.

Ich schüttelte nur verneinend den Kopf.

Endlich, mir schien es als ob schon Stunden vergangen seien, dabei waren es nur weitere 10 Minuten, öffnete sich die Tür.

Dumbledore kam quer durch den Raum auf uns zu.

„Ich habe mit Frank und James gesprochen.

Ich hatte Glück, sie waren beide noch im Ministerium, kamen gerade von einem Auftrag zurück.

Mad-Eye wird die beiden nach Hause begleiten und ihnen helfen ihre Häuser mit einigen zusätzlichen Schutzaubern zu versehen, außerdem werden beide einen **Geheimniswahrer** einsetzen“, schloss er seinen Bericht.

Selbstverständlich waren die Häuser schon mit den normalen Schutzaubern versehen.

Jeder Zauberer und natürlich erst Recht ein **Auror** tat dies zu seiner eigenen und vor allem der Sicherheit seiner Familie.

Ich war nun etwas beruhigter.

„Severus, dir ist klar, dass du in nächster Zeit keinen Kontakt mehr zu Lily und Harry aufnehmen kannst?“

Ich nickte mit einem Kloß im Hals und kämpfte gegen die aufsteigenden Tränen.

„Wenn du willst kannst du noch ein paar Zeilen an sie schreiben, ich werde sie dann an Lily persönlich weiterleiten.“, schlug mir Dumbledore vor.

Ich nahm das von Mc Gonagall angebotene Pergament und eine Feder und schrieb diese Zeilen:

Liebe Lily,

Wie du ja inzwischen schon weißt, seid ihr alle und vor allem Harry in großer Gefahr. Der Dunkle Lord sieht höchstwahrscheinlich in Harry seinen späteren Bezwinger und will ihn, so wahnwitzig es auch klingt, aus dem Weg schaffen. Deshalb ist auch ein Kontakt mit mir in nächster Zeit für euch zu gefährlich. Ich werde die Nachmittage mit dir und Harry sehr vermissen, aber es ist besser so. Ihr beide seid für mich die Familie, die ich schon lange nicht mehr habe. Pass gut auf dich und Harry auf und gib ihm einen Kuss von mir. In Gedanken werd ich bei euch sein.

Dein Sev

Ich rollte das Pergament anschließend auf, versiegelte es mit meinem Zauberstab und überreichte es Dumbledore.

„So“, meinte dieser, „dann wollen wir mal prüfen, ob Du gegen den Dunklen Lord gewappnet bist, Severus!“

Laß mich zuerst in Deinen Geist eindringen und später verschließ ihn bitte vor mir!“, ordnete er an.

Ich entspannte mich und Dumbledore sagte mit erhobenem Zauberstab: „**Legilimens!**“

In meinem Kopf wirbelten meine Gedanken. - Das Gespräch mit Lucius, Harry wie er zu mir „Sev-us“ sagte, Voldemort, der einen Todesser folterte, ich mit Harry im Sandkasten, Lily's Kuss auf meine Wange, Harry's erste Gehversuche und immer wieder Lily, wie sie mit mir als Kind spielte, unsere Begegnungen in Hogwarts....-

„Und nun verschließ Deinen Geist!“ befahl mir Dumbledore.

Ich tat wie mir geheißen.

„Ausgezeichnet,“ lobte Dumbledore.

Mir war etwas benommen und ich wurde verlegen, als mir bewusst wurde, was Dumbledore gerade eben alles gesehen haben musste.

„Severus, wie wäre es, wenn Du hier in Hogwarts bleibst? Du hast doch Dein Studium der Zaubertränke schon abgeschlossen, oder?“

„Ja, im Sommer“, antwortete ich und dachte daran, wie Lily mir mit Harry auf dem Arm gratuliert hatte.

„Na, das ist doch prima! Du kannst die Stelle als **Zaubertranklehrer** antreten. **Professor Slughorn** will nämlich so bald wie möglich in den Ruhestand gehen, aber bis jetzt hatten wir noch keinen Nachfolger für ihn.“

Ich überlegte. In Hogwarts hatte ich sowohl meine glücklichsten Jahre, als auch sehr demütigende Stunden erlebt. Zur Zeit arbeitete ich einer Apotheke in der Winkelgasse und mischte Pulverchen und Tränke für die Kundschaft an. Als Lehrer arbeiten?, das war eigentlich schon immer ein Traum von mir gewesen.

„Du könntest Lord Voldemort weismachen, dass Du mich so ideal ausspionieren kannst! Außerdem kannst Du mir hier gefahrlos die Neuigkeiten von der Dunklen Seite berichten. Ich glaube dass wäre die beste Lösung.“

Nach kurzem Zögern willigte ich ein. Voldemort würde es sicher mit Wohlwollen sehen einen Spion so nahe an Dumbledore zu haben. Und Dumbledore konnte für mich den Kontakt zu Lily und Harry aufrecht erhalten. Ja, so war es wohl wirklich am Besten.

„Nun gut, Severus, da wäre noch eine Sache,“ fuhr Dumbledore fort.

„Hast Du schon einmal vom **Orden des Phönix** gehört?“ Ich nickte bejahend.

„Dieser Orden arbeitet massiv gegen die Dunkle Seite und ihm gehören einige der fähigsten Auroren, sowie auch Lehrer unserer Schule an.

Könntest Du Dir vorstellen ihm mit anzugehören?“

Ich war ziemlich überrascht, dass war ein sehr großer Vertrauensbeweis!

Ich musste Dumbledore wirklich überzeugt haben, dass es mir Ernst war, gegen den Dunklen Lord zu kämpfen.

„Es wär mir eine große Ehre,“ erwiderte ich mit rauher Stimme.

„Gut, dann sollten wir Dich auch sofort als Mitglied vereidigen,“ meinte Dumbledore.

„Minerva, würdest Du bitte die Zeremonie bezeugen?“

„Ja, natürlich Albus“, stimmte Professor Mc Gonagall zu.

„Nun denn, Severus ich muss Dir dann jetzt den Treueschwur abnehmen, bist Du dazu wirklich bereit?“

„Ja,“ antwortete ich nun mit fester Stimme, ich war mir nun sehr sicher, dass ich das wollte.

„Minerva holst Du bitte das Ordensbuch?“, bat Dumbledore.

Professor Mc Gonagall entfernte sich links durch eine Tür und kam kurz darauf mit einem schwarzen, in Leder gebunden Buch wieder, auf dessen Deckel ein goldener Phönix abgebildet war.

Sie legte das Buch vor mich auf den Schreibtisch. Dumbledore forderte mich auf mich zu erheben, meine rechte Hand auf das Buch zu legen und meine linke auf meine Herzseite.

Nun sprach er mit feierlicher Stimme:

„Wirst Du **Severus Tobias Snape** als ein **Mitglied des Phönix-Ordens** Deine ganze Kraft dafür einsetzen um den Dunklen Lord, seine Anhänger und seine Machenschaften zu bekämpfen?“

„Ich schwöre es!“

„Schwörst Du, keine Informationen über den Phönix-Orden, seine Aktivitäten und Mitglieder irgendjemandem, auch nicht unter Folter, preiszugeben?“

„Ja, ich schwöre es!“

„Würdest Du auch **Dein Leben opfern**, wenn es die Situation verlangt?“

Ich musste schlucken, sagte dann jedoch wieder mit fester Stimme: „Ja, ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe!“

Dumbledore nickte mir zu und nahm nun seinen Zauberstab in die Hand.

Er sprach ein Beschwörungsformel und aus der Spitze seines Stabes brachen ein silberner und ein roter Strahl, die mich und das Ordensbuch umschlangen, kurz aufleuchteten und dann erloschen.

„So, Severus, nun bist Du ein offizielles Mitglied des Phönix-Ordens!

Ich trage nun nur noch Deinen Namen und das Datum Deiner Ernennung in das Buch ein.“

Dumbledore zog das Buch zu sich heran, nahm die nötigen Eintragungen vor und ließ anschließend noch Professor Mc Gonagall und mich darin unterschreiben. Dann verschloss er es mit einem Zauberspruch und reichte es Mc Gonagall, die damit wieder durch die linke Tür verschwand.

Dumbledore erhob sich und reichte mir die Hand.

„Es freut mich Severus, dass Du noch rechtzeitig erkannt hast, welche Seite die richtige ist.

Jetzt ist es wohl am besten Du apparierst zurück in die Winkelgasse und regelst das Nötige für Deinen Umzug nach Hogwarts. Ich wünsch Dir alles Gute und pass auf Dich auf.“, sagte er mit warmen Worten.

Ich verließ mit gemischten Gefühlen das Schloss und wanderte im Mondlicht den Weg zu den Toren hinunter. Meine Angst um Harry und Lily war nun zwar etwas gedämpft, aber immer noch da. Ich freute mich darauf in Hogwarts unterrichten zu dürfen, doch was würde wohl Voldemort zu dieser Neuigkeit sagen? Würde er mich mal wieder mit einem Fluch belohnen? Vor den Toren apparierte ich zurück nach London.

13. Kapitel Malfoy Manor

Mittlerweile war ich nun schon 1 Woche als Lehrer in Hogwarts tätig.

Professor Slughorn würde noch bis zum Ende dieses Schuljahres als Hauslehrer von Slytherin bleiben, danach würde ich auch diesen Posten von ihm übernehmen.

Eigentlich könnte ich ja zufrieden sein. Eigentlich.....

Voldemort hatte es mit einiger Genugtuung vernommen, dass ich den Posten des Zaubertränkeleherers in Hogwarts bekommen hatte.

Wie Dumbledore es voraus gesehen hatte, schien er sehr erbaut von dem Gedanken zu sein. Einer seiner treuen Anhänger war nun, direkt vor der Nase seines alten Mentors, als Spion eingesetzt.

Ich verabscheute meine Rolle als „Doppel-Spion“, ich konnte die Nähe dieser menschenverachtenden Kreatur fast nicht mehr ertragen.

Aber ich durfte mir nichts anmerken lassen.

Gott sei Dank beherrschte ich die Kunst der Okklumentik inzwischen ziemlich perfekt.

Voldemort hegte keinerlei Zweifel an meiner Treue.

Ja, ich gehörte nun sogar zu seinen engsten Vertrauten.

So konnte ich einige wertvolle Informationen über die Tätigkeiten der Todesser an den Phönix-Orden weiterleiten.

Mit Hilfe dieser Details konnten sogar schon einige Gefolgsleute des Dunklen Lords dingfest gemacht und nach Askaban verfrachtet werden.

Trotzdem wuchs in mir von Tag zu Tag die Sorge um Lily und Harry.

Heute abend war ein Treffen der Todesser in Malfoy Manor angesagt.

Nach meinem Unterricht begab ich mich in Dumbledore's Büro um ihm Bericht zu erstatten.

Nach meinem Klopfen, öffnete ich die Tür. Dumbledore stand mit dem Rücken zu mir an dem steinernen Bassin.

„Ah, Severus, ich habe gleich Zeit für Dich, muss nur schnell noch diesen Gedankenstrang hier in mein Denkarium ablegen.“

„Denkarium?“

„Ja, hast Du davon noch nichts gehört? Das ist sehr hilfreich, vor allem wenn man sich in Okklumentik übt.

Du kannst dort deine Gedanken deponieren und sie bei Gelegenheit wieder ansehen.

Außerdem sind diese Gedanken dann aus Deinem Kopf verbannt und ein Legilimentiker kann sie darin nicht mehr entdecken. Eine recht nützliche Erfindung. Ich denke, wir sollten für Dich auch eines besorgen.“

„Wäre bestimmt ganz nützlich für mich,“ sagte ich und ließ mich auf dem Stuhl vor Dumbledores Schreibtisch nieder.

„Der Dunkle Lord hat für heute Abend wieder ein Treffen der Todesser anberaumt,“ erzählte ichbekommen.

„Gut, Severus, sieh zu was Du Neues in Erfahrung bringen kannst, aber sei vorsichtig!“, ermahnte er mich. Er sah mich recht besorgt an.

„Sei nicht zu leichtsinnig! Ich kenne Tom sehr genau und er fackelt bestimmt nicht lange, wenn er entdecken sollte, dass Du ein Spion für den Orden bist.“

„Darüber bin ich mir im Klaren,“ versicherte ich ihm bestimmt, hatte jedoch ein flaues Gefühl im Magen.

„Also, dann, pass gut auf Dich auf und viel Glück!“, wünschte er mir noch.

Das konnte ich weiß Gott gut gebrauchen.

Gegen Mitternacht machte ich mich auf den Weg über die Schlossgründe zu den Toren und apparierte

davor nach Malfoy Manor.

Narcissa öffnete mir die Tür: „Ah, Severus, sie sind oben im Salon,“ bedeutete sie mir.

„Mich musst Du nun entschuldigen, ich muss mich um Draco kümmern, Du kennst ja den Weg.“

Ich nickte bejahend und ging mit zögernden Schritten die Treppe hinauf.

Nach einem kurzen Klopfen betrat ich den Raum.

In der Mitte des Salons stand ein großer ovaler Tisch mit ungefähr einem Dutzend Stühlen davor.

Die Hälfte davon war schon bestetzt.

Lord Voldemort saß umringt von seinen Todessern auf einem thronähnlichen Sessel und sah mich mit seinen Schlangenaugen abschätzend an.

„Severus, endlich! Wir haben wichtige Neuigkeiten zu besprechen!“, sagte er mit seiner befehlsgewohnten Stimme.

„Ich habe endlich den Jungen gefunden, der in der Prophezeiung beschrieben ist!“

„Und sie sind sich vollkommen sicher, dass er der wirklich Richtige ist?“ erlaubte ich einzuwenden.

„Du wagst es meine Kompetenz anzuzweifeln, Severus?“, zischte er gefährlich leise.

„Nein, Meister, ich will nur, dass ihr nicht den Falschen erwischst.“, erwiederte ich ruhig und scheinbar ohne Angst.

„Du hast Mut, dass muß ich Dir lassen,“ sagte Voldemort anerkennend.

„Wer sonst würde es wagen, meine Entscheidungen anzuzweifeln? Ich kann Dir versichern, dass ich genügend Informationen und Beweise zusammengetragen habe, die meine Ahnung bestätigen. Der „Auserwählte“ muss der Potter Balg sein!“

Mir wurde plötzlich Hundeelelend.

Am liebsten wär ich auf der Stelle aus dem Raum gerannt, aber ich durfte meine Maske nicht fallen lassen. Ich musste mich beherrschen um Harry, Lily und des Ordens Willen.

Also spielte ich weiter den Gleichgültigen und war im Moment besonders froh, dass ich die Kunst der Okklumentik so gut beherrschte.

Ich musste jetzt durchhalten und soviel Neuigkeiten wie ich konnte in Erfahrung bringen.

Mittlerweile waren alle Todesser, die an dem Treffen teilnehmen sollten, vollzählig um den Tisch versammelt.

„Lucius, Goyle, Crabbe und Nott, ihr beschattet abwechselnd das Ministerium und versucht dabei herauszubekommen, wer der Geheimniswahrer der Potters ist.“, befahl Voldemort.

„Die haben ganz bestimmt einen Fidelius-Zauber über ihren Aufenthaltsort gelegt, ich kenne Dumbledore! Und Potter war einer seiner eifrigsten Schüler!“, zischte er weiter.

Oh, mein Gott, er wusste davon, ich hatte es ja geahnt!

„Avery, du und die Lestrange's kümmert Euch mal um die Freunde der Potter's, seht zu, dass ihr was aus ihnen herausbekommt, wie ist mir egal!

Der Rest wirbt weiter Leute für unsere Sache an und Severus, Du hast ja eine besondere Aufgabe!“, er grinste mich teuflisch an.

„Von Dir will ich jeden Schritt von Dumbledore erfahren, was weiß er über uns, was unternimmt er gegen uns, wo ist der Sitz des Phönix-Ordens?

So, und nun macht Euch an die Arbeit, ich will schon sehr bald eindeutige Ergebnisse von Euch sehen, ist das klar!“

„Ja, Meister,“ sagten die Todesser im Chor.

Nacheinander erhoben sich nun alle von ihren Plätzen und verließen den Raum und Malfoy Manor.

Vor dem Grundstück apparierten wir alle in verschiedene Richtungen.

Als ich vor den Toren von Hogwarts ankam, zitterten mir die Knie, mir war speiübel.

Ich wusste selbst nicht, wie ich die letzte Stunde überstanden hatte.

Meine schlimmsten Albträume waren wahr geworden.

Er suchte wirklich nach den Potters und wollte Harry umbringen.

14. Kapitel Halloween, die Nacht des Grauens.

Wie in Trance ging ich den Weg zum Schloß hinauf.

Ich durchquerte die Eingangshalle und stieg die Stufen hinauf.

Ich musste auf den schnellstem Weg zu Dumbledore! Meine Füße bewegten sich automatisch, ich achtete gar nicht mehr darauf wohin ich ging und stand plötzlich vor dem Wasserspeier.

„Lakritzschnapper,“ sagte ich und er Wasserspeier gab den Weg frei.

Ich hastete die Stufen empor und trat nach kurzem Klopfen, ohne auf eine Antwort zu warten, ein.

Dumbledore sah mich bestürzt an.

„Severus, Du siehst ja schrecklich aus, was ist passiert?“

„**Es ist Harry,**“ stammelte ich atemlos.

„Er hält Harry für den „Auserwählten“ und will in umbringen.

Er weiß außerdem, das ein Fideliuszauber auf dem Potter Haus liegt!“, kraftlos ließ ich mich auf den Stuhl vor Dumbledore's Schreibtisch fallen.

Ich zitterte am ganzen Körper und musste mit meinen aufsteigenden Tränen kämpfen.

Dumbledore machte einen Schlenker mit seinem Zauberstab und beförderte eine Flasche Feuerwhisky und 2 Gläser auf den Tisch.

Er goß mir das Glas randvoll.

„So, dass trinkst Du jetzt erst mal, und keine Widerrede!“ Ich tat, wie mir geheißen und trank das Glas in einem Zug leer.

Das Zeug brannte wie Feuer, aber gleichzeitig wich die Kälte aus meinem Körper und eine wohlige Wärme breitete sich aus.

„So, und nun erzähl erst mal von Anfang an.“

Ich schilderte das ganze Treffen und schloß mit den Anordnungen Voldemort's an seine Todesser.

Dumbledore hatte sich inzwischen auch etwas in sein Glas getan und mir nachgeschenkt.

Er nahm einen Schluck und sah mich besorgt an.

„Na, jetzt hast Du wenigstens wieder etwas Farbe im Gesicht, mein Junge.

Keine Angst, solange Tom den Geheimniswahrer der Potters nicht kennt, sind sie noch nicht in unmittelbarer Gefahr.

„Er sucht aber schon mit allen Mitteln nach ihm, und er wird nicht eher ruhen, bis er ihn gefunden hat,“ erwiderte ich verzweifelt.

„Ich wusste heute abend nicht, wie ich das Treffen überstehen sollte. Ich kann mich bald nicht mehr beherrschen, ich würde ihm am liebsten an die Gurgel springen,“ setzte ich nun immer wütend werdender fort.

„Na, jetzt sind Deine Lebensgeister ja Gott sei Dank wieder geweckt“, schmunzelte Dumbledore.

„Severus, Du musst Dich zusammen reißen, alles andere wäre zu gefährlich“ fuhr er sehr ernst fort.

„Wir brauchen Dich weiter als Spion in der „Höhle des Löwen! Denk auch an die Potters und Harry!“

„Ja, ich weiß,“ knirschte ich geknickt.

„Ich werde mich umgehend mit den Mitgliedern des Phönix-Ordens in Verbindung setzen, wie wir die Sicherheitsvorkehrungen für die Potters nochmals verstärken können. Und Du gehst jetzt und legst Dich noch etwas hin, Du brauchst Deine Kräfte später noch notwendig!“, entließ der Schulleiter mich.

Ich ging hinunter in den Kerker zu meinen Räumlichkeiten. Ich hatte ein Büro mit Labor und einen Wohn-Schlafraum. Total fertig wankte ich auf mein Bett zu und warf mich angezogen darauf. *Ich halt das alles bald nicht mehr aus, die Angst und die Sorge um Lily und Harry macht mich noch wahnsinnig!*, dachte ich verzweifelt.

Doch schließlich taten der Alkohol und die abfallende Anspannung ihre Wirkung und ich fiel in einen unruhigen Schlaf.

Am nächsten Morgen ging es mir gar nicht gut. Ich war Alkohol nicht gewöhnt und hatte deswegen Kopfschmerzen, aber noch mehr machte mir die Sorge um die Potters zu schaffen.

Ich war den ganzen Tag unkonzentriert und ließ meine schlechte Laune an den Schülern aus.

Mittags stocherte ich in meinem Essen herum und brachte keinen Bissen hinunter.

Dumbledore musterte mich aus dem Augenwinkel und bat mich nach dem Essen in sein Büro.

„Severus, ich hab gestern noch mit dem Orden Kontakt aufgenommen,“ empfing er mich.

„Sie haben die Schutzauber noch mal verstärkt und die Auroren kontrollieren abwechselnd das Gebiet.“

Ich nickte bekommens, aber das Gefühl der Angst in meiner Brust konnte auch diese Aussage nicht ändern. Ich kannte den Dunklen Lord nur zu gut und wusste wie mächtig er war. Wenn er etwas wirklich dringend wollte, dann ließ er sich durch nichts davon abhalten.

„Es wird ihnen nichts passieren,“ versicherte er mir.

Ich wollte ihm ja gern glauben.....

Die nächsten Tage vergingen und nichts besonderes geschah.

Die Schüler durften am Wochenende nach Hogsmeade um sich für Halloween mit Scherzartikeln und süßen Leckereien einzudecken.

Ich hatte mich grübelnd in meinem Zimmer verkrochen und wollte niemanden sehen.

Samstag Abend spürte ich plötzlich einen stechenden Schmerz in meinem linken Unterarm und ich wusste sofort, was das bedeutete: Voldemort rief seine Todesser!

Ich sandte Dumbledore meinen Patronus um ihn davon in Kenntnis zu setzen und machte mich unverzüglich auf den Weg um vor den Toren Hogwarts zu apparieren.

Der Dunkle Lord hatte den sogenannten „Inneren Zirkel“ seiner Todesser um sich versammelt.

„Meine treuen Gefährten, heute ist die Nacht der Nächte!“, fing er seine Rede an.

„Mir ist es endlich gelungen das Versteck der Potter's ausfindig zu machen.

Der Geheimniswahrer hat meiner „Überredungskunst“ nicht widerstehen können und es mir verraten.

Natürlich ist das Haus mit einigen wirkungsvollen Schutzaubern versehen, die mir aber keinerlei Schwierigkeiten machen werden.

Eure Aufgabe wird es sein, mir die Auroren vom Hals zu halten.

Ich werde mir nämlich die Ehre nicht nehmen lassen und mich selbst um die kleine Familie zu kümmern!“, er lachte zynisch.

„Heute nacht, an Halloween ist die Prophezeiung über den „Auserwählten“ nur noch Geschichte!“, zischte er leise für sich, da ich aber neben ihm stand konnte ich ihn genau verstehen.

Ich glaubte mir würde es den Boden unter den Füßen wegziehen.

All unsere Sicherheitsvorkehrungen waren umsonst gewesen.

Ich hatte es ja gleich gewusst. Man konnte ihn nicht aufhalten.

Oh, mein Gott Lily, Harry,was konnte ich nur tun.

Ich ließ all meine Vorsicht außer acht und griff zum letzten, zum allerletzten Mittel.....,

„Herr,“ sprach ich.

Voldemort sah mich verblüfft an.

„Ich glaube nicht, dass das Kind von James und Lily Potter der „Auserwählte“ ist.

Er ist doch ein Halbblut und euer gewiss nicht ebenbürtig.“

„Du wagst es schon wieder meine Entscheidung anzuzweifeln, Severus?“, herrschte er mich kalt an.

„Das wirst Du mir büßen – Crucio!“

Ein schier endloser Schmerz durchdrang meinen Körper, ich schrie und krümmte mich auf dem Boden, bis der Schmerz nachließ.

Obwohl ich wusste das meine Aktion zum Scheitern verurteilt war, versuchte ich es noch mal.

Voldemort stand direkt vor mir, ich rappelte mich auf die Knie und flehte nun, mit Tränen in den Augen:

„Bitte Meister, verschont Lily und ihr Kind, sie ist doch.....“, weiter kam ich nicht.

Voldemort hatte erneut seinen Zauberstab auf mich gerichtet und sagte verächtlich:

„Du enttäuscht mich Severus, enttäuscht mich schwer – Crucio!“

Wieder durchdrang mich dieser wahnsinnige Schmerz, er ließ mich nicht mehr los, bis es mir alle Sinne

raubte und es Nacht um mich wurde.

Stunden später wachte ich mit unendlichen Schmerzen auf. Mühsam versuchte ich meine Augen zu öffnen. In meinem Kopf dröhnte es. Ich blinzelte und sah, dass ich auf dem Boden unseres Versammlungsraumes lag. Langsam kehrte meine Erinnerung zurück. Panik ergriff mich. Ich mühte mich wieder auf meine Beine zu kommen. Was war wohl in der Zwischenzeit alles geschehen.

Harry, Lily..... kalte Angst stieg in mir hoch. Ich musste so schnell wie möglich nach Godric's Hollow. Ich schlepppte mich aus Malfoy Manor, das menschenleer war und apparierte.

15. Kapitel Das Dunkle Mal

Mit einem „Plopp“ kam ich in einem kleinen Wäldchen in **Godric's Hollow** wieder zum Vorschein.

Es war gespenstisch still, nur die Kirchturmuhr hörte ich 1 Uhr schlagen.

Ich zückte meinen Zauberstab und schlich mich gebückt aus dem Schutz der Bäume zur nahegelegenen Dorfstraße.

Ich richtete mich auf und da sah ich es -

das „**Dunkle Mal**“!

Es leuchtete weit sichtbar am Nachthimmel!

Ich war zu spät gekommen!

In Panik lief ich, so schnell es mir in meinem Zustand möglich war, zum Haus der Potters!

Es sah auf den 1. Blick eigentlich aus wie immer.

Erst auf den 2. Blick bemerkte ich in der Dunkelheit, dass im oberen Stockwerk ein etwa 1x1 Meter großes Loch im Mauerwerk war (da musste Harrys Zimmer sein) und die Ziegelsteine im Rasen verstreut lagen.

Was war da geschehen? Ich ging vorsichtig auf die Haustüre zu – sie war verschlossen!

„Alohomora“, flüsterte ich. Ich trat ein und sah in jedes Zimmer. Unten schien alles still und friedlich.

Keine Menschenseele war zu sehen.

Ich wandte mich zur Treppe und ging nach oben.

Die Tür zu Harry's Kinderzimmer war weggesprengt worden!

Hastig trat ich ein – sein Kinderbettchen war leer. Von den Potters keine Spur!

Würde das „Dunkle Mal“ nicht über dem Haus stehen und das Loch in der Zimmerwand sein, könnte man meinen sie wären nur grad mal im Urlaub.

Aber so naiv war ich nicht, ich wusste was das „Dunkle Mal“ bedeutete!

Die Todesser hinterließen es immer, wenn sie jemanden umgebracht hatten.

Anscheinend war nach dem Todesserangriff der Aurorentrupp schon vor Ort gewesen und hatte die Leichen der Potters bereits weggebracht.

Mein Blick wanderte durch das Zimmer und blieb an einem Fotoalbum im Regal hängen.

Wie in Trance griff ich danach, es war das Album, das ich Harry zu Weihnachten geschenkt hatte.

Ich schlug die 1. Seite auf und da strahlte mir der kleine Kerl auf dem Arm von Lily entgegen.

„Neeeeiiiin,“ schrie ich verzweifelt, Tränen rannten mir nun über meine Wangen.

„Har-ry, Li-ly, J-ames,“ stammelte ich schluchzend.

Ich brach auf dem Boden zusammen, mein ganzer Körper wurde von Trauer und Schmerz geschüttelt.

Mit den Fäusten schlug ich auf den Teppich ein und schrie verzweifelt.

Ich weiß heute nicht mehr, wie viele Stunden ich so da lag.

Irgendwann konnte ich nicht mehr weinen.

Mein ganzer Körper brannte, ich steckte das Album in meinen Umhang und wankte die Treppe hinunter.

Als ich die Türe öffnete, dämmerte der Morgen schon.

Ich trat nach draußen und danach lief wieder Richtung Wäldchen.

Hinter einem Baum musste ich mich erst mal übergeben, danach disapparierte ich mit letzter Kraft.

Vor den Toren von Hogwarts brach ich schließlich zusammen.

Ich erwachte in einem weißbezogenen Bett und blickte erst mal um mich.

Ich lag im Krankenflügel von Hogwarts.

Madame Pomfrey bemerkte, dass ich wach war und wuselte geschäftig zu mir rüber.

„Ah, Professor Snape, da sind wir ja wieder,“ sagte sie mit einem Lächeln.

„Ich werde gleich den Schulleiter darüber informieren!“ Sie ging in ihr Büro.

Ich versuchte mich zu erinnern, was eigentlich geschehen war und plötzlich übermannte mich die schreckliche Wahrheit.

Still rannen mir wieder Tränen über das Gesicht.

Die Tür des Krankenflügels öffnete sich und Professor Dumbledore kam herein.

Mit besorgtem Gesicht trat er an mein Bett.

Ich wischte schnell mit dem Ärmel über mein Gesicht.

„Ist ja schon gut, Severus, lass nur Deinen Tränen freien Lauf!“, sprach er tröstend zu mir.

„Ich kann-te ihn ni-nicht aufha-halten,“ stammelte ich verzweifelt.

„Keiner hätte das gekonnt, Severus! Die Auroren haben sich in Godric's Hollow einen erbitterten Kampf mit den Todessern geliefert!

Zu spät erkannten sie, das Riddle nicht dabei war, er hatte sich bereits zum Haus der Potters begeben und sämtliche Schutzauber gebrochen,“ erklärte mir Dumbledore ernst.

„Das hat er gut geplant! James und Lily hatten keine Chance!“, fügte er verbittert hinzu.

In meinem Kopf arbeitete es, „James und Lily“, flüsterte ich, „und was ist mit Harry?“

„Der Junge blieb wie durch ein Wunder unverletzt!“

„A-aber.....“, ich sah Dumbledore verständnislos an.

„Ich kann nur vermuten was passiert ist“, fuhr der Schulleiter fort und zog sich einen Stuhl heran um sich darauf zu setzen.

„Lily muss sich vor Harry gestellt haben, um ihn mit ihrem Leben zu beschützen und dabei hat sie wahrscheinlich einen uralten Schutzauber auf Harry übertragen.“

„Weil Lily Harry mit ihrem Leben beschützt hat, konnte ihm der *Avada Kedavra* nichts anhaben?“, fragte ich ungläubig.

„Ja, so scheint es!“, erwiderte er.

„Voldemort ist aus dieser Sache wohl nicht so glimpflich davon gekommen!“

„Wie meinen sie das?“

„Nun, es sieht so aus, als wäre sein Fluch auf ihn selber zurückgeprallt!“

„Heißt das, das er tot ist?“

„Ich befürchte nein,“ seufzte Dumbledore.

„Ich glaube er ist da draußen noch irgendwo, aber seine Existenz muß doch sehr darunter gelitten haben, er ist nun bestimmt kein menschliches Wesen mehr, eher ein Abbild davon.“

Ich konnte das alles noch gar nicht begreifen.

„Wo ist Harry jetzt?“

„Ich hab ihn in Sicherheit gebracht! Keine Sorge, es geht ihm gut, er wird nur eine Narbe auf der Stirn zurück behalten! So, und nun schlaf erst mal, du hast zu viel Schreckliches erlebt.“, er nickte mir zu und verließ den Krankenflügel.

Madame Pomfrey kam mit einer Medizinflasche an und nötigte mich einen großen Schluck davon zu nehmen.

Ich fiel in einen traumlosen Schlaf.

16. Kapitel Die Beerdigung

Die nächsten beiden Tage waren die Hölle für mich.

Ich war **Schuld**, das Lily und James sterben mussten.

Ich war **Schuld**, dass Harry jetzt Vollwaise war.

Ich glaubte wahnsinnig zu werden.

Meine Gedanken kreisten ständig darum.

Ich konnte nur ruhig schlafen, wenn mir Madame Pomfrey ihren Schlummertrunk für traumlosen Schlaf einflöste.

Ansonsten quälten mich schreckliche Albträume.

Ich konnte auch nichts mehr essen.

Ich lag noch immer auf der Krankenstation und hatte jedweden Lebensmut verloren.

Ich wollte am liebsten sterben.

Warum hatte mich Voldemort nicht auch gleich umgebracht?

Ich wollte nicht mehr denken, ich starre zur Zimmerdecke, Tränen brannten in meinen Augen, doch ich konnte nicht mehr weinen.

Plötzlich zuckte ich zusammen, Dumbledore stand vor meinem Bett.

„Severus, so geht dass nicht mehr weiter mit Dir!“, sagte er streng.

„Ach ja, und warum nicht?“, fragte ich herausfordernd.

„Was hat denn mein Leben noch für einen Sinn?“

„Hör auf, Dich selbst zu bemitleiden!“

„Also, dass denken Sie! Aber wie soll ich denn mit meiner Schuld weiterleben? Können Sie mir das verraten?“, schrie ich aufgebracht.

„Severus, denk an Harry, Du bist sein Pate!“

„Er hat doch Sirius,“ sagte ich unwirsch.

„Sirius sitzt in Askaban,“ erwiderte Dumbledore ernst.

Ich sah ihn entgeistert an. „Was....wie.....warum?“, fragte ich bestürzt.

„Er war der *Geheimniswahrer* der Potters! So wie es scheint hat er sie an den Dunklen Lord verraten!“

„Sirius?“, ich schüttelte den Kopf.

Ich konnte es nicht glauben, James bester Freund sollte ein Verräter sein?

„Peter Pettigrew hat ihn auf offener Straße getroffen und ihm nahegelegt, dass er sich stellen soll.

Sirius hat nur irre gelacht und Peter, sowie noch einige Muggel mit, in die Luft gesprengt.

Man hat nur noch den kleinen Finger von Peter gefunden! Wir haben diese Schilderung von einigen Überlebenden bekommen und sie anschließend mit dem Gedächtniszeller belegt.“, schilderte mir Dumbledore. Hass stieg in mir hoch, Sirius, der tolle, treue Freund, hatte James und Lily Voldemort ausgeliefert!

Er konnte Gott danken, dass er in Askaban saß, sonst würde ich ihn auf der Stelle umbringen!

„Severus, die Beerdigung von James und Lily findet morgen statt,“ fuhr Dumbledore nun mit leiser Stimme fort.

„Ich dachte mir, Du würdest gern daran teilnehmen.“

Ich nickte traurig.

Ja, diesen letzten Dienst wollte ich ihnen erweisen.

„Ich bitte Dich noch um einen Gefallen, Severus.“

„Ja?“, fragte ich mit rauher Stimme.

„Iß etwas, sonst klappst Du uns noch auf dem Friedhof morgen um.“, Dumbledore sah mich tadelnd an.

„Ich versuch es,“ erwiderte ich zögernd.

„So, jetzt muss ich mich noch um einige wichtige Dinge kümmern,“ sprach er und verschwand.

Madame Pomfrey kam wie aufs Stichwort mit einem Tablett herein, stellte es auf meinem Nachttisch ab und sagte autoritär: „So, die Suppe essen Sie jetzt bis zum letzten Tropfen auf, haben wir uns verstanden?!“

Ich verzog das Gesicht zu einer Art Grinsen und löffelte nun brav den Teller aus.

Am nächsten Morgen durfte ich die Krankenstation wieder verlassen.

Noch etwas schwach auf den Beinen begab ich mich zu meinen Räumlichkeiten.

Ich duschte und zog mir anschließend frische Kleidung an.

Da ich ja eh immer schwarz trug, war ich für die Beerdigung schon passend gekleidet.

Anschließend begab ich mich in die Große Halle zum Frühstück.

Dumbledore lächelte mir aufmunternd entgegen.

Ich nahm meinen Platz ein und aß sogar mit einigermaßem Appetit meinen Toast auf.

Danach ging ich zu Dumbledore.

Ich räusperte mich: „Professor, ähm, wann und wo findet denn die Beerdigung statt?“

„Auf dem Friedhof von Godric's Hollow in ca. 1 Stunde!“, teilte er mir mit.

„Professor Mc Gonagall, Hagrid und ich werden Dich begleiten, wir treffen uns dann gleich vor dem Portal!“

„Ist gut,“ nickte ich bekommern.

Es war ein grauer Novembermorgen, Godric's Hollow lag unter Nebelschwaden versteckt, als wir in dem kleinen Wäldchen apparierten.

Ohne uns zu unterhalten setzten wir unseren Weg zum Friedhof fort.

Es waren nur wenige Leute anwesend.

Darunter Remus Lupin, dem die Tränen übers Gesicht liefen und meine Cousine Petunia, dann einige der Auroren aus dem Ministerium und wir vier.

Wir begaben uns in die Kirche, und der Leiter der Aurorenabteilung hielt die Trauerrede.

Er sprach darüber, dass James und Lily sehr begabte Auroren waren, die sich mutig gegen den Dunklen Lord gestellt hätten. Sie würden in Harry weiterleben.....usw. Ich nahm das alles gar nicht richtig wahr.

Als er geendet hatte schnäuzte sich Hagrid neben mir geräuschvoll in sein riesiges Taschentuch.

Anschließend gingen wir auf den Friedhof.

Eine Abordnung der Auroren ließ die beiden Särge zu dem Grab schweben.

Nun wurden sie nebeneinander in die Erde hinabgesenkt. Wir traten einzeln vor und warfen eine kleine Schaufel voll Erde darauf.

Ich widerstand dem Drang mich gleich mit ins Grab zu stürzen und stellte mich wieder neben Dumbledore.

Nur langsam drang es in meinen Verstand – Lily und James waren tot – jetzt war es endgültig!

17. Kapitel Gespräche mit Dumbledore

Schweigend verließen wir später das Friedhofsgelände. Vor dem Friedhofstor kam Petunia auf uns zu.

„Professor Dumbledore, auf ein Wort,“ sagte sie.

Woher wusste sie denn, wer Dumbledore war?

Na, wahrscheinlich hatte sie bei Lily mal ein Bild von ihm gesehen.

Mich würdigte meine *liebe Cousine* keines Blickes.

„Ah, Mrs. Dursley, wenn ich nicht irre? Lassen Sie uns dort ein Stück rüber gehen.“

Die Beiden entfernten sich etwas von uns.

Ich konnte nicht genau verstehen, was sie mit Dumbledore zu besprechen hatte.

Nur einige Gesprächsfetzen trug der Wind zu uns rüber.

„Wie sind sie denn auf die Idee gekommen, uns Harry vor die Tür zu legen.....“ verstand ich.

Ich war völlig geschockt, Dumbledore hatte Harry zu meiner Cousine gebracht? Wie konnte er nur!

Nun versuchte ich so viel wie möglich von dem Gespräch mitzubekommen.

„Mein Mann ist nicht sehr begeistert davon, wir haben schließlich schon unser eigenes Baby zu versorgen.....“ Ich konnte leider nicht verstehen, was Dumbledore ihr antwortete, aber an seiner Gestik erkannte ich, dass er sehr bestimmte und anscheinend auch sehr überzeugende Worte fand, denn er reichte ihr anschließend seine Hand und kam wieder zu uns rüber.

Ich musste unbedingt mit ihm reden, aber nicht hier! Wortlos legten wir nun gemeinsam die Strecke in das Wäldchen zurück und disapparierten nach Hogwarts.

Gegen Abend machte ich mich auf den Weg zu Dumbledore's Büro.

Nach seinem „Herein“ trat ich ein. „Severus, was kann ich für Dich tun?“

„Professor Dumbledore, stimmt es, dass Harry sich in der Obhut meiner Cousine Petunia befindet? Wie können Sie ihn nur bei ihr lassen? Ihr Mann gehört zu der schlimmsten Sorte Muggel die es gibt! Harry ist ein Sohn von Zauberern, er kann doch nicht bei Muggeln aufwachsen!“, sagte ich aufgebracht.

„Nun beruhigt dich mal wieder, Severus,“ entgegnete er mir. „Ja, es stimmt, ich habe Harry zu seiner Tante gebracht.“

„Aber warum? Warum lassen sie ihn nicht unter Zauberern aufwachsen? Warum kann ich ihn nicht zu mir nehmen, ich bin doch sein Pate!“, schloß ich verzweifelt.

„Jetzt setz Dich erst mal und dann erklär ich Dir in Ruhe warum.“

Widerwillig kam ich seiner Aufforderung nach. „Harry ist bei seiner Tante am sichersten aufgehoben! Dort schützt ihn die uralte Magie der Blutsbande. Die ist in direkter Linie am stärksten! Außerdem ist es auch für Dich zu gefährlich!“

Ich sah ihn fragend an.

„Voldemort ist, wie ich Dir schon geschildert habe, nicht tot. Du musst weiterhin für uns als Spion arbeiten, du musst die Kontakte zu Deinen Todesserkollegen, soweit sie nicht in Askaban sitzen, aufrecht erhalten. Damit wir die ersten Anzeichen seiner Wiederkehr rechtzeitig erfahren und dagegen arbeiten können.“

Ich sollte weiter als Spion arbeiten? Mich weiter mit den Leuten abgeben, für deren Gesinnung ich sie hasste?

„Ich will das aber nicht mehr,“ sagte ich abweisend.

„Severus, Du musst! Wir alle und vor allem Harry profitieren davon, oder glaubst Du, Voldemort wird Harry verschonen, wenn er wieder auftaucht? Du bist bald der Hauslehrer von Slytherin und hast dann doch die besten Kontakte zu den Zielpersonen. Denk an James und Lily und all die anderen, die unter Voldemorts Herrschaft getötet oder gefoltert wurden.“

Resigniert nickte ich und mein Hass auf alles was mit dem Dunklen Lord zu tun hatte loderte wieder in mir auf! Entschlossen sagte ich: „Okay ich mach es!“

„Gut, Severus, ich hab dass auch nicht anders von Dir erwartet. Aber denk daran, Du darfst keinen Kontakt

zu Harry aufnehmen! In Euer beidem Interesse!“

Ich schluckte, dass war also der endgültige Abschied von meinem Patensohn.

„Ich versprech's,“ sagte ich mit belegter Stimme und verließ anschließend Dumbledore's Büro.

18. Kapitel Zwischen den Jahren

Die Wochen zogen ins Land und ich verkroch mich in meiner Arbeit, damit ich Abends todmüde ins Bett fallen konnte und nicht mehr nachdenken musste.

In der Nacht quälten mich trotzdem heftig Albträume und ich wurde immer gereizter und mürrischer.

Die Schüler hatten mittlerweile regelrecht Angst vor mir und ich fand bald sogar Gefallen daran, der alte Griesgram zu sein.

Meine Erinnerungen an Lily und Harry verbannte ich ganz hinten in meinem Gedächtnis, ich errichtete nach außen hin eine Mauer um mich.

Jede Gefühlsregung untersagte ich mir persönlich und wurde ziemlich wortkarg zu meiner Umgebung. Dumbledore betrachtete mich immer öfter besorgt, aber ich ignorierte ihn.

So bewältigte ich die ganze Woche über ziemlich gut, nur an den Wochenenden übermannte mich meine grenzenlose Trauer.

Oft holte ich das Fotoalbum von Harry hervor und betrachtete die Bilder mit ihm und Lily.

Verzweifelt rannen mir dann die Tränen wieder übers Gesicht und ich kippte so manche Flasche Feuerwhiskey. Der Alkohol betäubte meine Sinne und ich konnte so wenigstens ohne Albträume schlafen.

Der nächste Morgen holte mich allerdings um so heftiger wieder in die Gegenwart zurück.

Mein Kopf schien jedes Mal zu zerplatzen und ich musste mir ein Mittel gegen die aufsteigende Übelkeit brauen.

Ich hatte wieder Kontakt zu den Malfoy's aufgenommen. Lucius hatte vor dem Ministerium behauptet, er wäre unter dem Imperius-Fluch des Dunklen Lords gestanden, und war damit durchgekommen.

Um meinen tristen Wochenenden auf Hogwarts zu entfliehen, hielt ich mich nun öfter mal auf Malfoy Manor auf.

Narcissa, Lucius Frau, war eine gute Gastgeberin und ihr Sohn Draco war nur etwas älter, als Harry jetzt sein musste.

Er hatte ganz helles, blondes Haar, also ganz das Gegenteil von Harry, auch charakterlich, wenn man das schon von einem Kleinkind behaupten konnte.

Mir waren zwar Lucius Reden über die besondere Stellung der Reinblüter sehr zuwider, aber so konnte ich am besten unauffällig für den Orden die Augen und Ohren offen halten.

Was würde Lucius wohl sagen, wenn er wüsste, dass ich ein Halbblut war? Ich hab es ihm wohlweislich nicht verraten.

Die Jahre vergingen, doch meine Trauer und meine Schuldgefühle wurden nicht schwächer.

Dumbledore erteilte mir, nachdem er mich an einem Samstag Abend sturzbefossen in meinen Räumen angetroffen hatte, Privatunterricht.

Er meinte, so käme ich auf andere Gedanken und ich könnte noch ne Menge von ihm lernen.

So viel wie in diesen Privatstunden habe ich während meiner ganzen Schulzeit nicht gelernt.

Es war schon erstaunlich, was er alles wusste und unser Verhältnis wurde immer enger, fast schon freundschaftlich.

Er behandelte mich wie einen Sohn und so konnte ich mich auch nur bei ihm öffnen.

Mit ihm redete ich über meine Probleme und meine Erinnerungen.

19. Kapitel 1. Wiedersehen

Jedes Jahr zu Weihnachten und an Harry's Geburtstag hinterlegte ich bei Gringotts einen Geldbetrag für Harrys Ausbildung.

Heute nun würde sein 11. Geburtstag sein.

Seit fast 10 Jahren hatte ich ihn nicht mehr gesehen, doch im September sollte er endlich nach Hogwarts kommen.

Wie es ihm wohl all die Jahre über bei meiner spießigen Cousine und ihrem Muggel-Ehemann ergangen war? Hatte er wenigstens nur etwas Liebe und Fürsorge von Petunia erhalten? In der Zaubererwelt war er eine Berühmtheit, aber wusste er das?

Ich konnte mir nicht vorstellen, dass ihm Petunia erzählt hatte, dass er ein Zauberer sei.

Und ich sollte recht behalten. Alle Eulen, die Harry den Brief mit der Mitteilung, dass er ab September in Hogwarts zur Schule gehen sollte, überbringen wollten, waren erfolglos gewesen.

Also bekam Hagrid heute den Auftrag, den Brief zu überbringen und flog mit seinem Motorrad los. Er hatte einen Geburtstagskuchen mit im Gepäck.

Wie er uns später schilderte, musste er übers Meer zu einer kleinen Insel fliegen, da sich die Dursleys dort mit Harry in einem Leuchtturm verkrochen hatten.

Ja, und er musste Harry erst mal darüber aufklären, dass er ein Zauberer sei und in Hogwarts erwartet wurde.

Er brachte Harry zuerstmal in die Winkelgasse und besorgte dort mit ihm seine Schulsachen.

Später begleitete er ihn noch nach Kings Cross. Dumbledore wollte, dass Harry wie jeder andere neue Schüler mit dem Hogwarts-Express anreiste.

Wir wollten ihn so normal wie möglich behandeln, obwohl uns klar war, dass er bestimmt von vielen angestarrt werden würde.

Ich konnte es kaum mehr erwarten meinen Patensohn endlich wieder zu sehen, wie mochte er wohl aussehen? Sah er immer noch aus wie James?

Wie gerne würde ich ihn in meine Arme schließen, aber ich durfte nicht!

Dumbledore hatte mir ausdrücklich noch die Order erteilt:

„Severus, untersteh Dich und zeige Harry, dass Du ihm sehr nahe stehst! Du würdest all unsere Bemühungen zunichte machen.“ „Ja, ich weiß,“ erwiderte ich zähneknirschend.

Ich musste ihn wie einen Fremden behandeln.

Alles andere wäre zu gefährlich gewesen.

In letzter Zeit häuften sich nämlich die Anzeichen, dass irgendetwas dunkles auf uns zu rollte.

Es verschwanden plötzlich wieder Leute auf nimmer wiedersehen, so wie zu Voldemort's besten Zeiten. Wir mussten also vorsichtig sein.

Trotzdem sah ich der Ankunft der Erstklässler mit Spannung entgegen.

Wir saßen alle schon in der Großen Halle, Professor Mc Gonagall ging in die Eingangshalle um die Neuen in Empfang zu nehmen und sie rein zu führen.

Hier würden sie dann auf die einzelnen Häuser verteilt werden.

Die Erstklässler, immer brav zu zweit, gingen hinter Mc Gonagall bis nach vorne an die Treppe zu unserem Lehrertisch.

Dort stand bereits ein Hocker mit dem „Sprechenden Hut“ darauf.

Alle Schüler wurden nun alphabetisch aufgerufen, mussten sich auf den Hocker setzen und bekamen den Hut aufgesetzt.

Dieser teilte sie in die einzelnen Häuser ein.

Ich schaute in die Runde, Draco Malfoy grinste mir zu. Wo war Harry ?

Jetzt wurde gerade Malfoy aufgerufen, natürlich **Slytherin!** Da, jetzt sagte Professor Mc Gonagall: „**Harry Potter!**“

Ein schmächtiger Junge mit Brille und wirrem schwarzem Haar stieg die Stufen zum Hocker empor.
In meinen Eingeweiden rumorte es.

Er setzte sich zögernd auf den Hocker und bekam den „Sprechenden Hut“ auf.
Der Hut ließ sich Zeit, ich sah wie Harry tonlos die Lippen bewegte.

„**Gryffindor**“, rief der Hut schließlich.

Ich hatte schon damit gerechnet, genau wie seine Eltern! Er wurde unter Applaus an seinem Tisch empfangen, verlegen setzte er sich auf einen freien Platz.

Endlich konnte ich ihn genauer betrachten.

Er sah genauso aus wie James, mir entfuhr ein Seufzer. Er sah nun auch zu mir hinauf und wandte sich dann an Percy Weasley.

In dieser Nacht hatte ich mal wieder einen Albtraum!

Ich streckte die Hände nach Harry aus, doch er wurde von mir weggezogen.

Ich versuchte es immer wieder, bekam ihn jedoch nie zu fassen.

Schweißgebadet wachte ich auf und konnte nicht mehr einschlafen.

20. Kapitel Gefühlsverwirrungen

Am nächsten Morgen war meine Laune dementsprechend schlecht.

Heute hatte ich auch noch in der letzten Stunde Unterricht bei den Erstklässlern, das hieß, dass ich Harry wiedersehen würde.

Mit gemischten Gefühlen stürmte ich in den Kerker und ließ die Tür hinter mir zuknallen.

Diesen Auftritt hatte ich mir in den letzten Jahren so angewöhnt und die Schüler sahen ängstlich zu mir hin. Ich erklärte die Erstklässlern was sie alles bei mir lernen könnten, wenn sie den Unterricht aufmerksam folgen würden.

Zu meinem Ärger sah ich, wie Harry irgendwas mit seiner Feder auf ein Pergament schrieb und blaffte ihn an.

„Mister Potter, da du es ja nicht für notwendig hälst aufzupassen, kannst du mir vielleicht folgendes verraten: Was bekomme ich, wenn ich einem Wermutaufguss geriebene Affodillwurzel hinzufüge?“

„Ich weiß nicht, Sir“, sagte Harry.

„Tja, Ruhm ist eben nicht alles“, entfuhr es mir.

Was war eigentlich mit mir los, warum war ich nur so ekelig zu meinem Patensohn?

„Versuchen wir's noch mal, Potter. Wo würdst du suchen, wenn du mir einen Bezoar beschaffen müsstest?“

„Ich weiß nicht, Sir“

„Du dachtest sicher, es wäre nicht nötig ein Buch aufzuschlagen, bevor du herkommst, nicht wahr, Potter?“, ich spie seinen Nachnamen förmlich aus.

Harry hielt seinem Blick stand.

Oh, diese Augen!

Ich musste mich zusammen reißen und stellte erneut eine Frage an ihn: „Was ist der Unterschied zwischen Eisenhut und Wolfswurz, Potter?“

„Ich weiß nicht,“ kam erneut leise von Harry.

„Zu deiner Information, Potter, Affodill und Wermut ergeben einen Schlafrank. Ein Bezoar ist ein Stein aus dem Magen einer Ziege und rettet einen vor den meisten Giften. Eisenhut und Wolfswurz ist die Bezeichnung für ein und dieselbe Pflanze.“

Und warum schreibt das niemand von Euch auf? Gryffindor wird ein Punkt abgezogen, wegen dir, Potter.“

Nach dem Unterricht eilte ich in mein Zimmer.

Verwirrt ließ ich mich in einen Sessel fallen.

Was um Himmels Willen war nur in mich gefahren?

Klar, ich war der miesepetrige Zaubertränkemeister, aber musste ich Harry so ungerecht abkanzeln?

Mir wurde klar, dass ich nicht anders konnte, ansonsten würde ich meine mühsam aufgebaute Beherrschung verlieren.

Ich musste mir nur ganz fest einreden, dass ich James vor mir hatte und nicht meinen Patensohn.

Als ich heute in Harrys Augen blickte musste ich meinen ganzen Willen aufbringen um ihn nicht in meine Arme zu nehmen!

Das war ja die reinste Folter! Zuerst sah ich ihn 10 Jahre nicht überhaupt nicht und konnte ihn nur in Gedanken in den Arm nehmen und jetzt sah ich ihn fast jeden Tag, durfte aber nicht zeigen, dass er mir nicht gleichgültig war.

Es war wahrscheinlich besser für mich und Harry, wenn ich ihn dazu brachte mich zu verabscheuen.

Ich grinste sarkastisch, wenn Harry wüsste, dass ich für den Tod seiner Eltern mitverantwortlich war würde er mich wahrscheinlich eh hassen.

Die Unterrichtsstunden mit Harry wurden also von nun an für uns beide zur Qual.

Ich behandelte ihn ungerecht, zynisch und sarkastisch und zog Gryffindor wegen ihm Punkte ab wo es nur

ging. Harry sah mich immer öfter mit böse funkelnden Augen an.

Gut so, sollte er mich verabscheuen, dann fiel es mir leichter meine Gefühle im Zaum zu halten.

Abends saß ich meist vor Harrys Fotoalbum und hing den alten Zeiten nach, als Harry noch „Sev-us“ zu mir sagte und mich anlächelte.

Es war alles so ungerecht! Harry hatte keine Eltern mehr und ich durfte ihm nicht sagen, daß ich sein Pate bin!

Und an allem war Voldemort schuld!

Hass stieg in mir hoch!

Ich wollte ihn zu Fall bringen, schwor ich mir, und wenn es das letzte war, dass ich in dieser Welt tun würde.

21. Kapitel Neuer Besen

Harry lebte sich in Hogwarts gut ein.

Er hatte auch schnell Freunde gefunden, nämlich Ronald Weasley und Hermine Granger.

Auch wenn mir Ms Granger ein wenig zu besserwisserisch erschien, war ich froh darüber.

Eines Nachmittags erzählte mir Professor Mc Gonagall im Lehrerzimmer, dass sie jetzt einen neuen Sucher für ihr Gryffindor-Quidditch-Team gefunden habe, es wäre Harry Potter.

Unglaublich, der Junge hatte wirklich das Talent seines Vaters geerbt.

Heimlich sah ich beim Training der Gryffindors zu, um ihn zu beobachten.

Ich war ungeheuer stolz auf ihn!

Als Erstklässler beherrschte er schon die schwierigsten Flugmanöver – ja, er war ein Naturtalent!

Leider besaß er keinen eigenen Besen und mit diesem Schulbesen war er doch nicht konkurrenzfähig!

Am Abend sprach ich darüber mit Dumbledore.

„Professor, Harry ist doch der neue Sucher in der Gryffindor Mannschaft.

Ich habe mir überlegt, ob ich ihm nicht einen eigenen Besen besorgen kann.“, so, jetzt war es raus.

Dumbledore sah mich erstaunt an.

„Du willst Harry einen Besen schenken?“

„Er braucht ja nie zu erfahren, von wem er ihn bekommt. Aber mit dem Schulbesen ist er doch eindeutig im Nachteil“, meinte ich grummelnd.

„So, Du willst also eine Konkurrenzmannschaft stärken,“ schmunzelte Dumbledore.

„Du weist schon, dass Gryffindor als nächstes gegen Slytherin spielt, oder?“

„Ja, das ist mir bewusst.

Aber wenn ich ihn schon im Unterricht behandeln soll, als wer er mir zuwider, möchte ich ihn wenigstens beim Sport heimlich unterstützen,“ entgegnete ich ungehalten.

„Na, gut Severus, besorg du den Besen und ich überleg mir, wie wir ihn Harry geben können, ohne dass jemand Verdacht schöpft.“

Ich bestellte also in der Winkelgasse den neuesten Rennbesen,
einen „**Nimbus 2000**“, für Harry.

Dumbledore hatte Professor Mc Gonagall gebeten ihm diesen zu übergeben und nicht zu verraten wer den Besen geschickt habe.

Natürlich war Professor Mc Gonagall sofort einverstanden, war sie doch der größte Fan ihrer Quidditch Mannschaft! Wir ließen sie übrigens in dem Glauben, dass der Besen von Dumbledore sei.

Mit leisem Vergnügen sah ich wie sich Harry und mit ihm der ganze Gryffindor-Tisch freute, als er den Besen mit der Eulenpost erhielt.

Endlich konnte ich meinem Patenkind mal wieder ein persönliches Geschenk machen.

Meine Laune war an diesem Tag um einiges besser.

Ja, ich zog an diesem Tag sogar Longbottom keine Punkte ab!

22. Kapitel Der Troll

Dumbledore hatte zum Schuljahresanfang aus dem Verlies von Gringotts den „Stein der Weisen“ nach Hogwarts geholt, weil er ihm dort nicht mehr sicher schien.

Er hatte ihn in einem Kellergewölbe versteckt, dass nur durch eine Falltür im 3. Stock erreichbar war.

Wir Lehrer hatten ihn alle zusätzlich noch mit, für uns typischen, Zaubern geschützt.

Seit einiger Zeit beobachtete ich meinen Kollegen Professor Quirrell mit Argwohn.

Irgendetwas stimmte nicht mit ihm.

Ich behielt ihn vorsichtshalber im Auge.

An Halloween, alle Schüler und wir Lehrer saßen in der „Großen Halle“ bereits beim Festmahl, stürmte er plötzlich herein und rief er panisch: „Troll, im Kerker, ich dachte sie sollten es wissen!“ und brach anschließend zusammen.

Dumbledore beruhigte die erschrockenen Schüler und schickte sie mit ihren Vertrauensschüler in die einzelnen Gemeinschaftsräume.

Wir Lehrer sollten ihn in den Kerker folgen.

Ich entschloss mich aber Professor Quirrell zu folgen, dem es, nachdem sich die Schülerschar entfernt hatte, erstaunlich schnell wieder besser ging.

Er verließ die Große Halle und ich schlich ihm nach.

Aha, er nahm den Weg in den 3. Stock!

Dachte ich mir's doch!

Gut, dass ich eine Abkürzung kannte, so konnte ich vor ihm dort sein und ihn abfangen!

Ich wartete in einer Nische im 3. Stock, bis Professor Quirrell ankam.

„Na, Kollege, suchen sie den Troll hier oben?“, fragte ich ihn sarkastisch.

Er erschrak, als ich ihn so plötzlich ansprach.

„I...ich hä...hätte ge.e..meint, a...ein Geräusch ge...hört zu ha-ben.“, stotterte er verlegen.

Wie um sein Gestammel zu bestätigen hörten wir in diesem Moment wirklich einen ohrenbetäubenden Lärm, ein Stockwerk unter uns.

Hastig lief ich von Quirrell gefolgt in diese Richtung.

Im 2. Stock begegneten wir Professor Mc Gonagall „der Lärm kommt aus der Mädchentoilette!“

Wir liefen nun zu dritt weiter und sahen, dass die Tür zur Toilette aus den Angeln gerissen war.

Schnell betraten wir den Raum und mir verschlug es fast den Atem.

Der Troll lag rücklings und offenbar ausgeknockt auf dem Boden.

Harry und sein Freund Ron knieten vor ihm und Harry putzte seinen Zauberstab gerade an seinem Umhang ab. Ihre Freundin Hermine kauerte ich einer Ecke bei den Waschbecken.

Professor Mc Gonagall fasste sich zuerst: „Was hat das zu bedeuten? Was haben sie beide nun schon wieder angestellt? Wissen sie, dass sie tot sein könnten? Mit einem Troll ist nicht zu spaßen!“, fuhr sie die beiden Jungs wütend an.

„Es war meine Schuld Professor!“, sagte nun Ms Granger, die sich aus ihrer Ecke aufgerappelt hatte.

„Es tut mir Leid, aber ich dachte ich hätte schon so viel darüber gelesen, dass ich den Troll alleine stellen wollte. Wenn Harry und Ron mir nicht zu Hilfe gekommen wären...!“, und sie erzählte wie Harry den Troll besprungen hatte und Ron ihm mit einem Zauber zu Hilfe kam.

„Fünf Punkte Abzug für ihren bodenlosen Leichtsinn Ms Granger und je 5 Punkte erhalten die beiden Jungs für ihr unverschämtes Glück!“, verkündete nun Professor Mc Gonagall.

Sie nahm ihre drei Schützlinge mit sich um sie wieder in die Große Halle zu geleiten und Professor Quirrell versprach sich um den Troll zu kümmern.

Ich begab mich nach unten in meine Wohnung.

Mir war die Lust auf Feiern gründlich vergangen.

Ich goss mir zur Beruhigung ein Glas Feuerwhiskey ein.

Oh, Gott, was hätte nur alles passieren können?

Harry könnte tot sein!

Mir wurde schlecht bei dem Gedanken!

Ich musste in Zukunft wohl besser auf ihn aufpassen.

Plötzlich wurde mir erst mit aller Macht bewusst, was heute für ein Tag war!

Halloween – der Todestag von Lily und James!

Fast wäre es auch Harry's....., nein, ich wollte diesen Gedanken nicht weiter denken.

23. Kapitel Fluffy

Sorry, das ist jetzt mal wieder ein etwas kürzeres Kapitel, aber die nächsten werden dafür etwas länger, versprochen! !

Die Geschehnisse an Halloween bestätigten meinen Argwohn in Bezug auf Professor Quirrell.

Ich wusste zwar noch nicht genau, warum, aber er wollte anscheinend den „Stein der Weisen“ an sich bringen.

Von nun an war ich sein Schatten.

Eine Woche nach Halloween kontrollierte ich auf Dumbledore's Beheiß hin noch mal den 3. Stock.

Seltsamerweise war die Tür zur besagten Kammer nicht verschlossen.

Vorsichtig betrat ich den Raum, doch offenbar nicht vorsichtig genug.

Als ich beruhigt feststellte, dass niemand außer dem 3köpfigen Wachhund im Raum war, hatte Fluffy mich bereits entdeckt und schnappte nach mir.

Ich konnte mich gerade noch in Sicherheit bringen, schlug die Tür schnell hinter mir zu und verschloß sie mit „Alohomora“!

Er hatte mich zwar nicht zerfleischt, aber viel hätte nicht mehr gefehlt!

Mein linkes Bein hatte er noch erwischt und es blutete ziemlich stark.

So ein Mist!

Ich begab mich zum Krankenflügel um mir von Poppy helfen zu lassen.

„Ah, Severus, was haben Sie denn schon wieder angestellt?“

„Fluffy wollte mal ein bisschen mit mir spielen,“ meinte ich sarkastisch.

„Also, die Wunde kann ich nicht sofort schließen,“ meinte Poppy, „da müssen Sie wohl oder übel noch ein paar Tage diese Tinktur darauf geben und die Verletzung anschließend bandagieren. Sie können aber auch jeden Tag zu mir kommen, damit ich sie verarzte.“

„Das wird nicht nötig sein, Danke Poppy.“, knischte ich mit schmerzverzerrtem Gesicht.

Ich steckte die Tinktur und die Bandagen ein, die sie mir überließ und humpelte Richtung Kerker davon.

Am nächsten Tag hatte ich Pausenaufsicht.

Ich konnte die letzte Nacht vor Schmerzen nicht richtig schlafen und war dementsprechend schlecht gelaunt.

In einer Ecke des Hofes stand Harry mit seinen Freunden. Ich hinkte langsam zu ihnen rüber.

Harry hatte ein Buch in der Hand, das eindeutig aus der Schulbibliothek stammte.

Ich wollte schon an ihnen vorbei gehen, als ich es mir doch anders überlegte.

„Was hast du da in der Hand, Potter?“

Harry zeigte es mir. „Bücher aus der Bibliothek dürfen nicht nach draußen genommen werden!“, wies ich ihn zurecht.

„Gib es mir. Fünf Punkte Abzug für Gryffindor.“

Wieder hatte ich ihm Punkte abgezogen, obwohl es gar nicht nötig gewesen wäre.

Am Abend saß ich noch im Lehrerzimmer.

Mr. Filch hatte mir gerade mal wieder eine Beschwerde über einen meiner Schützlinge überbracht.

Ich bat ihn mir bei der Versorgung meiner Wunde zur Hand zu gehen, und schob meinen Umhang über das Knie.

Als ich gerade zu Filch sagte: „Verdammtes Biest, wie soll man eigentlich auf alle drei Köpfe gleichzeitig achten?“ ging plötzlich die Tür einen Spaltbreit auf und Harry spähte herein.

Er wollte die Tür grad wieder leise schließen, doch ich hatte ihn bereits bemerkt.

„Potter!“, brüllte ich ihn an und ließ den Umhang los.

Ich wollte nicht, dass er mich hier so sah, ich war erschrocken und gleichzeitig auch wütend.

Harry schluckte. „Ich wollte nur fragen, ob ich mein Buch zurückhaben kann?“, meinte er zögernd.

„Raus hier, raus!“ schrie ich.
Harry verschwand so schnell er konnte.
Verdammt!
Warum musste ich immer so gemein zu ihm sein ?
In meinem Innern sah es doch ganz anders aus!
Wie gern würde ich Harry wie meinen Patensohn behandeln, aber ich durfte ja nicht!
Meine Laune sank, falls überhaupt noch möglich, um einige Stufen!
Am liebsten hätte ich mich selbst geohrfeigt!

24. Kapitel Gryffindor vs. Slytherin

Der nächste Morgen war strahlend hell und kalt.

Heute würde das Quidditch Turnier - Gryffindor gegen Slytherin stattfinden.

Harry's Feuertaufe als Sucher!

Beim Frühstück sah ich, dass Harry fast keinen Bissen hinunter brachte.

Er tat mir leid.

Er war bestimmt sehr aufgeregt.

Auf alle Fälle würde ich ihn heute gut im Auge behalten. Ich wollte nicht, dass er in Gefahr geriet.

Schließlich war Quidditch nicht gerade ein Sport für Zartbesaitete.

Mit einigen anderen Lehrern begab ich mich später zum Quidditch Gelände um auf der Lehrertribüne Platz zu nehmen.

Aus dem Augenwinkel beobachtete ich, dass auch Professor Quirrell sich dorthin begab.

Irgendwie murmelte er wohl was vor sich hin.

Sonderbar, es schien fast so als unterhielte er sich mit jemanden, der aber nicht da war!

Endlich wurde das Spiel von Madam Hooch angepfiffen. Die Mannschaften schenkten sich nichts.

Gryffindor hatte gerade ein Tor geschossen und nun war Slytherin in Ballbesitz.

Ich sah Harry etwas weiter oben kreisen und nach dem Schnatz Ausschau halten.

Da! Harry hatte den Schnatz anscheinend entdeckt und flog im Sturzflug hinab.

Higgs der Sucher meiner Hausmannschaft war nun ebenfalls aufmerksam geworden und stürzte sich hinterher.

Kopf an Kopf flogen sie nun als plötzlich der Kapitän von Slytherin Harry abblockte!

Das hatte er absichtlich getan!

Ich musste mir Flint später mal vorknöpfen!

Das war mehr als unfair!

Harrys Besen trudelte jetzt durch die Luft und Harry selbst klammerte sich in Todesgefahr an ihn.

Doch Gott sei Dank konnte er ihn wieder unter Kontrolle bringen. Ich war erleichtert.

Gryffindor bekam einen Freiwurf.

Das Spiel ging jetzt ohne größere Zwischenfälle weiter. Harry kreiste wieder über dem Spielgeschehen und wischte einem Klatscher aus, der haarscharf an ihm vorbeischrammte.

Nanu, plötzlich schien ein Ruck durch seinen Besen zu gehen!

Was machte er bloß?

Ich sah, dass Harry den Nimbus anscheinend nicht mehr unter Kontrolle hatte, hoffentlich stürzte er nicht ab.

Der Besen benahm sich wie eine bockige Ziege.

Er musste verhext sein, jemand wollte Harry schaden!

Ich erhob mich von meinem Platz und sprach, mit festem Blick auf Harry einige Beschwörungsformeln, damit er nicht von Besen fiel.

Ich konzentrierte mich voll auf den Schutz meines Patensohnes, dass mir gar nicht auffiel, dass mein Umhang auf ein mal Feuer fing.

Einige Lehererkollegen machten mich darauf aufmerksam.

Wie konnte denn das passieren?

Ich musste meine Hilfaktion für Harry kurz unterbrechen und mit meinem Zauberstab das Feuer an meinem Umhang löschen.

Gott sei Dank schien nun auch der Fluch von Harry's Besen genommen zu sein.

Als ich meinen Blick endlich wieder auf Harry richten konnte, saß der nun sicher auf seinem Besen und flog erneut seine Runden.

Erleichtert atmete ich auf.

Jetzt konnte ich das Spiel in Ruhe verfolgen.
Harry raste erneut bodenwärts und schlug sich plötzlich die Hand vor den Mund.
War ihm etwa schlecht geworden?
Auf allen vieren knallte er auf das Spielfeld – hustete – und spuckte etwas Goldenes in seine Hand.
Er hatte den Schnatz gefangen, ähm bzw. fast geschluckt!
Dieser Teufelskerl – ich musste grinsen!
Gryffindor hatte gewonnen!
Madam Hooch pfiff die Partie ab.

Am Abend nach dem Spiel gingen mir folgende Gedanken nicht mehr aus dem Kopf:
1. Wer hatte mir meinen Umhang in Brand gesteckt
und vor allem
2. wer, verdammt, wollte Harry schaden? Ihn vielleicht sogar umbringen?

25. Kapitel Weihnachten

Meine Überlegungen über die Vorkommnisse an Halloween und beim Quidditch-Spiel setzten sich wie ein Puzzlespiel in meinem Kopf zusammen.

„Professor Quirrell!“

Er hatte an Halloween den Troll eingeschleust, er wollte in den 3. Stock zum den Stein der Weisen und mittlerweile war ich mir auch ziemlich sicher, dass er Harry's Besen verhext hatte!

Aber warum?

Mir fiel nur eine Antwort ein und die musste ich unbedingt Dumbledore mitteilen.

„Professor ich hab mir in den letzten Tagen so meine Gedanken über die vergangenen Vorfälle gemacht und bin zu dem Schluß gekommen, dass alles irgendwie auf Professor Quirrell hinausläuft.“

„Ja, Severus, ich bin da ganz Deiner Meinung.“

Ich schaute ihn verdutzt an.

„Und wieso unternehmen wir dann nichts gegen ihn?“

„Wir haben keine Beweise, Severus!“

„Aber wir können ihn doch nicht“, ja was eigentlich? Ich wusste nicht mehr weiter.

„Wir können ihn nur scharf im Auge behalten, und dass ist wohl vor allem Deine Aufgabe!“ erläuterte mir Dumbledore.

„Professor, er hat wahrscheinlich auch Harrys Besen verhext! Er wollte ihn mit Sicherheit umbringen. Gott sei Dank hab ich es ja noch rechtzeitig bemerkt und Gegenflüche angewandt, jedenfalls so lang bis mein Umhang gebrannt hat. Aber danach war der Fluch anscheinend von Harrys Besen genommen.“

Dumbledore nickte: „Professor Quirrell wurde von der Bank gerissen, als Du Deinen Umhang löschttest und verlor so den nötigen Sichtkontakt zu Harry!“

„Was mir nur noch nicht ganz klar ist, wer und warum wurde mein Umhang in Brand gesteckt?“, erwiderte ich ihm leicht ratlos.

„Das war Ms. Granger!“, er grinste über das ganze Gesicht. „Sie wollte Harry zu Hilfe kommen und nahm wohl an, dass Du derjenige bist, der Harrys Besen verhext hat!“, klärte mich Dumbledore auf.

„So ein kleines Biest, aber wenn ich es recht bedenke, hat sie damit wohl Harry wirklich das Leben gerettet!“, meinte ich etwas erstaunt.

„Tja, Harry kann froh über seine Freund sein.“

„Was mir aber nun gar nicht gefällt ist, dass Harry jetzt wahrscheinlich glaubt, dass ich ihm nach dem Leben trachte“, meinte ich nun doch etwas geschockt.

„Wir beide wissen es ja besser. Severus ich bitte Dich, halt ein wachsames Auge auf Harry.“

„Das brauchen Sie mir nicht extra zu sagen, dass hätt ich sowieso getan! Professor, ich bin über Quirrell zu einem Verdacht gelangt – könnte es nicht möglich sein, – ähm – dass er für den Dunklen Lord arbeitet?“

„Daran hab ich auch schon gedacht, wir müssen auf der Hut sein, Severus! Ich fühle wie die Dunkle Seite wieder stärker wird. Wir müssen vor allem gut auf Harry aufpassen, denn wenn Professor Quirrell wirklich etwas mit Riddle zu tun hat, dann ist er in großer Gefahr!“ Ich nickte betreten.

Ich wollte alles in meiner Macht stehende tun um Harry zu beschützen.

Weihnachten rückte nun immer näher.

Wie gern hätte ich als Pate mit Harry dieses Fest gefeiert und ihm Geschenke besorgt, aber das ging ja nicht.

Also hinterlegte ich wie jedes Jahr einen Geldbetrag bei Gringotts für ihn und tröstete mich damit, dass Harry von mir ja schon ein vorgezogenes Geschenk erhalten hatte, nämlich den Nimbus 2000.

Wenigstens beim Weihnachtsessen würden wir in einem Raum zusammen sein, denn Harry fuhr über die Ferien nicht zu Petunia nach Hause und ich blieb sowieso in der Schule.

Die Große Halle war von Professor Mc Gonagall und Professor Flitwick festlich geschmückt worden.

Eigentlich hielt ich ja gar nichts von solchen Dingen, aber heuer bekam ich bei dem Anblick direkt ein warmes Gefühl ums Herz.

Die Hauselfen hatten sich beim Festmahl am Weihnachtstag wirklich in ihrer Kunst übertroffen.

Die Tische für die Dagebliebenen bogen sich vor allen nur erdenklichen Köstlichkeiten.

Ich sah Harry mit seinem Freund Ron und den übrigen Weasley Brüdern am Gryffindor Tisch sitzen.

Er strahlte über das ganze Gesicht.

Ich bemerkte überrascht, dass sie alle 5 ähnliche Pullover an hatten.

Harry's war smaragdgrün - passend zu seinen Augen - wie ich mit einem leisen Seufzer feststellte.

Mrs. Weasley hatte anscheinend nicht nur ihren Söhnen einen Pullover gestrickt, sondern auch an Harry gedacht. Was er wohl von den Dursleys geschenkt bekommen hatte?

Na, auch egal.

Heh, wurde ich jetzt etwa sentimental?

Mir kam plötzlich wieder mein 1. Weihnachtsfest mit Harry in Erinnerung.

Schnell verbannte ich diese Gedanken in den hintersten Winkel meines Gedächtnisses.

Am Nachmittag beobachtete ich die Jungs bei einer Schneeballschlacht auf dem Schulgelände.

Ich musste schmunzeln, Harry ging es anscheinend richtig gut!

Mit glühenden Wangen, verschwitzt und schwer atmend, kehrten sie, als es dunkel wurde, ins Schloss zurück.

Beim Abendessen hatte ich erneut Gelegenheit meinen Patensohn zu beobachten.

Er sah heute rundherum zufrieden und glücklich aus.

Mir gab es einen leichten Stich in der Magengegend. Etwas verwirrt ging ich nach den Essen zurück in meine Gemächer.

Nach langer Zeit holte ich heut mal wieder Harry's Album hervor und dazu noch die Bilder die Lily damals von ihm und mir gemacht hatte.

Ich betrachtete sie voll Sehnsucht.

Wie gern würde ich ein anderes Verhältnis zu Harry haben.

Ich würde ihm zu gern zeigen, wie wichtig er mir war.

Verzweifelt goss ich mir einen Feuerwhiskey ein, trank ihn in einem Zug aus und schenkte gleich wieder nach.

Mit aller Macht holte mich nun die Vergangenheit ein.

Ich schluchzte auf.

Erneut stiegen der Schmerz und die Trauer und auch die Schuldgefühle in mir hoch.

Ich bekämpfte sie mit ordentlich Feuerwhiskey und als die 1. Flasche leer war, holte ich eine 2. aus dem Schrank.

Auch die leerte ich bis zum Grund.

Ich wollte nicht mehr denken, nichts mehr fühlen und griff mir, mangels Feuerwhiskey, eine Flasche Brandy, wankte damit in mein Schlafzimmer und ließ mich auf mein Bett fallen.

Ich starre zur Decke und setzte die Flasche erneut an meine Lippen.

Irgendwann tat der Alkohol wohl seine Wirkung, den allmählich umfing mich bleierne Schwere und dann endlich - dunkle Nacht.

26. Kapitel Der Morgen danach

Sorry, hat etwas länger gedauert, aber war grad so im Stress. Dieses Kapitel beschäftigt sich mit dem Gemütszustand von Snape. ^^^^

Über Kommis dazu würde ich freuen! ^^^ganz lieb schau^ ^^

Nur ganz langsam kehrte ich aus meinem Dämmerschlaf zurück in die Wirklichkeit.^

In meinem Kopf hämmerte es wie in einem Bergwerk. Ich versuchte mühsam meine Augen einen Spalt weit zu öffnen, aber es gelang mir nicht.

Fluchend und unter Aufbringung meiner sämtlichen Kraftreserven setzte ich mich vorsichtig in meinem Bett auf.

Jede Bewegung schien meinen Körper zu zersprengen.

„Ah, Severus, endlich wieder von den Toten erwacht?“, hörte ich eine Stimme sagen.

Ich zuckte zusammen.

In meinem Kopf hallten die Worte so laut, wie eine besonders mächtige Kirchenglocke.

Mir entfuhr ein Stöhnen und ich versuchte erneut meine Augen zu öffnen.

Das dämmrige Licht in meinem Schlafzimmer traf mich so grell, als ob ich in die pralle Sommersonne geschaut hätte.

Dumbledore saß in einem Sessel, mir direkt gegenüber. Seine Fingerspitzen aneinander gelegt, lächelte er mich über den Rand seiner Halbmondbrille vorwurfsvoll an.

Na, toll, er hatte mich mal wieder erwischt! Scheiße!, dachte ich grimmig.

Jetzt konnte ich mich ja auf eine saftige Strafpredigt von ihm gefasst machen!

Enttäuscht sah er mich nur an und schüttelte traurig den Kopf.

Mir war schlecht, ich hatte lausige Kopfschmerzen und außerdem nun noch ein schlechtes Gewissen ihm gegenüber.

„Ich hätte gedacht, wir wären uns darüber einige, dass diese sinnlosen Besäufnisse nichts bringen.

Ich bin ehrlich enttäuscht von Dir!“, begann er und seufzte.

Meine Gedanken fuhren gerade Karussell und ich brachte kein Wort heraus.

„Du darfst Dich nicht immer in die Erinnerungen flüchten. Das ist nicht gut für Dich und es gefährdet außerdem unsere Arbeit.“

„Ja, ich weiß, aber ich habe es satt immer der Starke, der Unbeugsame und der Unnahbare zu sein. Der eiskalte Zaubertrankpanscher, der zu allen ekelig ist und niemanden an sich ran lässt!“, brauste ich auf,

„niemanden liebt“, setzte ich noch fast flüsternd hinzu und ließ mich völlig entkräftet in meine Kissen fallen.

„Ich weiß Du hast es nicht leicht, aber das hier bringt doch auch nichts.“

„Ach ja? Woher wollen Sie wissen wie ich mich fühle? Mir zerreist es jedes Mal das Herz, wenn ich Harry sehe und ihn am liebsten in meine Arme nehmen würde. Je stärker dieses Verlangen in mir ist, desto gemeiner bin ich anschließend zu ihm und hinterher könnte ich mich übergeben, weil ich mich vor mir selber ekle!“, entfuhr es mir verzweifelt.

„Severus,“ versuchte Dumbledore mich zu beruhigen.

„Nein, ich will nichts hören!“, stammelte ich trotzig.

Die Übelkeit stieg nun mit aller Macht in mir hoch.

Ich verließ fluchtartig mein Bett und wankte in mein Badezimmer.

Ich kotzte mir die Seele aus dem Leib und sank anschließend zitternd auf dem Fliesenboden.

Vorsichtig rappelte ich mich auf und zog mich am Waschbecken wieder hoch.

Ich ließ kaltes Wasser über meinen Kopf laufen und spülte mir den schalen Geschmack aus dem Mund.

Nun ging es mir ein bisschen besser. Mit wackeligen Knien ging ich zurück in mein Schlafzimmer.

Dumbledore saß noch immer in dem Sessel.

„Fühlst Du Dich nun besser?“, fragte er mit einem Schmunzeln.

Ich nickte.

„Ich lass Dir mal etwas Zeit um Dich frisch zu machen und wir treffen uns dann in Deinem Wohnzimmer.“, meinte er und verließ den Raum.

Was wollte er denn noch von mir?

Resigniert holte ich frische Kleidung aus meiner Kommode, ging wieder in mein Badezimmer und nahm erst Mal eine Dusche.

Danach betrat ich neu gewandet mein Wohnzimmer. Professor Dumbledore saß auf meinem Sofa und hatte uns anscheinend schon einen starken Kaffee bringen lassen.

Dankbar schenkte ich mir eine Tasse ein und trank einen großen Schluck.

Langsam kehrten die Lebensgeister wieder in mir zurück. Auf meinem Tisch lag noch das Fotoalbum von Harry und die Schatulle in der ich meine Erinnerungsstücke aufbewahrte.

Die geleerten Whiskeyflaschen hatte der Schulleiter wohl schon verschwinden lassen.

Besorgt blickte er mich an.

„Severus, es ist nicht gut, dass Du immer wieder von der Vergangenheit eingeholt wirst. Ich glaube es wird besser sein, wenn ich dieses Fotoalbum an mich nehme!“ Entgeistert sah ich ihn an.

„Du brauchst gar nicht so schaun! Ich ändere meine Meinung nicht. Wenn Du nicht mehr so exzessiv in der Erinnerung schwelgen kannst, wird es für Dich auch nicht mehr so schwer sein endlich los zu lassen.“

Zweifelnd sah ich ihn an.

Das waren nur Bilder in einem Album die er mir entzog, die Bilder in meinem Gedächtnis jedoch waren fest eingebannt!

Und die holten mich immer wieder in meinen Albträumen ein, ob ich wollte oder nicht.

27. Kapitel Beschützer und Spion

Also besaß nun Dumbledore Harrys Album.

Aber ich hatte ja noch meine Schatulle, in der die Fotos waren, die Lily von mir und Harry gemacht hatte!
Ich musste in mich hinein grinsen.

Trotzdem beschloss ich, mich in Zukunft besser zusammen zu reißen und übte mich deshalb wieder Mal verstärkt in Okklumentik.

Die Wochen vergingen und bald würde das nächste Quidditch-Spiel Gryffindor gegen Hufflepuff stattfinden. Bei der letzten Lehrerkonferenz hatte ich vehement darauf bestanden, dass ich als Schiedsrichter bei dieser Partie fungieren wollte.

Meine Kollegen waren nicht gerade begeistert darüber. Sie dachten wohl ich würde das Spiel nur aus dem Grund pfeifen, um Gryffindor zu benachteiligen.

Meinen wahren Beweggrund konnten sie natürlich nicht ahnen.

Schließlich konnte ich doch nicht zulassen, das Quirrell diesmal sein Werk vollendete.

Ich musste alles in meiner Macht stehende tun um Harry zu beschützen.

Und wenn ich ebenfalls auf einem Besen über dem Spielfeld kreiste, dann konnte ich eben besser auf ihn aufpassen.

Je näher das Spiel rückte desto nervöser schien Harry zu werden.

Ich konnte mir gut vorstellen, dass das nicht nur daran lag, dass Gryffindor, falls sie dieses Spiel gewinnen sollten, die Hausmeisterschaft holen könnte.

Sicher lag es auch daran, dass ich – der von ihm verabscheute Zaubertranklehrer - der Schiedsrichter dieser Partie sein würde.

Er tat mir ehrlich leid, aber ich konnte und durfte es ihm ja wieder mal nicht zeigen.

Im Gegenteil, in den Zaubertrankstunden war ich nun besonders grässlich zu ihm.

In jeder freien Minute hielt ich jedoch ein wachsames Auge auf Harry und überzeugte mich, dass es ihm soweit gut ging.

Endlich war es soweit, heute Nachmittag würde das Spiel stattfinden.

Ich wartete schon unten auf dem Platz, bis die Mannschaften auf das Spielfeld kamen.

Dabei hatte ich wohl meinen grimmigsten Gesichtsausdruck aufgesetzt, denn die Spieler zogen, als sie an mir vorbei gingen rasch ihre Köpfe ein.

Nun warf ich den Quaffle in die Luft und los gings.

Ich war schon Ewigkeiten nicht mehr mit dem Besen geflogen und genoss es richtig.

George Weasley hatte mich eben mit einem Klatscher aus „Versehen“ getroffen.

Na warte, Büschchen, so nicht!

Ich gab einen Strafstoß für Hufflepuff!

Das Spiel nahm wieder einen ruhigeren Verlauf und ich hatte im Moment nicht viel zu beanstanden.

Da! Harry hatte zu einem Sturzflug angesetzt und raste direkt auf - mich – zu.

Ich riss meinen Besen gerade noch rechtzeitig herum um einer Kollision mit ihm zu entgehen.

Was sollte denn das?

Hatte er den Schnatz jetzt schon entdeckt?

Es waren doch erst 5 Minuten gespielt.

Ja, plötzlich reckte er seinen Arm triumphierend in die Höhe.

Er hielt den Schnatz fest in der Hand.

Ich konnte abpfeifen.

Gryffindor hatte die Partie gewonnen und Harry blieb Gott sei Dank unverletzt.

Ich landete ganz in der Nähe von Harry und das stolze Lächeln, das ich in der Luft eben noch auf meinem Gesicht hatte, wich zusammengekniffenen Lippen als er den Blick zu mir wandte.

Dumbledore kam quer über das Spielfeld um Harry und den anderen zu gratulieren.

Harry strahlte ihn an.

Ich spukte mit verbitterter Miene auf den Boden.
Wie gern wär ich jetzt an Dumbledores Stelle.

Ich hatte Professor Quirrell um eine Unterredung gebeten.
Ich wollte ihm nun endlich mal richtig auf den Zahn fühlen.
Ich musste einfach dahinter kommen, warum und vor allem für wen er nach dem „Stein der Weisen“ strebte. Später, nach dem Quidditch-Spiel, während der Rest der Schule beim Abendessen saß, verließ ich das Schloß und machte mich auf den Weg über die Schloßgründe zu unserem Treffpunkt nahe des „Verbotenen Waldes.“ Quirrell war schon dort und erwartete mich nervös.

„Guten Abend Professor Quirrell,“ begrüßte ich ihn.

Er zuckte zusammen.

„Gu-ten A-abend Profes-sor S-nape“, brachte er stotternd heraus.

„Ich w-weiß nicht, warum Sie mich a-a-ausgerechnet hier treffen wollen, Severus....“

„Oh, ich dachte, das bleibt unter uns“, antwortete ich ihm.

„Die Schüler sollen schließlich nichts vom „*Stein der Weisen*“ erfahren.

Haben Sie schon herausgefunden, wie Sie an diesem Untier von Hagrid vorbeikommen?“, fragte ich ihn interessiert.

„A-a-ber, Severus, ich...“, stammelte er.

„Sie wollen mich doch nicht zum Feind haben, Quirrell,“ meinte ich und trat einen Schritt auf ihn zu.

„I-ich weiß nicht genau, w-was Sie...“

„Sie wissen genau, was ich meine!“

Ich tat verschwörerisch.

„Ihr kleines bisschen Hokuspokus. Ich warte.“, kam es richtig überzeugend von mir.

„A-aber i-ich....“, er sah mich völlig entgeistert an.

„Sehr schön“, unterbrach ich ihn.

„Wir sprechen uns bald wieder, wenn Sie Zeit hatten, sich die Dinge zu überlegen, und sich im Klaren sind, wem Sie verpflichtet sind.“

Nun warf ich mir die Kapuze über den Kopf und entfernte mich von der Lichtung, einen völlig verdatterten Professor Quirrell zurück lassend.

Ich hatte ihn ja ziemlich nervös gemacht.

Jetzt musste ich nur noch abwarten, dass er einen Fehler beginnt!

Ich glaubte seinem Geheimnis schon dicht auf der Spur zu sein.

Einige Tage später ging ich morgens an den Stundengläsern, die die Hauspunkte anzeigen vorbei.
Ich stutzte, dass konnte doch nicht möglich sein, gestern waren da doch noch weitaus mehr Punkte bei Gryffindor drin!

Ja, sie lagen sogar noch vor meinem Haus und jetzt waren sie an letzter Stelle.

Komisch, was konnte da nur passiert sein.

Ich hatte jedenfalls keinem der Gryffindors so viele Punkte abgezogen!

In der Großen Halle sah ich zu den Gryffindors rüber.

Sie schienen entsetzt zu sein.

Neugierig erkundigte ich mich bei Professor Mc Gonagall, was denn passiert wäre.

Sie meinte, sie selbst hätte 3 ihrer Schüler des Nachts in den Gängen angetroffen und sie dafür bestraft.

Außerdem habe sie auch noch Draco Malfoy erwischt und ihm ebenfalls 20 Punkte abgezogen.

Alle 4 sollten außerdem noch gemeinsam eine Strafarbeit aufgebrummt bekommen.

Na, toll, Malfoy würde ich mir später auch noch zur Brust nehmen müssen.

Sich nachts einfach rauszuschleichen!

Später kam mir natürlich zu Ohren wer die Gryffindor-Schüler waren: Hermine Granger, Neville Longbottom und Harry!

Was um alles in der Welt hatten sie nachts im Schloß zu suchen?

Die nächsten Tage waren wohl nicht einfach für die 3.

Vor allem Harry wurde von seinen Hauskameraden geschnitten.

Die waren richtig sauer auf ihn!

Würde sie diese dumme Aktion nun doch den Hauspokal kosten!

Mc Gonagall ließ die 4 eines Abends von Filch zu Hagrid bringen, damit der ihnen ihre Strafarbeit erteilen konnte. Sie sollten ihn in den „Verbotenen Wald“ begleiten.

Hagrid hatte in den letzten Tagen 1 totes Einhorn entdeckt und am Nachmittag bei seinem Rundgang wieder Einhornblut gefunden.

Es musste ein weiteres Tier zumindest verletzt sein.

Die Kinder sollten ihm helfen danach zu suchen.

Mir war nicht wohl bei dem Gedanken.

Was konnte nicht alles im „Verbotenen Wald“ passieren! Und es war nicht ganz ungefährlich!

Wie ich später von Hagrid erfuhr, wurde Harry beinahe von einer mysteriösen Kreatur angegriffen.

Nur durch Zufall konnte ihn einer der Zentauren davor bewahren.

Mein Patensohn schien irgendwie immer in Gefahr zu sein.

Merlin, das war Gott sei Dank noch mal glimpflich abgegangen.

28. Kapitel Der Stein der Weisen

Das Schuljahr neigte sich langsam dem Ende zu und die Prüfungsarbeiten für die Zeugnisse standen an.

Ich seufzte innerlich auf.

Nun hatten die Schüler keine Zeit mehr für irgendwelche Abenteuer.

Auch Professor Quirrell verhielt sich erstaunlicher Weise ziemlich ruhig.

Endlich waren auch die letzten Arbeiten geschrieben.

Abends saß ich in meinem Wohnraum und korrigierte an meinem Schreibtisch noch einen Stoss Prüfungsarbeiten. Merlin, was die Schüler oft für einen Quatsch zusammen reimten!

Tsts, da konnte man ja das kalte Grausen bekommen. Ich war völlig vertieft in meine Arbeit und vergaß ganz die Zeit. Irgendwann hatte ich, als es in meinem Kerker zu kalt wurde ein kleines Feuer in meinem Kamin entzündet und dann wieder weitergearbeitet.

Nun tat mir schon mein Rücken weh und meine Augen brannten vom konzentrierten Schauen.

Mit einem Blick auf die Uhr über dem Kamin stellte ich fest, dass es schon fast 2 Uhr morgens war.

Ich streckte meine steifen Glieder.

Es war wirklich höchste Zeit, um ins Bett zu gehen.

Träge erhob ich mich, als plötzlich Mc Gonagalls Stimme aus dem Kamin zu mir sprach:

„Professor Snape, könnten sie sich bitte schnellstens auf den Weg in den 3. Stock machen? Ausgerechnet heute ist Dumbledore nicht da!“

„Was ist denn passiert?“, fragte ich sie besorgt.

„Beeilen Sie sich!“, antwortete sie mir nur.

Meine Gedanken überschlügen sich. 3. Stock?

„Der Stein der Weisen“, schoss es mir durch den Kopf. Hatte jemand bzw. Professor Quirrell versucht ihn an sich zu bringen.

Hastig rannte ich durch die Flure und die Treppen zum 3. Stock hinauf.

Professor Mc Gonagall erwartete mich bereits, neben ihr stand – Hermine Granger!

„Ms Granger, was suchen sie denn hier mitten in der Nacht, was ist denn überhaupt passiert?“

„Ron und Harry,“ schluchzte sie.

Ich war wie vom Donner gerührt.

Nein, bitte lieber Gott lass ihm nichts passiert sein.

„Severus, die Jungs und Ms Granger wollten den „Stein der Weisen“ beschützen, sie dachten – ähm – Sie wollten ihn stehlen!“

„Ich?, wieso ich?“, fragte ich verdattert.

„Wir mein-ten Sie wol-lten ihn an Lord Vol-de-mort übergeben,“ stammelte Ms Granger mit Tränen in den Augen.

Ich zuckte zusammen.

„Das ist doch total absurd! Um Gottes Willen, wo sind die Jungen jetzt?“, fragte ich.

„Mr. Weasley befindet sich bereits im Krankenflügel, er wurde beim Schachspiel schwer verletzt. Ms. Granger hat ihn wieder nach oben gebracht.“, erklärte mir Mc Gonagall.

„Und Potter?“, fragte ich zwischen zusammengepressten Lippen, ich musste mich zusammenreißen um

nicht Harry zu sagen.

Mir drehte sich der Magen um.

„Er ist noch da unten, er wollte den „Stein der Weisen“ retten. Ich hab ihn danach nicht mehr gesehen“, Hermine weinte nun hemmungslos und Mc Gonagall legte ihr beruhigend den Arm um die Schulter.

„Professor, Sie bringen am besten Ms Granger in den Krankenflügel und ich werde nach Potter sehen“, ich gab meiner Stimme einen entschlossenen Klang.

In meinem Innern sah es jedoch ganz anders aus.

Ich öffnete die Tür zu dem verbotenen Raum.

Fluffy schnarchte mir entgegen und eine Harfe spielte sanfte Musik.

Schnell sprang ich durch die Falltür, die Teufelsschlinge federte meinen Sturz ab. Anschließend ließ ich mich entspannt durch sie fallen.

Die Tür zu dem Schachspiel war bereits offen, es sah wie auf einem Schlachtfeld aus. Überall lagen zerborstene Schachfiguren.

Eilig rannte ich durch und gelangte in den Raum, den ich prepaierat hatte. Ich sprach einen Zauber und die Flammen, die mir den Durchgang versperrt hatten, verlöschten augenblicklich.

Harry - dachte ich nur - bitte lass es nicht zu spät sein!

Ich hastete in die dahinterliegende Gruft.

Harry lag auf dem Boden und bewegte sich nicht.

Ich stürzte auf ihn zu und vergewisserte mich, ob er noch am Leben war.

Gott sei Dank, er atmete!

Langsam sah ich mich nun im Raum um.

In der einen Ecke sah ich etwas liegen – ich ging zögernd darauf zu und sah das es wohl ein Mensch war.

Ich beugte mich über ihn und wich entsetzt einen Schritt zurück.

Das war mal Professor Quirrell, soviel stand fest und auch das er tot war.

Sein ganzer Körper war verbrannt, als ob er in einem Feuer umgekommen wäre.

Es war nur kein Feuer hier im Raum.

Ich wandte mich wieder zu Harry.

Neben ihm auf dem Boden lag ein funkender roter Kristall – Der Stein der Weisen – ich hob ihn auf und steckte ihn in meinem Umhang.

Ich nahm Harry auf meine Arme.

Es war schon eine Ironie des Schicksals – wie lange sehnte ich mich schon danach ihn in meine Arme zu nehmen – doch so hatte ich mir das Ganze nicht vorgestellt.

Behutsam trug ich ihn zur Krankenstation.

29. Kapitel Im Krankenflügel

Madam Pomfrey erwartete mich bereits und stieß einen entsetzten Schrei aus.

Harry sah wirklich schlimm aus.

Schnell half sie mir ihn auf eines der Krankenbetten zu legen.

Sie bedeutete mir, dass ich nun gehen könne.

Ich schüttelte den Kopf. Niemand würde mich jetzt von seiner Seite bringen.

Poppy begann Harry von seiner Kleidung zu befreien und ich ging ihr zur Hand.

Sein Körper war von blauen Flecken übersät.

Sorgfältig tastete sie ihn ab.

„Es scheint nichts gebrochen zu sein,“ meinte sie erleichtert.

Sie wuselte in ihr Büro und kam mit einer Salbe wieder.

„Lassen Sie mich das machen,“ sagte ich mit rauer Stimme.

Erstaunt sah sie mich an, gab mir aber die Tube und zog einen Sichtschutz vor Harrys Bett.

Dann ließ sie uns allein.

Ich strich die Salbe mit äußerster Vorsicht auf seinen geschundenen Körper.

Harry stöhnte leise, wachte jedoch nicht aus seiner Ohnmacht auf.

Ich zog ihm nun, das von Poppy bereitgelegte Hemd an undbettete ihn behutsam wieder in seine Kissen.

Mit einem feuchten Tuch wischte ich ihm das getrocknete Blut aus seinem Gesicht.

Danach setzte ich mich auf einen Stuhl an sein Bett und nahm seine Hand in meine.

Was war nur mit ihm geschehen?

Ich merkte wie der Kloß in meinem Hals immer dicker wurde und sich die Tränen ihren Weg bahnten.

Ich konnte sie nicht mehr länger unterdrücken und ließ sie einfach über meine Wangen laufen.

Mein Gott Harry, er hätte tot sein können.

Dummer Kerl!

Spielte da so einfach mit seinen Freunden Detektiv!

Hoffentlich wird er wieder ganz gesund.

Ich saß einfach so da und streichelte seine Hand.

Der Morgen dämmerte bereits, doch ich blieb an seinem Krankenbett.

Madam Pomfrey kam irgendwann mal und wollte mich zum Gehen bewegen, aber ich schüttelte nur still den Kopf.

Mich bewegten so viele Gedanken, ich sah noch mal all meine Begegnungen mit Harry an meinem inneren Auge vorbeiziehen.

Wie ich ihn zum 1. Mal sah, wie er zu mir Sev-us sagte, wie er nach Hogwarts kam und wie ich in den Zaubertrankstunden eklig zu ihm war.

Ich schluchzte verzweifelt auf.

„Harry bitte wach wieder auf“, flüsterte ich leise, „lass mich nicht auch noch allein.“

Irgendwann muss ich wohl eingenickt sein, denn plötzlich spürte ich eine sanfte Hand auf meiner Schulter.
„Professor, wollen Sie heute nicht zum Unterricht?“, fragte mich Poppy.

Wieder schüttelte ich den Kopf.

„Sagen Sie Professor Mc Gonagall sie soll den Schülern in meinem Unterricht Stillarbeiten aufgeben.“

„Aber, Professor, Sie können doch nicht die ganze Zeit hier sitzen bleiben.“

„Doch, ich kann und ich werde es!“, erklärte ich bestimmt.

Kopfschüttelnd drehte sich Madam Pomfrey um und kümmerte sich um ihre anderen Patienten.

Mit einem Ohr nahm ich wahr, wie sie Ms Granger aus den Krankensaal entließ und ihr mitteilte, sie dürfe Harry erst am Nachmittag besuchen kommen, da er jetzt noch Ruhe brauche.

Mir war das ganz Recht.

Harry stöhnte und warf sich unruhig in seinem Bett umher.

Beruhigend legte ich meine Hand auf seine Schulter und sprach mit leiser Stimme auf ihn ein.

Langsam entspannte er sich wieder und schlief ruhig weiter.

Gegen Mittag kam Madam Pomfrey wieder zu mir.

In bestimmten Tonfall, der jetzt keinen Widerspruch mehr duldet sagte sie: „Severus, Sie gehen etwas essen und legen sich dann in Ihrem Zimmer auf's Ohr.

Es nutzt keinem was, wenn Sie uns auch noch umkippen, verstanden! Also keine Wiederrede!

Sie können ja dann abends wieder kommen. In der Zwischenzeit kümmere ich mich schon um Harry.“

Widerwillig erhob ich mich von meinem Stuhl.

Es hatte jetzt keinen Zweck mehr mich dagegen zu sträuben, außerdem sagte mir mein knurrender Magen, dass es wirklich an der Zeit wäre etwas zu mir zu nehmen.

Nach dem Essen begab ich mich in meine Wohnung, nahm eine heiße Dusche und warf mich anschließend angezogen auf mein Bett, ich wollte nur ein wenig die Augen schließen, war aber nach 5 Minuten bereits fest eingeschlafen.

Ich erwachte erst gegen 20 Uhr.

„Scheiße“, fluchte ich leise.

Eilends begab ich mich erneut in den Krankenflügel.

Das Bett von Ron Weasley war leer, anscheinend hatte in Madam Pomfrey bereits wieder entlassen können.

Vor Harry's Bett war noch immer der Sichtschutz.

Leise trat ich an sein Bett. Er lag immer noch im Koma. Sein Gesicht wirkt blass, ja fast durchsichtig.

Ich zog mir wieder den Stuhl ran und übernahm die Nachtwache.

Poppy wuselte heran und kontrollierte Harrys Atmung und Puls.

Dann nickte sie mir aufmunternd zu und verschwand kurz in ihrem Büro, um bald darauf mit einer Tasse Kaffee zurück zu kommen.

„Hier, damit Sie frisch bleiben!“

„Danke,“ ich nahm die Tasse mit einem leichten Lächeln entgegen.

„Wann wird Harry wohl wieder erwachen?“, fragte ich sie zögernd.

„Ich weiß es nicht, aber seine Vitalfunktionen sind gut!“, gab sie mir zur Antwort.

„Wenn Sie was brauchen, ich bin in meinem Büro“, meinte sie noch und begab sich dorthin.

Es wurde eine unruhige Nacht.
Harry schien von einer wahren Flut von Albträumen geplagt.
Er schlug um sich und war schweißgebadet.
Doch das Bewusstsein erlangte er nicht.
Ich redete beruhigend auf ihn ein und streichelte sanft seinen Arm, dann wechselte ich sein verschwitztes Hemd aus und wusch ihn vorsichtig.
Er fiel nun in einen ruhigeren Schlaf.
Ich atmete erleichtert auf.
Und nickte selbst ein bisschen ein.

„Neiiiin,“ erschrocken fuhr ich hoch.
Harry hatte im Schlaf geschrieen.
„Vol-de-mort“, murmelte er.
Welche Träume mussten ihn nur quälen?
Wie gern würde ich ihm die Last abnehmen.
Wieder suchte ich seine Hand und nahm sie in meine.
Das schien ihn Gott sei Dank zu beruhigen.

„Es wird alles wieder gut, Harry,“ flüsterte ich ihm zu.
Er seufzte tief und atmete nun friedlicher.

Am Morgen löste mich Madam Pomfrey ab und ich konnte mich in meinem Zimmer frisch machen.
Nach dem Unterricht und einem kleinen Nickerchen suchte ich am Abend wieder den Krankensaal auf.

Harrys Zustand war unverändert.
Gegen 22 Uhr kam Dumbledore in das Krankenzimmer. Besorgt trat er an Harrys Bett.
Ich sah zu ihm auf.
„Professor Mc Gonagall hat mir schon alles berichtet. Wie geht es ihm, Severus?“
„Sein Zustand ist unverändert, ich habe Angst“ flüsterte ich mit belegter Stimme.
„Ja, ich versteh Dich“, erwiderte er und legte mir seine Hand auf die Schulter.
Diese Geste tröstete mich ein wenig.
Stumm sahen wir nun beide auf Harry.

„Professor, ich hab den „Stein der Weisen“ in meinem Büro in Verwahrung“, durchbrach ich die Stille.
„Ist jetzt nicht so wichtig Severus, das klären wir später. Willst Du die Nacht über bei Harry bleiben?“
Ich nickte.
„Ist gut, ich komm dann morgen früh und löse Dich ab!“ Ich lächelte ihn dankbar an.
Mein Mentor schien sich genauso große Sorgen um ihn zu machen wie ich.

Diese Nacht schließt Harry ruhiger.
Ich wusste nicht ob das ein gutes Zeichen war.
Aber ich war etwas erleichtert.

Ich weiß es klingt vielleicht makaber, aber irgendwie genoss ich es auch, Harry so nah zu sein und ihn umsorgen zu können.

In diesen Stunden die ich an seinem Bett verbrachte, brauchte ich mich nicht zu verstehen.
Einerseits wollte ich, dass er bald wieder aufwachte, andererseits war ich mir auch bewusst, dass ich dann dieses Gefühl der Nähe und Vertrautheit nicht mehr haben würde, nicht mehr haben durfte.

Ich seufzte und vergrub meinen Kopf in meinen Händen. Oh Mann, warum musste nur alles so kompliziert sein? Warum konnte ich für Harry nicht so was wie ein Vater sein?

Mir zerriss es fast das Herz.

Erschöpft übermannte mich der Schlaf.

Am frühen Morgen wurde ich leise von Professor Dumbledore geweckt.

Ich begab mich mal wieder in meine Räumlichkeiten und duschte erst mal ausgiebig.
Als ich angezogen mein Wohnzimmer betrat, stand Dumbledore vor meinem Kamin.

„Professor?“, fragte ich erstaunt.

„Er ist wieder aufgewacht, Severus!“

Erleichtert atmete ich auf.

„Gott sei Dank!“

„Es scheint so, als hätte er alles gut überstanden.“

Ich kämpfte mal wieder mit den Tränen und schluckte.

„Wir sehen uns dann gleich in der Großen Halle zum Frühstück,“ meinte Dumbledore noch und ließ mich allein.

Ich war ihm dankbar dafür, dass ich jetzt noch etwas für mich sein konnte.

Ich ließ mich in einen Sessel vor dem Kamin fallen.

Nun konnte ich meine Selbstbeherrschung nicht mehr länger aufrecht erhalten.

All die Sorgen und Ängste, die ich in den letzten Stunden und Tagen ausgestanden hatte, lösten sich nun in Tränen der Erleichterung auf.

Still saß ich da und weinte eine zeitlang vor mich hin.

Dann stand ich auf um im Badezimmer die Spuren meines Gefühlsausbruchs zu beseitigen.

Langsam schlich sich ein seliges Lächeln auf meine Lippen.

Das erste Mal seit 3 Tagen aß ich mein Frühstück wieder mir Appetit.

Harry wurde wieder gesund.

Wär echt toll mal wieder ein paar Kommis von Euch zu bekommen, wie es Euch gefällt.

30. Kapitel Der Hauspokal

Der letzte Schultag war angebrochen und am Abend würde es ein Abschiedsessen mit der Bekanntgabe des Hauspokalsiegers geben.

Dumbledore hatte mich am Nachmittag zu einer kurzen Unterredung in sein Büro gebeten.

„Professor, Sie haben nach mir rufen lassen?“

„Ja, Severus, setz Dich doch kurz!“, forderte er mich auf.

„Ich habe eine Bitte an Dich.“, fuhr er fort.

„Ähm, ja, um was geht's?“

„Harry besitzt keine Bilder von seinen Eltern, er hat noch nie ein Foto von Lily oder James gesehen.“

„Wie bitte? Petunia hat Harry keine Bilder von ihnen gezeigt?“, fragte ich ärgerlich.

Das war ja mal wieder typisch, was bildete sich meine liebe Cousine denn überhaupt ein!

Am liebsten würde ich sie kräftig in ihren Spießer-A.... treten!

„Nein, der Junge hat auch keine Ahnung wie er als Baby ausgesehen hat.

Bei den Dursleys gibt er nur Fotos von ihrem eigenen Sohn. Drum hab ich mir gedacht, dass, wenn es Dir nichts ausmacht, ich Harry das Album von Dir zukommen lasse.“

Ich war geschockt über Petunia's Herzlosigkeit.

„Natürlich können Sie Harry das Album geben, es war ja schon immer für ihn bestimmt.“

„Gut, dann werde ich es ihm zukommen lassen. Danke, Severus, dass war's dann auch schon. Bis später!“

Abends saßen wir alle in der Großen Halle für das Festbankett.

Ich sah kurz zum Gryffindor-Tisch.

Harry sah noch etwas blass um die Nase aus, es schien ihm aber wieder gut zu gehen.

Eigentlich hatte ja Slytherin den Hauspokal gewonnen. Aber Dumbledore hatte vor dem Festmahl diesbezüglich noch eine „kleine“ Überraschung für uns geplant.

„Nun, wie ich es verstehe, muss jetzt dieser Hauspokal überreicht werden, und auf der Tabelle sieht es wie folgt aus: an 4. Stelle – Gryffindor mit 312 Punkten;“ am Gryffindor Tisch hörte ich gequältes Stöhnen.“

An 3. Stelle Hufflepuff mit 352 Punkten,

2. Platz für Ravenclaw mit 426 und 1. Platz für Slytherin mit 272 Punkten.

Von meinem Haustisch brach ein Jubelsturm los.

„Ja, ja, gut gemacht, Slytherin“, sagte Dumbledore.

„Allerdings müssen auch die jüngsten Ereignisse berücksichtigt werden.“

Ich sah erstaunt auf und nicht nur ich war darüber erstaunt, wie ich mit einem Blick auf meine Kollegen und die Schüler feststellte.

„Ähem“, fuhr Dumbledore fort,

„Ich hab hier noch ein paar letzte Punkte zu vergeben. Schauen wir mal.

Ja.... Zuerst – an Mr. Ronald Weasleyfür die beste Schachpartie, die in Hogwarts seit vielen Jahren gespielt wurde, 50 Punkte.“

Ich sah wie Weasley purpurrot anlief und musste leicht schmunzeln.

„Zweitens – Miss Hermine Grangerfür den Einsatz kühler Logik im Angesicht des Feuers und die Fürsorge für ihre Freunde.....50 Punkte.

Drittens – Mr. Harry Potter.....“, sagte Dumbledore und nun war es in der Halle totenstill, man hätte eine Stecknadel fallen hören.

„.....für seine Unerschrockenheit und seinen überragenden Mut....60 Punkte.“

Ein ohrenbetäubendes Tosen brach los.

Nun hatte Gryffindor Gleichstand mit Slytherin! Dumbledore hob die Hand.

In der Halle wurde es allmählich still.

„Es gibt viele Arten von Mut“, sagte Dumbledore lächelnd.

„Es verlangt einiges an Mut, sich seinen Feinden entgegenzustellen, doch genauso viel, den eigenen Freunden in den Weg zu treten. Deshalb vergebe ich 10 Punkte an – Mr. Neville Longbottom.“

Jetzt brach ohrenbetäubender Lärm am Gryffindor-Tisch los.

Alle umarmten sich.

„Das heißt“, rief Dumbledore über den Lärm hinweg, „wir müssen ein wenig umdekorian.“

Er klatschte in die Hände.

Im Nu waren die grünen Girlanden scharlachrot und die Slytherin-Banner gegen die von Gryffindor ausgetauscht.

Ich musste jetzt wohl notgedrungen Professor Mc Gonagall zum Sieg des Haupsokals gratulieren.
Zähnekirschen reichte ich ihr meine Hand.

Es wurde noch eine ausgelassene Feier.

Die Hufflepuffs und Rawenclaws freuten sich ebenfalls für die Gryffindors, nur meine Schüler machten einen bedröppelten Eindruck.

Ich ging zu ihnen hinunter und munterte sie ein bisschen auf, schließlich war der 2. Platz ja auch nicht schlecht.

Verstohlen blickte ich erneut zum Gryffindor-Tisch rüber. Harry strahlte übers ganze Gesicht.

Ich freute mich für ihn.

Schließlich hatte er ja für diesen Sieg auch sehr viel einstecken müssen.

Am nächsten Morgen sah ich nachdenklich aus dem Fenster.

Harry würde über die Sommerferien wieder zu Petunia und ihrer Sippschaft zurückkehren müssen.

Ich konnte mir lebhaft vorstellen, dass es Harry bei denen nicht gerade leicht hatte.

Dumbledore hatte Hagrid damit beauftragt Harry das Album vor der Heimreise zu übergeben.

Na, vielleicht konnte es ihm helfen die Zeit bis zum nächsten Schuljahr zu überstehen.

Er würde mir in den nächsten Wochen fehlen.

Ich hatte mir in Spinners End eine Wohnung zugelegt, in der ich die Ferien über verbringen würde.

Mir graute schon davor!

Außerdem war ich in Malfoy Manor eingeladen.

Ich würde die Zeit schon irgendwie rumbringen.

Leb wohl Harry!

Bis zum nächsten Schuljahr!

*Hab diesmal etwas von J.K. geklaut ^^^^^sry!
Hoffe trotzdem auf zahlreiche Kommis! *grins**

31. Kapitel "Fliegendes Auto und Peitschende Weide

Hallo Ihr Lieben, seid doch so gut und hinterlaßt mir einen Kommi! ^^^^

Die Sommerferien waren vorüber, heute würden die Schülerscharen ins Schloss zurückkehren. Ich war bereits schon eine Woche wieder in Hogwart um den Unterricht und die Stundenpläne vorzubereiten. Insgeheim freute ich mich schon auf die Brut, auch wenn ich es mir nie vor den Schüler anmerken lassen würde. Gegen 18 Uhr wird der Hogwarts-Express in Hogsmeade ankommen.

Die Schüler ab der 2. Klasse würden anschließend mit Kutschen zum Schloss hinaufgefahrene werden.
2. Klasse, - auch für Harry!

Gegen Mittag wurde ich in das Büro des Schulleiters beordert.

„Severus, Harry und Ronald Weasley sind nicht im Hogwarts-Express.“

„Wie bitte?“, fragte ich bestürzt.

„Das darf doch wohl nicht wahr sein.“

Langsam kroch ein Angstgefühl in mir hoch.

„Was ist denn da passiert? Wo um Himmels Willen können die beiden nur stecken?“

Mein Patensohn schien sich wirklich immer in Schwierigkeiten zu bringen.

„Wir wissen es noch nicht, Arthur und Molly Weasley haben die Kinder zum Bahnhof Kings Cross gebracht.

Sie sind mit ihrer Jüngsten, Ginny, sie ist das 1. Jahr in Hogwarts, voraus gegangen und Harry und Ron waren die letzten die durch die Schranke mussten. Die beiden sind aber nie auf dem Bahnsteig 9 ¾ angekommen“, schloss Dumbledore.

„Die Weasleys?“, fragte ich überrascht.

„Ja, Harry verbrachte die letzten Ferientage bei Ihnen“, erklärte er mir.

„Ich mache mir sehr große Sorgen um den Verbleib der beiden.“, fuhr er fort.

„Was können wir unternehmen, Professor?“

„Vorerst müssen wir abwarten, ich hab die Mitglieder des Ordens gebeten die Augen und Ohren offen zu halten und uns sofort zu informieren, wenn sie etwas ungewöhnliches oder neues entdecken bzw. erfahren.“

Ich wollte Dir nur schon mal Bescheid geben, schließlich ist Harry ja Dein Patensohn.“

„Danke Professor,“ ich war total geschockt.

Wo waren die Beiden nur?

Hoffentlich war ihnen nichts schlimmes passiert!

Ich versuchte mich in meinem Labor etwas abzulenken, aber heute schien mir das Zaubertrank brauen nicht so ganz zu gelingen. Meine Gedanken schweiften immer ab zu Harry. Wo konnte er nur sein?

Es klopfte an meiner Tür.

„Ja, herein!“

Professor Dumbledore betrat den Raum, in der Hand hielt er eine Zeitung.

„Die ist gerade mit einer Eil-Eule gekommen! Lies, es ist recht interessant!“

Er reichte mir die Zeitung und deutete auf die Schlagzeile.

Ich glaubte meinen Augen nicht zu trauen!

Das war anscheinend die neueste Ausgabe des „Abendpropheten“ und die Schlagzeile lautete:

„FLIEGENDER FORD ANGLIA VERSETZT MUGGEL IN AUFREGUNG!“

„Und sie meinen, das hat etwas mit Harry und Ron zu tun?“

„Es sieht so aus, Severus, anscheinend haben die beiden sich das fliegende Auto von Rons Vater „ausgeborgt!“, glückste der Schulleiter amüsiert.

Ich fand das gar nicht komisch.

„Wie bitte?“, fragte ich verdattert.

„Ich würde mal vermuten, dass die Jungs heute Abend per Auto in Hogwarts landen werden.“

„Das kann ja wohl nicht wahr sein!“, jetzt wurde ich schön langsam ärgerlich.

Ich brachte stundenlang keine vernünftige Arbeit zu standen, weil ich fast vor Angst und Sorge umkam, und die Herren vergnügten sich mit einem Autoflug durch halb Großbritannien.

Na warte, die konnten was erleben!

„Ähm, Severus, vielleicht könntest Du die beiden in Empfang nehmen, falls sie verspätet ankommen.

Du weist ja, dass ich die Neuankömmlinge begrüßen und das Festmahl eröffnen muss und Professor McGonagall ist ja mit den Erstklässlern beschäftigt.“, schloss er.

„Mit dem größten Vergnügen!“, stimmt ich grimmig zu.

Nachdem ich mich für die Begrüßungsfeier umgezogen hatte, stellte ich mich an ein großes Fenster in der Eingangshalle und beobachtete, ob schon eine Spur von den 2 Übeltätern, bzw. dem fliegenden Auto, zu sehen war.

Gegen 19 Uhr, fast die ganze Schule begab sich schon in die „Große Halle“ zum Festbankett, sah ich am Abendhimmel Lichter auftauchen sie langsam näher zum Schloss kamen.

Dumbledore hatte die Sicherheitsbanne vorübergehend vom Schloss genommen, damit die Beiden unbeschadet landen konnten.

Nun vernahm ich außerdem ein leises Motorengeräusch, das langsam lauter wurde.

Da, jetzt konnte ich das Fahrzeug in der Luft erkennen! So wie es aussah, setzten sie zur Landung an, hatten scheinbar aber Probleme damit!

Es schien so, als würden sie das Auto nicht mehr richtig lenken können.

Oh, mein Gott, direkt vor ihnen war die „*Peitschende Weide*“!

Der Wagen steuerte schnurstracks darauf zu!

Der Baum würde sie zu Schrott zerquetschen!

Mir wurde beinahe übel, als ich das Schauspiel verfolgte. Jetzt krachte das Auto bereits in die Baumkrone. Sie wurden wie bei einem Rodeo hin und her geschleudert.

Die Weide wollte den Eindringling abschütteln.

Plötzlich fiel das Gefährt senkrecht zu Boden und stürzte auf die Wiese.

Der Wagen setzte sich wieder in Bewegung und blieb dann ruckartig stehen.

Die Türen sprangen auf und die Jungs, nebst Gepäck und Käfigen, wurden herausgeschleudert.

Mir entfuhr ein Stöhnen.

Sie rappelten sich auf!

Gott sei Dank, ihnen war nichts ernsthaftes passiert.

Ich seufzte erleichtert auf. Die „*Peitschende Weide*“ schlug noch immer drohend um sich, doch sie konnte die Jungen nicht mehr erreichen.

Die hatten gerade ihr Gepäck eingesammelt und begaben sich mit steifen Gliedern zum Schlossportal hinauf.

Jetzt war es für mich an der Zeit die Zwei in Empfang zu nehmen.

Lautlos glitt ich durch das Eingangstor und stellte mich in eine dunkle Nische, damit sie mich nicht gleich entdecken konnten.

Sie waren gerade am Fuß der Portaltreppe angekommen, als ich Ron Weasley sagen hörte:

„Die Feier hat wohl schon angefangen“, er ließ seinen Koffer fallen und huschte zu dem hell erleuchteten Fenster hinüber.

„Hey, Harry, sieh mal – die Auswahl!“

Harry gesellte sich zu Ron und gemeinsam spähten sie nun in die „Große Halle“.

„Guck mal“, zischte Harry Ron zu.

„Dort am Lehrertisch ist ein freier Platz.....Wo ist eigentlich Snape?“

„Vielleicht ist er krank!“ vermutete Ron.

„Vielleicht hat er gekündigt“, meinte nun Harry, „weil er wieder nicht Verteidigung gegen die dunklen Künste unterrichten darf!“

„Oder sie haben ihn rausgeschmissen!“ Ron klang begeistert.

„Immerhin kann ihn ja keiner ausstehen“

Ich hatte genug gehört!

Setzte meine grimmigste Miene auf, trat aus meiner Nische heraus, baute mich hinter ihnen auf und sagte laut mit eisiger Stimme:

„Oder vielleicht wartet er darauf, von euch zu hören, warum ihr nicht mit dem Schulzug gekommen seid!“ Harry wirbelte herum.

Ich sah ihn mit einem ärgerlichen Lächeln an.

„Kommt“, forderte ich sie auf.

Ich führte die beiden zu meinem Büro.

„Da hinein!“, sagte ich barsch und schloss die Tür.

Nun war ich ehrlich wütend.

„Soso“, sagte ich gefährlich leise, „der Zug ist nicht gut genug für den berühmten Harry Potter und seinen treuen Kameraden Weasley.“

Wollten hier mit großem Trara ankommen, nicht wahr, die Herren?“

„Nein, Sir, die Absperrung in King's Cross, sie....“, stammelte Ron.

„Ruhe! Was habt ihr mit dem Wagen gemacht?“

Ron schluckte und Harry sah mich entgeistert an.

Ich nahm die Ausgabe des Abendpropheten und hielt sie den beiden unter die Nase.

„Man hat euch gesehen“, zischte ich.

„Sechs bis sieben Muggel insgesamt.“

Ich glaube, Dein Vater arbeitet in der Abteilung für den Missbrauch von Muggelsachen?“, sagte ich und blickte Ron mit zunehmend kaltem Lächeln an.

„Meine Güte..... sein eigener Sohn.....!“

Außerdem habt ihr einen sehr wertvollen Baum bei Eurem Landemanöver schwer beschädigt!“, fuhr ich fort, ich hatte mich so richtig schön in Rage geredet.

„Der Baum hat uns mehr zugesetzt als wir ihm!“, widersprach mir Ron.

„Ruhe!“, fuhr ich ihn an und musste ein Schmunzeln unterdrücken.

„Zu meinem größten Bedauern gehört ihr nicht zu meinem Haus, und die Entscheidung, euch von der Schule zu weisen (*war das jetzt mein Ernst?*) ist nicht meine Sache.“

Ich werde jetzt gehen und die Leute holen, die das Glück haben, dazu befugt zu sein.

Ihr wartet hier!“

Ich rauschte aus dem Zimmer und knallte die Tür hinter mir zu.

Auf dem Gang musste ich erst mal tief durchschnaufen. Ich ging Richtung „Große Halle“ und kehrte 10 Minuten später mit Professor Mc Gonagall in mein Büro zurück.

Mc Gonagall nahm ihren Zauberstab und ich bemerkte wie die Jungs zusammenzuckten.

Sie richtete ihn jedoch nur auf meinen leeren Kamin und ließ dort Flammen aufflackern.

„Setzen Sie sich“, forderte sie Harry und Ron auf.

Sie war ebenfalls ziemlich wütend und presste ihre Lippen schmal zusammen.

„Ich wünsche eine Erklärung“, sagte sie Unheil verkündend.

Mr Weasley stürzte sich in die Schilderung ihrer Erlebnisse und begann bei der Absperrung, die sie angeblich nicht durchlassen wollte.

Merkwürdig!?

„..... also hatten wir keine Wahl, Professor, wir konnten den Zug nicht erreichen“, schloss er.

„Warum haben Sie uns keinen Brief per Eule geschickt? Ich glaube, Sie haben eine Eule?“, sagte Professor Mc Gonagall mit kalter Stimme nun zu Harry gewandt.

Harry sah sie bestürzt an.

„Ich..... ich habe nicht gedacht.....“ stotterte er.

„Das“, meinte Professor Mc Gonagall sauer, „ist mir klar!“

Es klappte und ich öffnete mit einem ironischen Grinsen die Tür.

Dumbledore trat ein.

Er blickte die beiden Übertäter ungewöhnlich ernst an.

Ein langes Schweigen trat ein.

Dann sagte er und er klang ziemlich enttäuscht:

„Bitte erklären Sie mir, warum Sie das getan haben.“

Harry erzählte nun ihr Abenteuer nochmals, konnte jedoch dabei Dumbledore nicht in die Augen sehen und sprach stattdessen zu seinen Knien.

Als er fertig war, sah der Schulleiter sie einfach nur weiter durch seine Brille hindurch an.

„Wir holen unsere Sachen“, machte sich Ron nun mit matter Stimme bemerkbar.

„Was reden Sie da, Weasley?“, blaffte ihn Professor Mc Gonagall an.

„Sie werfen uns doch raus, oder?“, sagte Ron.

„Nicht heute, Mr. Weasley“, sagte Dumbledore.

„Doch ich muss Ihnen nachdrücklich einschärfen, dass Ihr Handeln ein schwerer Fehler war.

Ich werde heute Abend Ihren Familien schreiben.

Ich muss Sie auch davor warnen, noch einmal etwas Derartiges zu tun, denn dann werde ich keine andere Wahl haben, als Sie von der Schule zu weisen.“

Ich räusperte mich und spielte meine Rolle perfekt weiter, als ich sagte:

„Professor Dumbledore, diese Jungen haben die Vorschriften zur Einschränkung der Zauberei Minderjähriger gebrochen und einen wertvollen alten Baum schwer beschädigt.... gewiss müssen derlei Taten....“

„Es ist Sache von Professor Mc Gonagall, über die Strafen für die Jungen zu befinden, Severus,“ entgegnete mir Dumbledore gelassen.

„Sie gehören zu ihrem Haus und stehen daher in ihrer Obhut. Ich muss zurück zur Feier, Minerva“, er wandte sich zu Mc Gonagall, „und ein paar Dinge ansagen. Kommen Sie, Severus, da steht eine köstlich aussehende Senftorte, die ich gerne mal probieren möchte....“

Ich warf Harry und Ron noch mal einen ärgerlichen Blick zu und verließ anschließend mit Dumbledore mein Büro.

„Was meinen Sie Professor, warum konnten die Beiden nicht durch die Schranke an Kings Cross?“, fragte ich ihn.

„Keine Ahnung, Severus, aber wahrscheinlich hat irgendjemand einen Zauber darauf gelegt.

Jemand der verhindern wollte, das die beiden nach Hogwarts kommen.

Ich glaube, das dieser jemand Harry nicht in Hogwarts sehen will.“

„Das ist aber doch absurd, wer sollte nicht wollen, dass Harry hier zu Schule geht. Die einzigen die mir da einfallen sind ja wohl die Dursleys, aber die können ja bekanntlich nicht zaubern!“

„Ja, Severus, so wie es aussieht, wird dieses Schuljahr ebenfalls nicht gerade leicht für unseren Harry. Du musst ihn auch dieses Jahr gut im Auge behalten.“

„Das mache ich doch sowieso Herr Professor. Warum nur gerät er immer in solche Situationen? Er scheint ja die Gefahr direkt anzuziehen! Hoffentlich war den beiden Strolchen die Abreibung eben eine Lehre und sie stürzen sich nicht gleich in das nächste Abenteuer!“, hoffte ich zweifelnd.

„Hoffen wir es, Severus, hoffen wir es!“

*Na, * zwinker*, was sagt ihr? Ja, HP007, ich hab mich mal wieder an das Buch gehalten! *grins*^~^*

32. Kapitel VgddK und Schnecken

Sorry, dass es soooo lang gedauert hat. Aber hier ein neues Kapitel

Dieses Schuljahr hatten wir mal wieder einen neuen Kollegen, der das Fach „Verteidigung gegen die Dunklen Künste“ unterrichten würde, bekommen.

Ich würde diesen Unterricht zwar sehr gern selbst abhalten, aber Dumbledore hat mich davon überzeugt lieber nicht danach zu streben.

„Seit Tom Riddle damals bei mir um die Ausübung dieses Lehramtes bat, was ich natürlicher Weise strickt ablehnte, liegt ein Fluch auf dieser Lehrtätigkeit.“

Kein Lehrer für VgddK bleibt uns länger als ein Jahr erhalten. Wir wollen doch beide nicht, Severus, dass das bei Dir auch der Fall ist.“

Nun würde also dieses Jahr Gilderoy Lockhart dieses Fach unterrichten.

Er war Schriftsteller und hatte schon einige eindrucksvolle Werke über seinen Kampf gegen die dunkle Magie geschrieben.

Außerdem war er ein eitler Pfau und stolzierte wie ein selbstverliebter Gockel durch die Gänge.

Mich beschlich langsam der Verdacht, dass diese, von ihm verfassten Geschichten, nur ein Ausbund seiner regen Fantasie sind.

Es würde mich ja mal interessieren, was der den Schülern in seinem Unterricht über die schwarze Magie beibringen wollte?

Mir war der Kerl jedenfalls zuwider.

Immer wieder suchte er außerdem Harrys Nähe und biederte sich bei ihm an.

Was fiel diesem „Helden“ eigentlich ein?

Ich beobachtete Harry, wie er versuchte, immer wenn Lockhart in seine Nähe kam, rasch abzutauchen. Anscheinend war ihm dieser Kerl auch nicht ganz geheuer! Kluges Kind! Wahrscheinlich hatte er ihn auch schon als Blender entlarvt. Ich musste grinsen, dass konnte ja noch heiter werden!

An einem Freitag nachmittag klopfte es an meine Bürotür. Ich war gerade dabei einige Arbeiten meiner Schüler zu korrigieren und sah flüchtig auf: „Ja, herein!“

Flint, was kann ich für sie tun?“, fragte ich und fuhr in meiner Tätigkeit fort.

„Professor, können sie mir eine Erlaubnis geben, damit wir morgen früh das Quidditchfeld zum Training benutzen können? Wir haben doch die neuen Besen von Mr. Malfoy bekommen und müssen außerdem noch Draco als Sucher ausbilden.“

Widerwillig unterbrach ich meine Arbeit und langte nach einem Stück Pergament.

Ich tauchte meine Feder in das Tintenfass und schrieb dann schwungvoll:

„danach reichte ich im das Pergament.“

„Das sollte wohl genügen, Flint, ist sonst noch was?“, fragte ich ihn.

„Danke Professor, nein das war alles.“, erwiederte er und verließ mein Büro mit einem Grinsen im Gesicht.

Am Samstagmittag wurde mir plötzlich klar, warum Flint so gegrinst hatte.

In der Schule sprach sich das Ereignis vom Morgen auf dem Quidditchfeld wie ein Lauffeuer rum.

Die Gryffindor-Mannschaft hatte ebenfalls für diesen Tag das Spielfeld reserviert (das hatte mir Flint wohlweislich nicht verraten, da wird ich wohl noch ein Hühnchen mit ihm rupfen müssen!).

Ganz klar, dass es da zu Differenzen zwischen den beiden Teams kommen musste.

Nachdem Flint Wood aber meine Erlaubnis gezeigt hatte, wollte dieser wissen wer den der neue Sucher von Slytherin sei.

Darauf hin kam es anscheinend erst recht zu einem heftigen Wortwechsel in den sich auch noch ein paar andere Gryffindor Schüler einmischten.

Als dann Granger meinte bei Gryffindor müsste sich niemand ins Team einkaufen und Malfoy sie deshalb als Schlammbut beschimpfte, rastete Ron Weasley aus und wollte Malfoy einen Fluch auf den Hals hexen.

Nach der Aktion mit der Peitschenden Weide war aber sein Zauberstab gebrochen und nur notdürftig von ihm geflickt worden (mit Klebeband!), so ging sein Fluch nach hinten los und traf ihn selbst.

Er folg in hohem Bogen rücklings ins Gras.

Erschrocken stürzten seine Mitschüler zu ihm hin und erkundigten sich bei ihm was los wäre.

Er brachte jedoch kein Wort heraus, sondern gab mit einem dröhnenden Rülpser ein Dutzend Schnecken von sich.

Meine Hausmannschaft krümmte sich daraufhin vor Lachen, während Harry und die Granger Weasley aufhalfen und zu Hagrids Hütte schleppten.

Mich amüsierte das Ganze natürlich auch, wenngleich ich es nicht gut heißen konnte, dass Malfoy das Wort „Schlammbut“ gebrauchte.

Das erinnerte mich sofort wieder an meine eigene Schulzeit und an – Lily - !

Wie sehr hatte ich sie damals mit diesem Wort verletzt, so sehr, dass es fast unsere Freundschaft gekostet hätte.....

In meiner Wohnung kramte ich an diesem Abend mein kleines Kästchen aus seinem Versteck hervor und nahm die Bilder von Harry und mir in die Hand.

Ich dachte daran zurück, wie Lily damals die Bilder von uns gemacht hatte.

Ich sah ihr Lachen vor mir.....

Nein!

Es hatte keinen Sinn!

Es brachte doch nichts immer wieder in der Vergangenheit zu schwelgen!

Ich seufzte schwer auf und legte die Bilder zurück in das Kästchen.

Mein Blick fiel auf die Pergamentrolle darin.

Mein Gesicht verzog sich schmerzlich.

Das war das Dokument meiner Patenschaft, die Patenschaft von der Harry nicht erfahren durfte.
dachte ich verbittert. Traurig schloß ich den Deckel und brachte das Kästchen wieder an sein Geheimversteck.

Heute war mir mal wieder nach einem kräftigen Schluck Feuerwhiskey.

Ja, ich wusste, dass das nichts brachte, aber zumindest betäubte es im Moment etwas.

Ich goss mir also ein Glas voll ein und leerte es in einem Zug.

Das sollte für heute genügen.

Danach ging ich in mein Schlafzimmer hinüber und warf mich angezogen auf mein Bett.

Langsam breitete sich die Wärme, die der Alkohol erzeugte, in meinem Körper aus.

Ich erhob mich, schälte mich aus meiner Kleidung und fiel dann müde erneut in mein Bett.

Der Schlaf übermannte mich und ich träumte von smaragdgrünen Augen, die sich irgendwann in Harrys Gesicht verwandelten und mich zornig anblickten.

33. Kapitel "Wandmalereien"

Sorry, dass es so lang mit dem neuen Kapitel gedauert hat, aber ich bin momentan voll im Stress, da ich z.Zt. auch noch Theater spiele und die Proben sehr viel meiner freien Zeit in Anspruch nehmen. Ich hoffe ihr seid mir nicht bös und das Kapitel gefällt euch. ^^^^Wer lieb, wenn ihr mir wieder einige Kommis hinterlassen würdet ^^^^Büdde!!!!

Heute war Halloween und in der Großen Halle würde heute Abend wieder ein Fest für die ganze Schule stattfinden.

Ich war zwar kein großer Freund von solchen Aktivitäten, aber ich durfte dem Treiben leider nicht fern bleiben. Dumbledore hatte mir den „Befehl“ erteilt, daran teilzunehmen.

Also begab ich mich zähneknirschend gegen 19 Uhr an den Lehrertisch.

Ich hatte mich aber nicht dazu durchringen können mich auch noch zu verkleiden.

Das fand ich äußerst albern.

Dumbledore betrachtete mich deswegen stirnrunzelnd und ich erwiderte seinen Blick mürrisch.

Er hatte sich anscheinend in das Kostüm eines römischen Kaisers geworfen.

Auch die anderen Lehrer waren in entsprechenden Verkleidungen.

Ich verzog angewidert das Gesicht und ließ mich resigniert auf meinen Platz nieder.

Mein Blick wanderte über die Schülertische und ich zuckte unmerklich zusammen.

Wo war eigentlich Harry?

Auch seine beiden Freunde Hermine und Ron schienen zu fehlen.

Na, ja, vielleicht hatten sie sich nur verspätet.

Das Fest nahm seinen Lauf, nach einer kleinen Rede von Dumbledore wurden die Tische mit den herrlichsten Speisen gefüllt.

Ich musste ein Schmunzeln unterdrücken, als ich die Schüler beobachtete, die sich herhaft und ohne Scheu immer wieder ihre Teller füllten.

Ich selbst stocherte etwas lustlos auf meinem Teller herum, Harry und seine Freunde erschienen den ganzen Abend nicht.

Wo konnten sie nur stecken?

Sie hatten doch nicht schon wieder irgendeinen Blödsinn angestellt?

Nach 3 Stunden wurde die Feier schließlich aufgehoben und die Schüler drängten aus der Großen Halle hinaus um in ihre jeweiligen Gemeinschaftsräume zu gelangen. Erleichtert das es vorbei war, erhob ich mich mit den anderen Lehrern.

Wir erreichten gerade die Eingangshalle, als lautes Geschrei 2 Stockwerke über uns erschallt.

So schnell wir konnten liefen wir zu der Quelle des Tumultes.

Von Weitem sah ich eine Horde von Schülern, die entsetzt auf etwas vor ihnen blickten.

Ich erkannte unseren Hausmeister Mr. Filch, wie er wütend auf einen Schüler einsprach.

„Du!“, kreischte er, „du! Du hast meine Katze ermordet! Du hast sie getötet! Ich bring dich um! Ich –“

Mein Blick fiel nun auf die Wand hinter ihm und sah die Katze des Hausmeisters, die augenscheinlich mit dem Schwanz festgebunden, starr von einem Fackelhalter herabhing.

Mir stockte fast der Atem.

Das Licht der Fackel beleuchtete gespenstisch die Worte die oberhalb des Halters an die Wand geschmiert waren: **DIE KAMMER DES SCHRECKENS WURDE GEÖFFNET. FEINDE DES ERBEN, NEHMT EUCH IN ACHT!**

Die Schülertraube bildete nun eine Gasse für uns und Professor Dumbledore eilte auf die beiden zu.

„Argus!“, rief er.

Mr. Filch sah ihn funkelnd an.

Nun erkannte ich, wer der Schüler war, den er fast an den Kragen gegangen wäre.

Es war – **Harry** - ! Oh, Gott, nein!

Etwas hinter ihm standen seine beiden Freunde Ron und Hermine.

Dumbledore nahm nun gerade Filchs Katze vom Kerzenhalter ab und sagte: „Kommen Sie mit, Argus, und Sie auch Mr. Potter, Mr. Weasley, Miss Granger.“ Beflissen trat nun Lockhart vor.

„Mein Büro ist am nächsten Direktor – nur die Treppe hoch – bitte seien Sie so frei-...“

„Ich danke Ihnen Gilderoy“, antwortete Dumbledore.

Also begaben wir uns dorthin.

Dumbledore legte Mrs. Norris auf Lockharts Schreibtisch und begann sie zu untersuchen.

Ich hielt mich im Hintergrund auf und betrachtet das ganze wachsam.

Endlich richtete sich Dumbledore auf. „Sie ist nicht tot, Argus“, sagte er sanft.

„Nicht tot“, würgte Filch hervor und sah Mrs Norris durch einen Fingerspalt an.

„Aber warum ist sie ganz ganz steif und erstarrt?“

„Sie wurde versteinert“, sagte Dumbledore.

„Ah,! Hab ich's mir doch gedacht!“, rief Lockhart.

„Doch wie, kann ich nicht sagen....“, erklärte der Schulleiter weiter.

„Fragen sie IHN!“, kreischte Filch und wandte sein tränenverschmiertes Gesicht Harry zu.

„Kein Zweitklässler hätte das geschafft,“ sagte Dumbledore bestimmt.

„Dafür wäre schwarze Magie der fortgeschrittensten-...“

„Er hat's getan, er hat's getan!“, keifte Filch, und sein teigiges Gesicht lief purpurrot an.

„Sie haben gesehen, was er an die Wand geschrieben hat!

Er hat – in meinem Büro – er weiß, dass ich ein – ich ein -....“ in Filchs Gesicht trat etwas fürchterlich Gequältes, „er weiß, dass ich ein Squib bin!“, stieß er hervor.

„Ich habe Mrs Norris nicht einmal angefasst!“, sagte Harry laut und alle sahen ihn an, „Außerdem weiß ich nicht mal, was ein ein Squib ist.“

„Unsinn“, schnarrte Filch.

Ich konnte mich nun nicht mehr zurückhalten und warf aus dem Schatten heraus ein:

„Wenn ich etwas dazu sagen darf, Direktor: Potter und seine Freunde waren vielleicht nur zur falschen Zeit am falschen Ort!“

Ich kräuselte meine Lippen und gab mir einen Anflug von Häme, damit meine Verteidigung für Harry nicht zu sehr auffiel.

„Wir haben hier aber eine Reihe von verdächtigen Umständen“, fuhr ich fort, „Warum war er überhaupt in diesem Korridor? Warum war er nicht beim Halloween-Fest?“

Ich war gespannt darauf zu erfahren, was die 3 gemacht hatten.

„Wir waren auf der Todestagsfeier von dem „fast kopflosen Nick“, sprudelten die 3 fast gleichzeitig los, „....da waren hunderte von Geistern, die werden ihnen sagen, dass wir dort waren-...“

„Aber warum seid ihr hinterher nicht zum Fest gekommen?“, fragte ich interessiert, „warum seid ihr hoch in diesen Korridor?“ Ron und Hermine sahen Harry an.

„Weil.....weil....“, stotterte Harry, „weil wir müde waren und ins Bett gehen wollten.“

„Ohne noch etwas zu Abend zu essen?“, fragte ich nun doch etwas zweifelnd.

„Ich dachte, Geister würden bei ihren Partys keine Speisen servieren, die Lebenden bekömmlich wären.“

„Wir hatten keinen Hunger“, sagte Ron laut.

Na, wer's glaubt, ein breites Grinsen trat auf mein Gesicht.

„Ich denke, dass Potter nicht die ganze Wahrheit sagt“, verkündete ich nun.

„Es wäre angeraten, ihm gewisse Vergünstigungen zu entziehen, bis er bereit ist, uns die ganze Geschichte zu erzählen. Ich würde ihn bis auf weiteres aus dem Quidditch-Team ausschließen (war das wirklich mein Ernst?), bis er alle Unklarheiten beseitigt hat.“

Ich war wieder ganz in meine Rolle als ekliger Zaubertrankprofessor geschlüpft.

„Nun mal halblang Severus“, sagte Professor Mc Gonagall scharf, „ich sehe keinen Grund, dem Jungen das Quidditch zu verbieten.

Diese Katze hat keinen Schlag mit dem Besenstiel abbekommen.

Es gibt keinerlei Beweise dafür, dass Potter etwas Unrechtes getan hat.“

Dumbledore sah Harry prüfend an.

„Unschuldig bis zum Beweis der Schuld, Severus“, sagte er entschieden.

Ich blickte gespielt ärgerlich zu ihm.

Filch war wütend.

„Meine Katze ist versteinert worden!“, kreischte er mit hüpfenden Augenbällen, „ich will eine Bestrafung sehen!“

„Wir werden sie heilen können, Argus“, sagte Dumbledore geduldig.

„Madam Sprout ist es kürzlich gelungen, einige Alraunen zu züchten.

Sobald sie ihre volle Größe erreicht haben, werde ich einen Trank brauen lassen, der Mrs Norris wieder beleben wird.“

„Das erledige ich“, warf Lockhart ein.

„Ich muss es schon hundertmal getan haben, ich könnte einen Alraune-Wiederbelebungstrank im Schlaf zusammenbrauen.“

Ich glaubte nicht richtig zu hören!

Was bildete sich dieser Mensch eigentlich ein?

Dieser Hohlkopf wollte sich mal wieder wichtig machen.

„Verzeihen Sie“, meinte ich deshalb eisig, „doch ich denke, ich bin der Experte für Zaubertränke an dieser Schule!“

Peinliches Schweigen.

„Sie können gehen“, forderte Dumbledore nun Harry, Ron und Hermine auf.

Das ließen sich die 3 nicht zweimal sagen und verschwanden rasch aus Lockharts Büro.

Kurz darauf verließen auch Mc Gonagall, Dumbledore und ich es.

Ich begab mich in meine Räumlichkeiten und setzte mich nachdenklich in meinen Sessel am Kamin.

Wer hatte diese abscheulichen Worte an die Wand geschrieben und Filch's Katze versteinert?

Harry konnte es nicht gewesen sein, soviel war mir klar! Aber warum waren die 3 Kinder dort gewesen?

Irgendetwas hatten sie uns verheimlicht!

Nur was?

Ich machte mir Sorgen um meinen Patensohn.

Konnte er denn kein Schuljahr in Ruhe verbringen?

Und noch etwas beschäftigte mich: Was hatte es mit der „Kammer des Schreckens“ genau auf sich?

Während meiner eigenen Schulzeit hatte ich natürlich einige Geschichten darüber gehört, die ich damals aber eher als Legende abtat.

War also wirklich etwas daran?

Ich musste unbedingt mit Dumbledore darüber sprechen.

„Professor Dumbledore, gibt es die Kammer des Schreckens wirklich?

Ich habe schon davon gehört, aber immer geglaubt, dass dies eine uralte Mär ist.“

„Tja, Severus, dass weiß niemand so ganz genau, man hat zwar danach gesucht, sie aber nie gefunden“ erwiderte mir der Direktor.

„Salazar Slytherin soll sie in das Schloss eingebaut haben, bevor er nach einem Streit mit den anderen Gründern die Schule verließ.

Er soll die Kammer versiegelt haben und nur sein eigener wahrer Erbe würde fähig sein die Kammer zu öffnen.

Dort soll ein Monster hausen und nur der Erbe würde es beherrschen können.

Soviel die Geschichte.“

Nach einer kurzen Pause fuhr er fort: „Tatsache ist jedoch, dass wir vor ca. 50 Jahren, als ich noch ein

junger Lehrer in Hogwarts war, einige sehr mysteriöse Vorfälle in der Schule hatten.

Damals wurden Schüler ebenfalls auf unerklärliche Weise angegriffen und versteinert.

Das Schreckliche daran war, dass sogar eine muggelstämmige Schülerin getötet wurde.

Professor Dippet war kurz davor die Schule schließen zu müssen.

Seltsamer Weise lieferte uns ein gewisser - **Tom Riddle** – den Verantwortlichen für diese Vorfälle.“

„Der Dunkle Lord?“, fragte ich überrascht.

„Ja, er wurde damals sogar für besondere Verdienste für die Schule ausgezeichnet!

Jedenfalls hörten mit der Bestrafung des angeblich Schuldigen die Übergriffe auf die Schüler auf und die Schule konnte geöffnet bleiben.“

„Sie meinen also, dass diese Person nicht schuldig war?“

„Nein, nie im Leben!

Ich denke, dass es Riddle selber war, der das Monster auf seine Mitschüler hetzte!“

„Was ist denn eigentlich mit dem Beschuldigten passiert?“

„Er wurde vom Unterricht ausgeschlossen.

Ich setzte mich jedoch für ihn ein.

Er war ein Halbwaise.

Sein Vater war gestorben und die Mutter hatte die Familie schon Jahre zuvor verlassen.

Er konnte nirgends hin und so wurde er unser Wildhüter!“, schloss er.

„Wie bitte? Hagrid wurde verdächtigt die Kammer geöffnet zu haben?“, fragte ich baff.

„Ja, seine Vorliebe für ungewöhnliche Kreaturen wurde ihm damals fast zum Verhängnis.

Leider hat er seine Vorlieben für solche Geschöpfe immer noch nicht verloren, im Gegenteil“, seufzte Dumbledore.

„Kannst Du nun verstehen, dass ich ihn für unschuldig hielt und Riddle für schuldig?“

„Natürlich, Hagrid könnte keiner Fliege etwas zu leide tun und er hat sicher nichts mit schwarzer Magie und dergleichen zu schaffen.“

„Genau, Severus! Leider haben wir nie den Eingang zur Kammer des Schreckens gefunden.

Um so mysteriöser ist deshalb, was nun geschehen ist. Wir müssen der ganzen Sache auf den Grund gehen. Irgendetwas Böses treibt sich in Hogwarts rum.

Ich fühle das!“, seufzte der Direktor.

„Ich versteh nur nicht, was das Ganze mit Harry zu tun hat,“ meinte ich.

„Vielleicht hastest Du recht, die Kinder waren wohl nur am falschen Platz, zur falschen Zeit.“

„Kann sein, ich werde trotzdem meine Augen und Ohren offen halten!“

„Tu das, Severus!“, sagte Dumbledore und nickte mir zu. Damit war ich entlassen.

„Gute Nacht, Professor Dumbledore“, ich wandte mich zur Bürotür.

„Gute Nacht Severus! Hoffen wir, dass sich bald alles aufklärt.“

34. Kapitel Der irre Klatscher

"Sorry, sorry, sorry! Hab mal wieder etwas länger gebraucht! Wär trotzdem für zahlreiche Kommis recht dankbar!! *ganz lieb guck*~~~~~

Noch tagelang war die versteinerte Katze von Filch Gesprächsthema bei Lehrern und Schülern.

Doch ein paar Wochen später gab es ein anderes Ereignis, dass diese ganze Geschichte in den Schatten drängte.

– Quiddich – Gryffindor gegen Slytherin!

Die ganze Schule war in Aufruhr.

Ich war mal wieder im Zwiespalt.

Als Hauslehrer von Slytherin hatte ich natürlich für mein Team zu sein, aber andererseits war ich im Geheimen Harry's größter Fan.

Es war schon unglaublich was dieser Teufelskerl alles mit seinem Besen anstellte und wie geschickt er den unberechenbaren Schnatz fangen konnte.

Also feuerte ich von der Tribüne aus meine Mannschaft an, insgeheim war ich aber unglaublich Stolz auf die Künste meines Patensohns!

Slytherin ging mit 10 Punkten in Führung! Gut so!

Ich beobachtete Harry, wie er nach dem Schnatz Ausschau hielt.

Puh! Grad konnte er um Haaresbreite einem Klatscher ausweichen.

Das war knapp! Ich atmete erleichtert auf.

Schon wieder flog der Klatscher in Harry's Richtung. Harry tauchte rasch ab und einer der Weasley-Zwillinge schaffte es, den Klatscher mit einem harten Schlag auf Malfoy zuzutreiben.

Doch wieder machte der Klatscher, in weitem Bogen wie ein Bumerang kehrt, und schoss erneut auf Harrys Kopf zu.

Merlin! Hoffentlich wird Harry nicht von ihm getroffen!

Mir war mulmig zumute.

Nicht auszudenken was passieren würde, wenn er aus dieser Höhe vom Besen stürzt!

Harry legte einen Spurt ein und jagte auf das andere Ende des Feldes zu.

Der Klatscher hinterher! Was ging da vor? War der Klatscher verhext? Harry schien ihn wie ein Magnet anzuziehen.

Mittlerweile hatte es zu regnen begonnen, schwere Tropfen fielen auf die Spieler und Harry konnte mit seiner Brille sicher nicht mehr alles richtig erkennen.

Slytherin führte inzwischen schon mit 60 Punkten!

Fred und George Weasley flogen jetzt dicht neben Harry um ihn zu schützen, da der Klatscher es offensichtlich immer noch auf ihn abgesehen hatte. Ich war wieder etwas beruhigt.

Nach einer Auszeit, in der die Gryffindors anscheinend eine neue Taktik besprachen, stieg Harry mit seinem Besen immer höher.

War er verrückt geworden?

Er zog weite Schlaufen und legte Loopings ein, flog Spiralen und im Zickzack, dass mir fast der Atem stockte. Und der Klatscher immer noch hinter ihm her – konnte aber die Richtung nicht so schnell ändern wie Harry!

Er legte eine Achterbahnfahrt hin, flog um das Stadion herum und suchte wohl wieder nach dem Schnatz. Wieder verfehlte der Klatscher knapp Harrys Kopf!

Harry legte sich in die Kurve und rauschte in die andere Richtung davon.

Glück gehabt!

Mir wurde schon vom Zuschauen schwindlig!

Malfoy flog nun auf Harry zu und rief ihm irgendetwas zu, das ich nicht verstehen konnte.

Da! Jetzt sah ich was goldenes neben Malfoys linkem Ohr blitzen!

Hatte Harry den Schnatz auch entdeckt?

Einige quälende Sekunden schwebte Harry mitten in der Luft und überlegte wohl wie er es am besten anstellen konnte, damit Malfoy nichts bemerkte.

WAMM! Er hatte eine Sekunde zu lang angehalten.

Der Klatscher hatte ihn schließlich doch noch getroffen!

Er war gegen Harrys Arm geknallt.

Ich konnte direkt den Knochen brechen hören.

Mir drehte sich fast der Magen um.

Harry glitt auf seinem Besen zur Seite und ließ sich mit geknicktem Knie von seinem Besenstiel hängen, der recht Arm pendelte nutzlos an seiner Seite.

Der Klatscher kam für einen erneuten Angriff zurückgeschossen und diesmal zielte er auf sein Gesicht.

Harry kurvte ihm aus dem Weg und hielt geradewegs auf Malfoy zu!

Was hatte er nun schon wieder vor?

Er nahm seine gesunde Hand vom Besen und griff blitzartig zu.

Hatte er etwa den Schnatz gefangen?

Er schoss zu Boden, Schlamm spritzte auf, Harry schlug auf und rollte von seinem Besen.

Ich sprang besorgt von der Tribüne auf und eilte auf das Spielfeld hinunter.

Sein Arm hing in einem sehr merkwürdigen Winkel an ihm herab, ich wollte ihm zur Hilfe kommen.

Als ich mich durch die Menge kämpfte, sah ich schon Lockhart über Harry gebeugt stehen!

Oh, nein, nicht der!

Was würde der wohl mit Harry anstellen?

Verbissen versuchte ich weiter zu Harry zu gelangen.

„Nein“, konnte ich Harry schreien hören, „ich behalt ihn so, wie er ist, danke...“

„Legen Sie sich wieder hin, Harry“, sagte Lockhart besänftigend, „das ist ein einfacher Zauber, den ich unzählige Male durchgeführt habe....“

„Warum kann ich nicht einfach hinüber in den Krankenflügel?“, frage Harry mit zusammengebissenen Zähnen.

„Das sollte er tatsächlich, Professor“, meinte auch der Mannschaftskapitän der Gryffindors, Wood,

„Großer Fang, Harry, wirklich hervorragend, dein bester, würd ich sagen....“, fügte er noch hinzu.

„Zurücktreten“, sagte nun Lockhart und rollte seine Ärmel hoch.

„Nein – nicht – ..“, murmelte Harry matt, doch Lockhart fuchtelte schon mit seinem Zauberstab herum und richtete ihn jetzt direkt auf Harrys Arm.

Ich war noch zu weit von ihnen weg und konnte nicht verhindern was jetzt geschah!

„Tja,“ sagte Lockhart, „Tja, Nun, das kann schon mal passieren.

Entscheidend jedoch ist, dass die Knochen nicht mehr gebrochen sind....!“

Endlich hatte ich sie erreicht!

Ich kniete mich rasch zu Harry auf den Boden und unterzog seinen Arm einer genaueren Untersuchung.

„Das ist ja wohl auch nicht mehr möglich“, meinte ich zornig, „es ist ja auch kein Knochen mehr da!“

Harrys Arm fühlte sich nun an wie aus Gummi.

„Können sie aufstehen Potter?“, fragte ich.

„Ich weiß nicht, Sir,“ kam es zögernd von ihm.

Kurzerhand nahm ich ihn auf meine Arme und blaffte Lockhart an:

„Gehen sie mir aus dem Weg, sie MAGIER!“

Harry sah mich verblüfft an.

Es war ihm sichtlich unangenehm von mir getragen zu werden.

„Keine Angst, Potter, ich bringe sie nur in den Krankenflügel.

Madame Pomfrey muss ihre Knochen neu wachsen lassen.

Das wird eine nicht so ganz einfache Sache werden“, klärte ich ihn mit ruhiger Stimme auf.

Diesem Trottel von Lockhart sollte man den Zauberstab wegnehmen!

Er war einfach nur unfähig und sogar gefährlich!

Das würde sicher keine schöne Nacht für Harry werden!

Madame Pomfrey schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als sie Harrys Arm sah!

„Um Gottes Willen Severus, wie ist das denn passiert?“, fragte sie entsetzt.

„Goldie hat versucht Mr. Potters gebrochenen Arm zu heilen!“, antwortete ich ihr sarkastisch.

Harry verzog sein Gesicht zu einem schiefen Grinsen.

„So ein Idiot! Ich kann Knochen in einer Sekunde wieder heilen – aber neu wachsen lassen....“, Poppy schüttelte resigniert den Kopf.

„Setz Harry dort auf dem rechten Bett, neben dem Fenster ab, Severus,“ bat sie mich nun.

„Aber Sie werden es doch schaffen, nicht wahr?“ fragte Harry jetzt zaghaft.

„Ich werde es schaffen, selbstverständlich, aber es wird ziemlich schmerhaft sein. Sie werden die Nacht über hier bleiben müssen...“, daraufhin wuselte sie in ihr Büro und kam mit einer großen Flasche

„Skele-Wachs“ wieder.

Ich wusste genau, was Harry nun erwartete.

Das Zeug schmeckte nicht nur scheußlich, er würde auch stundenlang unter ziemlichen Schmerzen verbringen müssen.

„Na, Potter, sie sind ja jetzt in den richtigen Händen.....“, sagte ich mit rauer Stimme, drehte mich um und verließ eiligst den Krankenflügel.

Meine Gefühle waren in Aufruhr!

Ich könnte diesen Kerl umbringen!

Wenn der mir in die Finger kommen würde!

So ein Stümper und Nichtskönner!

Wütend rannte ich in meine Kerkerräume und pfefferte die Tür hinter mir zu.

Warum immer Harry?

Blieb dem Jungen denn gar nichts erspart?

Lockhart war so ein.....grrrr.....!

Ich ballte meine Hände zu Fäusten und ließ mich in meinen Sessel neben dem Kamin fallen.

Ich musste mich erst mal abregen und holte tief Luft. Nach einiger Zeit, es waren wohl schon Stunden vergangen, ging ich zu meinem Kamin hinüber und warf eine handvoll Flohpulver hinein.

„Poppy, wie geht es dem Jungen?“, fragte ich besorgt.

„Er schlafet jetzt, Severus“, erhielt ich als Antwort.

„Gut, dann komm ich schnell auf einen Sprung rauf!“

Mit wehendem Umhang eilte ich zurück in den Krankensaal.

Auf Zehenspitzen, damit ich Harry nicht aufweckte, schlich ich zu seinem Bett und zog mir einen Stuhl heran. Er sah ziemlich bleich aus und sein Gesicht wirkte ganz schmerzverzehrt.

Vorsichtig tastete ich nach seinem verletzten Arm und nahm seine Hand in meine.
Er konnte ja mit ihr noch nichts fühlen und so konnte ich sie getrost halten, ohne dass er was mitbekam.

Sicher wäre er mehr als erstaunt, wenn sein verhasster Zaubertranklehrer seine Hand hielt.
Ich blieb einige Stunden an seinem Bett sitzen und bewachte seinen Schlaf.
Ab und zu wischte ich Schweißperlen von seiner Stirn und strich ihm beruhigend über seine Wangen.
Die Prozedur mit dem Skele-Wachs war wirklich sehr schmerhaft, das konnte man ihm ansehen.
Gut, dass Poppy den Jungen in eine Art Heilschlaf versetzt hatte.
So bekam er die Qual nicht in vollem Ausmass mit. Gegen 2 Uhr morgens, nachdem Poppy mich mit
einem vorwurfsvollen Blick dazu aufforderte, stand ich seufzend mit steifen Gliedern auf und begab mich in
meine Räumlichkeiten.

35. Kapitel Mysteriöse Ereignisse

So und hier mal ein etwas kürzeres Zwischenkapitel! Sorry, sorry, sorry..... bitte nicht schlagen! Ich weiß ich hab wieder mal lange nichts mehr hier reingeschrieben, aber ich gelobe Besserung! Ein Kommi hierzu wär wirklich schön! (Plätzchen verteilt ^^^^^)

In dieser Nacht geschah noch etwas Schreckliches: Ein Schüler wurde versteinert. Der Gryffindor Colin Creevey.

Der Junge hatte immer und überall seine Fotokamera dabei.

Er hatte diese noch in seinen versteinerten Händen vor sein Gesicht gehalten, als man ihn fand.

Dumbledore erzählte mir am nächsten Morgen, dass er ihn entdeckt hatte, als er auf den Weg in die Küche war.

Er brachte ihn zusammen mit Professor Mc Gonagall in den Krankenflügel und hatte versucht in der Kamera nachzusehen, ob es Colin vielleicht noch gelungen sei, ein Bild von seinem Angreifer zu machen.

Als er den Kameradeckel jedoch öffnete zischte ihm nur ein heißer Dampfstrahl entgegen.

Der Direktor war sehr besorgt.

Wenn es noch mehr Übergriffe auf die Schüler geben würde, wäre er gezwungen die Schule zu schließen.

Einige Fragen waren jetzt drängender denn je: Wer und vor allem wie wurde die Kammer des Schreckens geöffnet und wie konnten wir unsere Schüler beschützen?

Weihnachten rückte immer näher und der ganz normale Trott beherrschte erneut unseren Schulalltag.

An einem Donnerstagnachmittag hatte ich mal wieder Zaubertränkeunterricht mit der 2. Klasse.

Ich ließ die Klasse eine Schwell-Lösung brauen. Kontrollierend wanderte ich zwischen den Bankreihen hindurch.

Ich verteilte Lob für die Slytherins und machte abfällige Bemerkungen über die Arbeiten der Gryffindors. Draco Malfoy war ein sehr begabter Zaubertränkeschüler und so nickte ich ihm wohlwollend zu.

Natürlich hatte ich bemerkt, dass er Ron Weasley und Harry mit Pufferfischaugen bewarf, ich übersah es aber geflissentlich.

Musste ich doch meiner Rolle als mieser Slytherin-Hauslehrer gerecht werden.

Ich trat nun vor Harry's Kessel und erkannte, dass sein Trank viel zu dünn war.

„Na, Potter, meinen sie wirklich, dass eine Schwell-Lösung diese Konsistenz haben sollte?“, fragte ich ihn sarkastisch.

Er schien mir etwas abwesend zu sein.

Was war denn da schon wieder im Busch?

Ich ging weiter um einen Blick auf Longbottoms Trank zu werfen.

Er war wie immer eine Katastrophe und ich machte meinem Unmut darüber Luft.

Plötzlich war die Hölle los.

Goyles Schwellgebräu explodierte und regnete auf die ganze Klasse nieder.

Die Schüler, die einen Tropfen abbekommen hatten, schrieen laut auf.

Malfoy hatte einen Spritzer mitten ins Gesicht bekommen und seine Nase begann sich zu blähen wie ein Luftballon. Goyle tapste umher, die Hände über den Augen, die zur Größe von Tellern aufgequollen waren.

Ich bemühte mich nach Kräften, Ruhe in die Klasse zu bringen und herauszufinden, was genau geschehen war.

„Ruhe! RUHE!“, schrie ich.

„Alle, die einen Spritzer abbekommen haben, hier herüber zum Abschwelltrank – wenn ich rauskriege, wer das war –.“

Mir fiel auf, dass Harry sich das Lachen verkneifen musste.

War er etwa der Übeltäter?

Die halbe Klasse stand nun beim Abschwelltrank und bekam von mir eine Dosis, damit die Schwellungen wieder verschwanden.

Anschließend fegte ich hinüber zu Goyles Kessel und schöpfte zu meinem Erstaunen die Überreste eines Feuerwerkörpers heraus.

Die Klasse verstummte betreten.

„Wenn ich je rauskriege, wer das getan hat“, zischte ich wütend, „dem garantiere ich, dass er rausfliegen wird!“

Mit durchdringenden Blick sah ich Harry an.

Irgendwie hatte ich wirklich das Gefühl, dass er es gewesen war!

Aber warum?

Es sah ihm eigentlich gar nicht ähnlich, dass er ausgerechnet in meinem Unterricht so einen Blödsinn anstellte.

Komisch!

Nach Unterrichtsschluss wollte ich für Poppy noch einige Stärkungstränke brauen.

Ich ging also in meine private Vorratskammer und suchte mir die dazu benötigten Zutaten raus.

Moment, - fehlte da nicht etwas von dem Zweihorn-Horn? Gestern war das Glas doch noch ganz voll, merkwürdig!

Ich griff nach den Florfliegen und mein Blick fiel auf den Behälter für Baumschlangenhaut.

Auch hier schien etwas zu fehlen.

Wer war da an meine Vorräte gegangen?

Und was für einen Trank wollte derjenige brauen?

Mir kam der Zwischenfall vom Nachmittag in den Sinn. War das ganze ein Ablenkungsmanöver gewesen, um an meine Vorräte zu gelangen?

Dann konnte es Harry aber nicht gewesen sein, denn der war ja die ganze Zeit im Klassenzimmer.

Das war alles ziemlich mysteriös.

Ich musste wohl noch mehr auf der Hut sein.

Hier gingen einige sonderbare Dinge vor.

36. Kapitel Lockharts Assistent

„Severus, Professor Lockhart möchte für die Schüler einen Duellierclub einführen.

Er hat mich um meine Erlaubnis gebeten.“

Ich schnaubte entrüstet.

„Ich finde die Idee wirklich gut.

Unsere Schüler sollten sich Angreifern gegenüber verteidigen können.“

„Aber Lockhart ist doch wirklich nicht der Richtige dafür, Direktor!

Dieser unfähige Stümper!

Darf ich Sie daran erinnern, was er damals mit Harry angestellt hat?“, antwortete ich ärgerlich.

„Wenn der das leitet wird das Ganze in einem großen Chaos enden!

Und was sollen wir dann den Eltern erzählen, wenn sich Ihre Kinder ernsthaft verletzen?“

„Na, na Severus, so schlimm wird's schon nicht werden,“ meinte Dumbledore schmunzelnd.

„Darum hab ich ihm ja Dich als Assistenten vorgeschlagen.“

„WAAAAS?“, rief ich entsetzt.

„Das kann doch wohl nicht Ihr Ernst sein!“

„Doch, mein vollkommener!

Nun beruhig Dich mal wieder, mein Junge.

Ich werde die Schüler doch nicht ohne Deinen Schutz den „Künsten“ Lockharts aussetzen, schließlich bist Du einer der fähigsten Zauberer auf diesem Gebiet.“

Ich knirschte mit den Zähnen.

„Also ehrlich, Professor, ich hab nicht die geringste Lust dabei mitzumachen und für Lockhart den Affen zu spielen!“

„Sei nicht so bockig Severus, ich hab ihm schon zugesagt und ich bestehe darauf, dass Du dabei bist!“

Das konnte doch alles nicht wahr sein!

Ich warf Dumbledore einen empörten Blick zu.

„Sie haben schon zugesagt?

Ohne mich vorher zu fragen?“, meine Stimme wurde immer lauter.

„Ja, hab ich und Du wirst Dich jetzt abregen und dabei mitmachen.

Richte Dich darauf ein.

Nächsten Donnerstagabend findet das erste Treffen statt. Ich dulde keine Wiederrede, das ist ein Befehl!“, erwiderte er im gefährlich ruhigem Ton.

Na, toll! Sein Blick sagte mir, dass er auf keine weitere Diskussion eingehen würde!

Wütend stürmte ich aus seinem Büro und rannte die Wendeltreppe hinunter.

Mit wehendem Umhang eilte ich in meine Wohnung und knallte die Tür hinter mir zu.

Wie konnte er so was nur von mir verlangen?

Schon bei dem Gedanken an diesen eitlen Pfau drehte sich mir der Magen um.

Grimmig ballte ich meine Fäuste!

Na, warte, der konnte sich auf was gefasst machen.

Ich wollte dafür sorgen, dass der Duellierclub für Professor Lockhart keine weitere Bühne für sein aufgeplustertes Ego wurde.

Eine Woche später machte ich mich etwas angespannt gegen acht Uhr auf den Weg in die Große Halle. Mittlerweile war ich doch neugierig, wie viel Schüler der Einladung zum Duellierclub folgten.

Wussten die überhaupt wer das Ganze leiten würde?

In dem kleinen Vorraum dessen Tür direkt zu den Lehrertischen führte, traf ich auf Lockhart.

„Ah, guten Abend Severus! Gut dass Sie pünktlich sind“, begrüßte er mich.

Ich antwortete ihm mit einem Schnauben.

Er sah jetzt etwas unsicher zu mir und meinte dann:

„Na, dann lassen wir die Schüler mal nicht mehr länger warten.“

Er öffnete die Tür und mir blieb nichts anderes übrig als hinter ihm die Halle zu betreten.

Ich war nun doch ziemlich überrascht, dass so viele Schüler anwesend waren.

Lockhart begab sich nun in die Mitte des Raumes.

Die Haustische waren an die Seiten gerückt worden und auf so geschaffene Fläche waren dicke Matten auf dem Boden verteilt.

Mit einer Armbewegung gebot er nun Ruhe.

„Kommt näher, hier herüber! Können mich alle sehen? Könnt ihr mich alle hören? Sehr schön!“

Klar konnte man ihn sehen! Er trug einen prachtvollen pflaumenblauen Umhang, was mich schon wieder an einen Pfau erinnerte.

„Nun, Professor Dumbledore hat mir die Erlaubnis erteilt, diesen kleinen Duellierclub zu gründen und euch auszubilden für den Fall, dass ihr euch verteidigen müsst, wie ich selbst es in zahllosen Fällen getan habe – die Einzelheiten lest ihr bitte in meinen Veröffentlichungen nach.“

Er konnte es nicht lassen!

Ärgerlich presste ich meine Lippen aufeinander.

„Ich möchte euch meinen Assistenten Professor Snape vorstellen“, sagte Lockhart weiter und ließ ein breites Lächeln aufblitzen.

„Er hat mir anvertraut, dass er selbst ein klein wenig vom Duell versteht....“

Wann sollte das denn gewesen sein?

Ich konnte mich nicht daran erinnern.

„.....und sich freundlicherweise bereit erklärt, mir anfangs bei einer kleinen Vorführung zu helfen.“

Ich würde ihm schon helfen, darauf konnte er sich gefasst machen, dachte ich grimmig.

„Nun, ihr jungen Leute braucht euch keine Sorgen zu machen, wenn ich mit ihm fertig bin, bekommt ihr euren Zaubertranklehrer unversehrt wieder, keine Angst!“, fuhr er fort.

Für seine Unversehrtheit konnte ich ihm nicht garantieren.

Ein Blick zu Harry und seinen Freunden sagte mir, dass sie wahrscheinlich froh wären, wenn Lockhart mich erledigen würde.

Ich seufzte innerlich verzweifelt auf.

Ja, ich hatte es geschafft, Harry verabscheute mich von Herzen!

Ich straffte meine Schultern, am besten ich brachte es schnell hinter mich.

Ich begab mich zu Lockhart in die Mitte des Übungsplatzes.

Wir verbeugten uns zu einander, d.h. Lockhart verbeugte sich, ich ruckte nur gereizt mit dem Kopf.

Dann hoben wir unsere Zauberstäbe wie Schwerter in die Höhe.

„Wie ihr seht, halten wir unsere Zauberstäbe in der herkömmlichen Kampfstellung“, erklärte Lockhart der schweigenden Menge. „Ich zähle bis drei und dann sprechen wir unsere ersten Zauberflüche. Natürlich hat keiner von uns die Absicht zu töten.“ Ich war ich mir da nicht so ganz sicher – aber ich hatte ja Dumbledore versprochen mich zurück zu halten. „Eins – zwei – drei - ,“ zählte Lockhart. Wir schwangen beide unsere Zauberstäbe über die Schultern und ich rief: „Expelliarmus!“ Lockhart riss es von den Füßen, er flog rücklings über die Matten, knallte gegen die Wand, rutschte an ihr herunter und blieb, alle Viere von sich gestreckt, auf dem Boden liegen. Ich musste mich schon sehr bemühen weiterhin ernst und gleichgültig stehen zu bleiben! Draco Malfoy und einige andere Slytherins johlten, und am liebsten hätte ich mitgemacht! Das war eine Genugtuung, ich hatte es diesem selbstgefälligen Fatzke ordentlich gezeigt! Lockhart rappelte sich schwankend auf, sein Wellenhaar stand spitz in die Höhe.

„Nun, ihr habt's gesehen!“, sagte er atemlos und tapste zurück zu mir. „Das war ein Entwaffnungszauber – wie ihr seht, hab ich meinen Zauberstab verloren – ah, danke, Miss Brown – ja, trefflich Idee, ihnen das zu zeigen, Professor Snape, aber verzeihen Sie, wenn ich Ihnen dies sage, es war recht offensichtlich, was Sie vorhatten.“ Klar, der hatte doch null Durchblick gehabt! „und ich hätte es verhindert, wenn ich nur gewollt hätte....“ Ich glaubte ihm auf's Wort! „ – allerdings meinte ich, es sei lehrreich, wenn die Schüler es sehen würden....“

Mein Gesicht nahm einen mörderischen Ausdruck an. Wenn er jetzt noch so was von sich gab, dann ging ich ihm an die Gurgel! „Genug der Vorführung! Ich komme jetzt und stelle euch alle zu Paaren zusammen – Professor Snape, wenn Sie mir helfen würden....“ Aha, doch kalte Füsse bekommen, was? Also gingen wir durch die Menge und stellten die Schüler paarweise zusammen. Ich erreichte vor Lockhart Harry und Ron. „Zeit, das Traumpaar zu trennen“, höhnte ich. „Weasley, du gehst zu Finnigan, Potter....“ Harry bewegte sich automatisch in Richtung Hermine Granger. „Das kommt nicht in Frage“, sagte ich kalt lächelnd. „Mr Malfoy,

kommen Sie hier herüber. Schauen wir mal, was Sie aus dem berühmten Potter machen. Und Sie Ms Granger – Sie gehen mit Ms Bulstrode zusammen.“ So, ich hatte also nun 2 Mal Gryffindor gegen Slytherin aufgestellt. Malfoy schritt eitel grinsend herbei. „Stellt euch zum Partner gewandt auf!“, rief Lockhart inzwischen wieder in der Mitte des Raumes. „Verbeugt euch! Zauberstäbe bereit! Ich zähle bis drei, dann sprechst ihr eure Zauberflüche und entwaffnet den Gegner – nur entwaffnen – wir wollen keine Unfälle!“ Genau, und ihn nicht als Heilzauberer! „Eins - ... zwei - drei -“

Harry schwang den Zauberstab über die Schulter, doch Malfoy war schneller – sein Fluch traf Harry hart am Kopf und er stolperte. Nun rief Harry: „Rictusempra!“ Ein silberner Strahl traf Malfoy in den Magen und er knickte keuchend ein. „Ich sagte, nur entwaffnen!“, rief Lockhart aufgebracht über die Köpfe der kämpfenden Menge. Nun belegte Harry Draco mit einem Kitzelfluch und Malfoy revanchierte sich mit einem „Tarantallegra!“

„Aufhören! Aufhören!“, schrie Lockhart. Jetzt war es wohl an der Zeit, das ich die Sache in die Hand nahm. „Finite Incantatem!“, rief ich. Grüner Rauch hing über dem „Schlachtfeld“. Die Schüler lagen mehr oder weniger mitgenommen auf den Matten oder an den Wänden. „Ich denke, ich zeige euch lieber, wie ihr feindseligen Zauber abblocken könnt“, sagte Lockhart etwas verwirrt. Er sah rasch zu mir hinüber. „Ich brauche zwei Freiwillige – Longbottom und Finch-Fletchley, wie wär's mit ihnen?“

„Eine schlechte Idee, Professor Lockhart“, mischte ich mich ein. „Longbottom richtet mit den einfachsten Zaubersprüchen Verheerungen an, da können wir das, was von Finch-Fletchley übrig bleibt, in einer Streichholzschatztruhe hoch ins Krankenquartier schicken.“ Longbottoms rundes Gesicht färbte sich rot. „Wie wär's mit Malfoy und Potter?“, schlug ich mit einem schiefer Mund Grinsen meine beiden Lieblingsschüler vor. „Glänzende Idee!“, sagte Lockhart und bat die beiden in die Mitte. „Nun Harry, wenn Draco seinen Zauberstab auf Sie richtet, tun Sie dies.“ Er hob seinen eigenen Zauberstab, versuchte eine komplizierte Schlägelbewegung und ließ ihn fallen. Ich konnte mir ein hämisches Grinsen nicht verkneifen. „Uuups – mein Zauberstab ist ein wenig überhitzt.....“ Ich trat zu Malfoy, beugte mich hinunter und flüsterte ihm ins Ohr: „Professor Lockhart's Geist scheint eher überhitzt zu sein.“ Malfoy grinste nun ebenfalls. „Professor, könnten Sie mir diese Abwehrbewegung noch einmal zeigen.“, hörte ich nun Harry sagen. „Angst, Potter?“, murmelte Malfoy so leise zu Harry, dass es außer mir sonst keiner hören konnte. „Hättest du wohl gerne?“, antwortete Harry ihm aus dem Mundwinkel. Lockhart patschte Harry fröhlich auf die Schulter: „Machen Sie einfach meine Bewegung nach, Harry!“ „Wie, ich soll meinen Zauberstab fallen lassen?“ Ich musste mich beherrschen um nicht laut los zu prusten. Doch Lockhart schien ihm nicht zugehört zu haben.

„Drei – zwei – eins – los!“ rief er. Malfoy hob rasch seinen Zauberstab und bellte: „Serpensortia!“ Die Spitze seines Zauberstabs explodierte. Ich sah Harrys entsetzt aufgerissene Augen, als eine lange schwarze Schlange daraus hervorschoss, schwer auf den Boden zwischen ihnen klatschte und sich bereit zum Biss aufrichtete. Schreiend wichen die umstehenden Schüler zurück. „Nicht bewegen Potter“, sagte ich ruhig. „Ich schaff sie fort...“

„Erlauben Sie“, mischte sich Lockhart ein. Drogend schwang er seinen Zauberstab gegen die Schlange und es gab einen lauten Knall; die Schlange hob sich, anstatt zu verschwinden ca. 4 Meter in die Luft und fiel dann mit einem lauten Geräusch zurück auf den Boden. Rasend vor Wut und erregt zischend glitt sie direkt auf Justin Finch-Fletchley zu und richtet sich abermals mit gebleckten Giftzähnen auf. Ich wollte erneut einschreiten, als Harry sich plötzlich auf die Schlange zubewegte. Hatte er den Verstand verloren? Das war mehr als gefährlich! Auf einmal drang ein lautes Zischen aus seinem Mund und die Schlange sackte, friedlich wie ein dicker, schwarzer Gartenschlauch zu Boden und richtete ihre Augen auf Harry. Er sah zu Justin auf und grinste ihn an. „Was treibst du da eigentlich für ein Spiel?“, schrie Justin Harry wütend an, drehte sich um und stürzte aus der Halle. Ich trat vor, wedelte mit meinem Zauberstab und die Schlange löste sich in ein Wölkchen aus schwarzem Staub auf. Ich musterte Harry mit einem scharfen Blick. Was war das denn eben? Wieso konnte er Parsel? Er war doch ein Gryffindor! Nur wenige Zauberer beherrschten die Schlangensprache und die stammten samt und sonders aus Slytherin. Der letzte der das konnte, war soviel ich wusste, der Dunkle Lord! Unter den Schülern hob nun ein betretenes Murmeln an. Ron Weasley griff nach Harrys Arm und gemeinsam mit Hermine Granger führten sie den verstörten wirkenden Harry aus der Halle. Ich war ebenso verwirrt. Harry war ein Parselmund! Floss in seinen Adern etwa Blut von Salazar Slytherin? Das konnte doch nicht möglich sein, oder doch?

37. Kapitel Valentinstag

Die nächsten Tage mussten wohl die Hölle für Harry sein. Es sprach sich natürlich wie ein Lauffeuer rum, dass er ein Parselmund sei.

Viele Schüler beäugten ihn mit auffallendem Misstrauen und es wurde hinter seinem Rücken getuschelt.
Es war offensichtlich, dass sie der Ansicht waren, Harry wäre wohl der „Erbe Slytherin’s“.

Mir zog es meine Eingeweide zusammen, als ich meinen Patensohn nach dem Vorfall im Duellierclub das 1. Mal wieder sah.

Er war auffallend blass und wirkte sehr verstört.

Mir tat er leid, aber ich wusste nicht, wie ich ihm helfen konnte.

Viele Schüler schnitten ihn.

Gott sei dank hielten aber offenbar seine Freunde zu ihm, wie ich etwas erleichtert feststellen konnte.

Dann wurde erneut ein Schüler versteinert aufgefunden. Es war Justin Finch-Fletchley, der zusammen mit dem Fastkopflosen Nick entdeckt wurde und wieder war es Harry, der die beiden gefunden hatte.

Die Gerüchteküche brodelte.

Für Harry musste es das reinste Spießruten laufen sein. Natürlich hielt ich ihn nicht dazu fähig seine Mitschüler zu versteinern.

Außerdem war er, als das mit Colin passierte ja im Krankenflügel.

Gott sei Dank begannen jetzt die Weihnachtsferien und die meisten Schüler verließen auf Grund der Vorkommnisse direkt fluchtartig die Schule.

Nur Harry, Hermine, die Weasley Geschwister, sowie Draco Malfoy zusammen mit Crabbe und Goyle würden über die Ferien in der Schule bleiben.

Zum Weihnachtssessen waren außerdem nur eine handvoll Lehrer anwesend und Dumbledore hatte die Haustische an die Wände rücken und eine einzige große Tafel decken lassen.

Die Halle war wie üblich weihnachtlich geschmückt.

Ich saß schon auf meinem Platz, als die Gryffindors eintrafen.

Die Weasley Kinder trugen alle neue Pullover und auch Harry hatte ein solches Exemplar an.

Molly hatte wohl den Sommer über wieder fleißig ihre Nadeln geschwungen.

Heute wirkte mein Patensohn viel gelöster als in den Tagen zuvor.

Ich beobachtete erleichtert, wie er seinen Spaß beim Knallbonbon ziehen mit Hagrid hatte.

Der Riese sprach tüchtig dem Eierpunsch zu und als Dumbledore mit uns allen Weihnachtslieder anstimmte, rührte er dröhrend mit.

Anscheinend hatten die Weasley Zwillinge das Vertrauensschülerabzeichen von ihrem Bruder Percy verzaubert, den nun konnte man deutlich darauf das Wort „Eierkopf“ lesen und ich wunderte mich nicht, dass die übrigen Schüler darüber kicherten und Percy sie andauernd ahnungslos fragte, was es da zu Kichern gäbe. Normal bin ich ja kein Freund solcher Feste, aber ich genoss es doch, so nah mit Harry Weihnachten feiern zu können, auch wenn man mir dass natürlich nicht ansah. Äußerlich saß ich mit unbewegter Miene an der Tafel und bemühte mich erfolgreich ja kein Lächeln zu zeigen.

Als Harrys Weihnachtsgeschenk hatte ich wie jedes Jahr einen Geldbetrag für seine Ausbildung bei Gringotts deponiert.

Als die offizielle Feier zu Ende war begab ich mich in besserer Stimmung in meine Privat- Räume.

Die Hauselfen hatten schon ein gemütliches Feuer im Kamin entzündet.

Ich schenkte mir ein Glas Rotwein ein und kramte mal wieder die Schatulle aus meinem Geheimversteck hervor. Mit kindlichem Vergnügen betrachtete ich die Fotos von Harry und mir.

Ach, Harry, ich wär so gern ein richtiger Pate für Dich! Ich griff nach der Patenschaftsurkunde und las sie mir noch mal durch.

Wie stolz war ich damals gewesen, das Lily mich zu einem seiner Paten gemacht hatte.

Wie anders wäre heut wohl unser Verhältnis, wenn Voldemort die beiden nicht getötet hätte, ja, wenn es ihn gar nicht geben würde.

Ich müsste nicht den griesgrämigen, eklichen Zaubertränkelehrer spielen, sondern könnte ein

freundschaftliches Verhältnis zu ihm pflegen.

Aber so durfte es ja nicht sein.

Es wäre viel zu gefährlich.

Wir wussten ja nicht ob und wo Voldemort lebte und Lucius Malfoy war und ist immer noch einer seiner größten Anhänger.

Es wäre nicht sehr klug, wenn sein Sohn ihm erzählen würde, dass der Hauslehrer von Slytherin und sein angeblicher Freund, ein väterliches Verhältnis zum Erzfeind des Dunklen Lords unterhielt.

So konnte ich meinen sentimentalnen Momenten halt nur in den eigenen 4 Wände ausleben und nach außen hin musste ich meine undurchschaubare Maske tragen.

Da ich mittlerweile in Okklumentik und Legilimentik perfekt war, gelang mir das auch gut.

Ich verstaute die Bilder und die Urkunde wieder in der Schatulle und verschloß sie in ihrem Geheimfach.

Nun nahm ich das Buch, das ich gerade las, zur Hand und machte es mir erneut in meinem Sessel vor dem Kamin bequem.

Ich hatte den Roman erst kürzlich in einer Muggel-Buchhandlung in der Nähe der Winkelgasse erstanden. Er hieß „Das Parfum“.

Mich fesselte die Schilderung über die Komposition eines Duftes.

War das doch ähnlich wie bei meiner Kunst des Zaubertrankbrauens.

Aber diese Hauptfigur war schon sehr obskur.

Könnte ja fast ein Bruder des Dunklen Lords sein.

Der hatte auch keine Gefühle!

Lesend verbrachte ich so noch den Rest des Weihnachtsabends.

Die Wochen vergingen nach den Weihnachtsferien wie im Flug.

Am 14. Februar bescherte uns allen mein „Lieblingskollege“ Gilderoy Lockhart eine besondere Valentinstagsüberraschung.

Er hatte die ganzen Wände der Großen Halle mit riesigen, blassrosa Blumen bedecken lassen, außerdem schneite herzförmiges Konfetti vom fahlblauen Himmel herab.

Mir wurde fast schlecht, bei dem Anblick.

Er selbst trug einen zur Dekoration passenden blassrosa Umhang und gebot armfuchtelnd um Gehör.

Mir war zumute, als hätte mir soeben jemand einen großen Becher Skele-Wachs eingeflösst.

„Einen glücklichen Valentinstag!“, rief er.

„Und danken möchte ich den inzwischen 46 Leuten, die mir Karten geschickt haben.

Ja, ich habe mir die Freiheit genommen, diese kleine Überraschung für Sie alle vorzubereiten – und es kommt noch besser!“

Kann mir nicht jemand einen Eimer bringen?

Oder einen doppelten Feuerwhiskey?

Der hatte eindeutig nicht mehr alle Tassen im Schrank!

Lockhart klatschte in die Hände und durch das Portal zur Eingangshalle marschierte jetzt ein Dutzend griesgrämig dreinschauender Zwerge.

Er hatte sie außerdem alle mit goldenen Flügeln und Harfen ausstaffiert.

„Meine freundlichen Liebesboten!“, strahlte er.

„Sie werden heute durch die Schule streifen und ihre Valentinsgrüße überbringen.

Und damit ist der Spaß noch nicht zu Ende!

Ich bin sicher, meine Kollegen werden sich dem Geist der Stunde nicht verschließen wollen.

Warum bitten wir nicht Professor Snape, uns zu zeigen, wie man einen Liebestrank mischt.“

Wie bitte?

Der hatte sie wirklich nicht mehr alle!

Ich verzog bei dieser Vorstellung angewidert das Gesicht. Am liebsten würde ich ihm Rattengift verabreichen!

„Und wenn wir schon dabei sind,“ fuhr er fort, „Professor Flitwick weiß mehr als jeder Hexenmeister, den ich je getroffen habe, darüber, wie man jemanden in Trance zaubert, der durchtriebene alte Hund!“

Ich sah zu Filius hinüber.

Verzweifelt begrub der sein Gesicht in den Händen.

Hoffentlich wollte er nicht auch mir einen seiner Zwerge auf den Hals hetzen.

Bei dem Gedanken schüttelte es mich.

Ich machte mich so schnell ich konnte durch die Geheimtür hinter dem Lehrertisch auf den Weg in die Kerker.

Gott sei Dank blieb ich an diesem Tag von Gilderoy's Liebesboten verschont.

Mir kam aber zu Ohren, dass Harry nicht so glimpflich davon kam.

Auf dem Weg zur Zauberkunststunde wurde er regelrecht von so einem überrannt und musste eine schrecklich gesungenes Valentinslied über sich ergehen lassen.

Der arme Junge!

38. Kapitel Ausnahmezustand

@ Dea 1963: Freut mich, dass es Dir gefällt. Knuddel!!

Darum hier auch für Dich und alle andren Fans meiner FF das nächste Kapitel!

Ähm, HP007, oder wars Mollyröllchen? Also 1000 Kapitel hab ich nicht vor zu schreiben, aber einige werden es schon noch werden, versprochen! Wär lieb, wenn ihr mir wieder zahlreiche Kommis hinterlassen würdet, Bitte!!! (ganz lieb schau und Kekse verteil^____^)

Nach den Osterferien war wieder mal Quidditch angesagt. Diesmal würde Gryffindor auf Hufflepuff treffen.

Ich begab mich zusammen mit einigen Kollegen und Eltern, sowie den zuschauenden Schülern auf die Tribüne. Oliver Wood kreiste bereits um seine Torstangen und Madam Hooch gab die Bälle zum Spiel frei.

Ich beobachtete dass Harry gerade seinen Besen besteigen wollte, als Professor Mc Gonagall mit schnellen Schritten quer über das Spielfeld hastete und ein gewaltiges Megafon in der Hand hielt.

Mich beschlich ein ungutes Gefühl.

„Das Spiel ist abgesagt“, rief sie durch das Megafon zu den voll besetzten Rängen.

Oliver Wood landete in ihrer Nähe, rannte, ohne vom Besen zu steigen, auf sie zu und redete verzweifelt auf sie ein.

Professor Mc Gonagall beachtete ihn augenscheinlich gar nicht.

„Alle Schüler gehen zurück in die Gemeinschaftsräume, wo die Hauslehrer ihnen alles Weitere erklären. So schnell Sie können, bitte!“

Dann ließ sie das Megafon sinken und winkte Harry und Ron Weasley zu sich herüber.

Ich eilte so schnell ich konnte die Tribüne hinunter und traf am Fuß der Treppe auf einen völlig aufgelösten Professor Flitwick.

„Filius, was ist den passiert?“, fragte ich etwas atemlos.

„Doppelangriff..... Schülerinnen erneut versteinert.....“ antwortete er mir kraftlos.

„Wer?“ „Penelope Clearwater und Hermine Granger!“

„Merlin“, entfuhr er mir.

Ich eilte zusammen mit Flitwick hinauf zum Schloß.

Jetzt mussten wir uns, als Hauslehrer, erst mal um die uns anvertrauten Schüler kümmern.

In der Eingangshalle erwartete uns schon Professor Dumbledore und überreichte uns jedem eine Pergamentrolle.

Mit sehr ernstem, ja fast steinrauem Gesicht, bat er uns die Schüler anhand dieser Rolle über die Vorsichtsmaßnahmen zu unterrichten.

Danach verabschiedete er sich, da er in den Krankenflügel wollte, bat uns aber in einer Stunde in sein Büro zu kommen.

Ich begab mich nun unverzüglich in den Gemeinschaftsraum meiner Slytherins.

„Meine Herrschaften, darf ich mal kurz um euer Gehör bitten!“, verschaffte ich mir Aufmerksamkeit.

Ich entrollte das Pergament und verlas folgende Anordnungen:

„Sie alle kehren spätestens um 6 Uhr abends zurück in die Gemeinschaftsräume.

Danach verlässt keiner mehr den Schlafsaal.

Ein Lehrer wird Sie zu jeder Unterrichtsstunde begleiten. Kein Schüler geht ohne Begleitung eines Lehrers auf die Toilette.

Quidditch-Training und – Spiele sind bis auf weiteres gestrichen.

Es gibt keine abendlichen Veranstaltungen mehr.“

Vereinzelt hörte ich etwas Gemurre, ansonsten schienen die Schüler ziemlich geschockt zu sein.

Ich rollte das Pergament wieder auf und sagte mit fester Stimme:

„Ich muss wohl kaum hinzufügen, dass ich erwarte, dass sie sich peinlichst genau an diese Anweisungen halten werden.“

Wenn wir der Person, die hinter diesen heimtückischen Anschlägen steckt, nicht bald habhaft werden, befürchte ich, das die Schule geschlossen werden muss.“

„Ich habe gerade eine Eule vom Ministerium erhalten, dass der Zaubereiminister auf den Weg nach Hogwarts ist“, berichtete uns Dumbledore in seinem Büro.

Außer mir, waren noch Professor Mc Gonagall, Professor Flitwick und Professor Sprout, also die anderen 3 Hauslehrer, mit anwesend.

„Wir müssen mit dem schlimmsten rechnen“, fuhr Dumbledore fort.

„Entweder die Schule wird geschlossen, oder ich werde als Schulleiter abgesetzt.“

Mit einer Handbewegung unterbrach er unsere Einwände dagegen.

„Meine lieben Kollegen, sehen wir den Tatsachen ins Auge!“

Sie wissen alle, dass wir bis jetzt die Geschehnisse nicht aufklären konnten und das Ministerium nach einem Schuldigen sucht.

Ich befürchte, dass auch höchstwahrscheinlich unser Wildhüter Rubeus Hagrid verhaftet werden wird. Zumindest soll ich den Minister zu ihm begleiten.

Ich bitte Sie, Minerva, falls ich abgesetzt werde, sich vorübergehend um die Belange der Schule zu kümmern und ihr anderen 3 helft ihr so gut ihr könnt.“

Wir nickten alle betreten und versicherten unsere Hilfe.

„So und jetzt begebt Euch wieder zu Euren Schülern und seht zu, dass ihnen nichts passiert,“ meinte er abschließend.

Wir erhoben uns von unseren Stühlen und wandten uns dem Ausgang zu.

„Ach, Severus, würdest Du noch einen Moment bleiben?“, hielt er mich zurück.

Er wartete ab bis die anderen 3 sein Büro verlassen hatten.

„Ich mache mir so meine Gedanken über die ganzen Vorfälle, Severus.“

Und irgendwie werde ich das Gefühl nicht los, dass das ganze auch mit Harry zu tun hat.

Ich weiß nicht genau, wie ich das erklären soll, aber ich spür, dass es diese Kreatur letztendlich auf Harry abgesehen hat.

Pass bitte besonders auf ihn auf, wenn ich gezwungen bin die Schule zu verlassen.“

Ich sah ihn erstaunt an.

Ich selbst hatte mir auch schon so ähnliche Gedanken gemacht.

Gerade jetzt, wo Miss Granger versteinert wurde, also eine Person aus Harrys engstem Umfeld, das konnte kein Zufall sein.

„Professor Dumbledore, wenn ich ehrlich bin, hab ich daran auch schon gedacht.“

Sie wissen ja, wie sehr mir Harrys Wohlergehen am Herzen liegt.

Ich werde ihn auf alle Fälle sehr genau im Auge behalten und ihn beschützen, wo ich nur kann.“

Dumbledore's Ahnungen sollten sich bewahrheiten. Hagrid wurde wirklich verhaftet und nach Askaban verfrachtet.

Der arme Kerl!

Und Dumbledore wurde von seinem Amt als Schulleiter „beurlaubt“.

Mein guter „Freund“ Lucius Malfoy überbrachte ihm, in seiner Funktion als 1. Schulrat, die frohe Botschaft anscheinend höchstpersönlich.

Ich fragte mich, wie er die anderen 11 Schulräte davon überzeugt hatte.

Wahrscheinlich hatte er sie bedroht oder erpresst.

Ich würde ihn am liebsten dafür verprügeln.

Zusammen mit meinen Kollegen unterstützte ich Professor Mc Gonagall bei der Führung der Schule, so gut es nur ging.

Seit Dumbledore fort war, hatte sich eine nie bekannte Furcht im Schloss breit gemacht.

In der Schule sah man kaum ein Gesicht, das nicht besorgt und angespannt wirkte.

Das Lachen in den Gängen klang schrill und unnatürlich und erstarb meist rasch.

Einer jedoch schien die Stimmung aus Angst und Misstrauen von ganzen Herzen zu genießen.

Lucius Sproß Draco!

Er stolzierte in der Schule herum, als ob er gerade zum Schulsprecher ernannt worden sei.

Mir war sein Getue zuwider, ich musste aber gute Miene zum bösen Spiel machen.

Mittlerweile war Dumbledore schon 2 Wochen weg.

Im Zaubertrankunterricht hörte ich Malfoy vor Crabbe und Goyle, nicht gerade leise, prahlen:

„Ich hab immer gewusst, dass Vater es schaffen wird, Dumbledore aus dem Weg zu räumen.

Hab euch ja gesagt, seiner Meinung nach ist Dumbledore der schlechteste Schulleiter, den die Schule je gehabt hat.

Vielleicht kriegen wir jetzt einen anständigen Rektor. Jemand, der gar nicht will, dass die Kammer des Schreckens geschlossen wird.

Mc Gonagall wird nicht lange bleiben, sie ist nur eingesprungen.....“

Das war also der Grund für Draco's gute Laune!

Mir wurde fast schlecht dabei!

Wie konnte er sich nur so erdreisten und meinen Mentor dermaßen schlecht machen!

Ich rauschte an seiner Sitzreihe vorbei und auch an Harry, der hinter ihnen saß.

Mein Blick fiel auf den leeren Platz von Hermine Granger und mein Magen verkrampten sich.

„Sir“, sagte nun Malfoy laut zu mir, „Sir, warum bewerben Sie sich nicht um das Amt des Schulleiters?“

„Schon gut, Malfoy“, antwortete ich ihm und zwang mich zu einem dünnlippigen Lächeln.

„Professor Dumbledore ist von den Schulleitern nur beurlaubt worden, ich würde sagen, er wird schon bald wieder bei uns sein.“

„Ja schon“, meinte nun Draco hämisch grinsend.

„Ich bin mir aber sicher, mein Vater würde für Sie stimmen, Sir, wenn Sie sich um die Stelle bewerben – ich jedenfalls werde Vater sagen, dass Sie der beste Lehrer an der Schule sind, Sir.....“

Mit einem ziemlich aufgesetzten, ja gekünstelten Lächeln rauschte ich wieder vor an mein Pult.

Aus den Augenwinkeln sah ich noch wie sich Seamus Finnigan zum Schein in seinen Kessel erbrach und ich hätte es ihm am liebsten gleich getan.

„Es überrascht mich doch, dass die Schlammbüter inzwischen nicht alle die Koffer gepackt haben“, fuhr Malfoy erneut fort.

„Wette 5 Galleonen, dass der nächste stirbt.

Schade, dass es nicht Granger war.....“

Ich musste an mich halten um mich nicht auf ihn zu stürzen.

In diesem Moment läutete die Glocke, und das war sein und mein Glück!

Ich sammelte mich kurz und atmete tief durch, danach sagte ich im Befehlston: „Beeilung, ich muss euch zu Kräuterkunde bringen.“

Ich führte die Klasse in Zweierreihen bis zum Schlossportal, von dort liefen sie durch das Gemüsefeld hinüber zu den Gewächshäusern.

Ich sah ihnen nachdenklich hinterher.

Heute hatte ich wirklich alle meine Kräfte aufbringen müssen um meine Tarnung nicht zu verlieren.

Draco war von Lucius Gedankengut ja schon sehr durchdrungen.

Eigentlich konnte man den Jungen ja gar nicht verdammnen.

Er hörte ja nichts anderes daheim und er bewunderte seinen Vater und wollte dass er stolz auf ihn ist.

Wie anders war da Harry.

Er hatte seinen Vater nie gekannt und war auch ohne Mutter groß geworden.

Er war bei meiner Muggel-Cousine aufgewachsen, die ihn bestimmt nicht wie einen Sohn behandelt hatte, eher wie einen Dienstboten.

Und trotzdem kämpfte Harry immer für das Gute und wollte anderen helfen.

Lilys Gene schienen sich bei ihm sehr durchgesetzt zu haben.

Ich seufzte tief, wandte mich um und ging zur nächsten Unterrichtsstunde, wieder hinunter in mein Klassenzimmer.

39. Kapitel Verschollen

Sorry, crookshanks hatte recht! Ich hab aus Versehen Kapitel 38 nochmals eingestellt. Habe hiermit meinen Fehler berichtigt. Bin trotzdem froh, wenn Ihr mir wieder Kommis zukommen lasst. Danke!

Am 1. Juni würden die Jahresabschlussprüfungen für die einzelnen Jahrgänge stattfinden.

Wir waren übereingekommen, den Unterricht wie gewohnt fortzusetzen, trotz der schrecklichen Ereignisse der letzten Wochen.

Die Schüler waren schließlich hier um eine fundierte Ausbildung zu erhalten.

Deshalb sah man schon eine Woche vorher erstaunlich viele Schüler beim fleißigen Lernen in der Großen Halle, oder beim vertieften Lesen in der Bibliothek.

Drei Tage vor den ersten Prüfungen machte Professor Mc Gonagall beim Frühstück vor versammelter Schülerschar eine Ankündigung.

„Ich habe eine gute Nachricht“, sagte sie, und die Menge in der Großen Halle, anstatt in Schweigen zu verfallen, brach in Gejohle aus.

„Dumbledore kommt zurück!“, riefen einige ausgelassen.

„Sie haben den Erben Slytherins gefangen!“, quiekte ein Mädchen am Ravenclaw-Tisch.

„Es gibt wieder Quidditch-Spiele!“, dröhnte Wood begeistert.

Als der Tumult sich gelegt hatte, sagte Professor Mc Gonagall:

„Professor Sprout hat mir mitgeteilt, dass die Alraunen endlich reif zum Schneiden sind.

Wir werden die Versteinerten heute Abend noch wieder beleben können.

Ich muss Sie wohl kaum daran erinnern, dass einer von ihnen uns vielleicht sagen wird, wer – oder was – ihn angegriffen hat.

Ich habe die große Hoffnung, dass dieses schreckliche Jahr damit enden wird, dass wir den Schurken fassen.“

Dem folgte ohrenbetäubendes Kreischen und Freudengeheul.

Mir war diese Nachricht natürlich nicht neu, wir hatten es heute morgen schon im Lehrerzimmer besprochen und ich würde Professor Sprout nach dem Unterricht helfen die Alraunen für den Heiltrank zu verarbeiten.

Gott sei Dank war dann wenigstens dieser Albtraum vorbei.

Hoffentlich konnte uns wirklich einer der Versteinerten Auskunft darüber geben, wer der Täter gewesen war.

Heute hatte ich als erstes eine Doppelstunde Zaubertränke mit den 3. Klässlern der Hufflepuffs und Ravenclaws.

Es war schon kurz vor Unterrichtsende, und die Schüler packten gerade ihre Utensilien zusammen, als plötzlich die Stimme von Professor Mc Gonagall, magisch verstärkt, durch den Kerker hallte.

„Die Schüler kehren sofort in ihre Schlafsäle zurück.

Die Lehrer versammeln sich im Lehrerzimmer. Unverzüglich bitte!“

Oh Gott, nicht schon wieder ein Angriff!

Ich forderte meine Klasse auf schnellstmöglich und auf dem direkten Weg in ihre Gemeinschaftsräume zurückzukehren und eilte raschen Schrittes in das Lehrerzimmer.

Einige meiner Kollegen waren bereits anwesend.

Wir sahen uns bestürzt an.

Dann kam Minerva herein.

„Es ist passiert“, erklärte sie uns, „das Monster hat einen Schüler entführt.

Und zwar in die Kammer.“

Professor Flitwick stieß einen spitzen Schrei aus. Professor Sprout schlug sich die Hände auf den Mund.

Ich umklammerte schockiert eine Stuhllehne und fragte mit rauer Stimme:

„Woher wissen Sie das so genau?“

„Der Erbe Slytherins“, sagte Professor Mc Gonagall, nun ganz weiß im Gesicht, „hat eine weitere Botschaft hinterlassen.

Direkt unter der ersten.“

„*Ihr Skelett wird für immer in der Kammer liegen.*“

Professor Flitwick brach in Tränen aus.

„Wer ist es?“, flüsterte Madam Hooch, die mit letzter Kraft auf einen Stuhl gesunken war.

„Welche Schülerin?“

„Ginny Weasley“, erwiderte Professor Mc Gonagall tonlos.

„Wir werden morgen alle Schüler nach Hause schicken müssen“, fuhr sie mit schleppender Stimme fort.

„Das ist das Ende von Hogwarts. Dumbledore hat immer gesagt.....“

Erneut öffnete sich die Tür und Gilderoy Lockhart kam herein.

Er strahlte übers ganze Gesicht, und ich hätte ihn in diesem Moment am liebsten erwürgt.

„Tut mir ja so Leid – bin eingedöst – was hab ich verpasst?“

Er schien gar nicht zu bemerken, dass wir anderen Lehrer ihn alle mit einem Ausdruck von Hass anstarnten.

Ich trat vor ihn.

„Sie sind genau der Richtige“, sagte ich.

„Der richtige Mann. Das Monster hat ein Mädchen entführt, Lockhart. Hat sie in die Kammer des Schreckens gebracht. Ihre Stunde ist nun endlich gekommen.“

Lockhart schreckte zurück.

Ich war nicht sonderlich erstaunt darüber.

„Das stimmt, Gilderoy“, warf Professor Sprout ein, „haben Sie nicht erst gestern Abend gesagt, Sie hätten immer gewusst, wo der Eingang zur Kammer des Schreckens ist?“

„Ich – nun, ich-“, stammelte Lockhart.

„Ja, haben Sie mir nicht gesagt, Sie wüssten sicher, was in der Kammer verborgen ist?“, piepste Professor Flitwick.

„Hab – hab ich? Kann mich nicht erinnern.....“

„Ich weiß noch genau, wie Sie gesagt haben, es sei schade, dass Sie es nicht mit dem Monster aufnehmen durften, bevor Hagrid verhaftet wurde“, meinte ich.

„Sagten Sie nicht, die ganze Sache sei stümperhaft angegangen worden und dass man Ihnen von Anfang an hätte freie Hand lassen sollen?“

Lockhart starre in unsere versteinerten Gesichter.

Ja, ja, Hochmut kommt vor dem Fall!

Nun würde wohl seine Fassade als stolzierender Gockel zusammenbrechen.

„Ich – ich hab wirklich nie – da haben Sie mich wohl falsch verstanden....“

„Wir überlassen es also Ihnen Gilderoy“, sagte nun Minerva.

„Heute Nacht ist die beste Zeit dafür. Wir sorgen dafür, dass Ihnen niemand in die Quere kommt. Sie können es dann ganz allein mit dem Monster aufnehmen. Endlich freie Hand für Sie.“

Lockhart blickte verzweifelt in die Runde, doch keiner von uns kam ihm zu Hilfe.

Er sah jetzt nicht im Entferntesten mehr hübsch aus. Seine Lippen zitterten und ohne sein übliches zähneblitzendes Grinsen sah er schlaffwangig und gebrechlich aus.

„N... nun gut“, sagte er. „Ich geh in mein Büro und – bereite mich vor.“ Und er ging hinaus.

„Schön“, sagte Professor Mc Gonagall mit geblähten Nasenflügeln, „jetzt haben wir ihn aus dem Weg. Die Hauslehrer sollten nun gehen und ihren Schülern mitteilen, was geschehen ist. Sagen Sie ihnen, der Hogwarts-Express wird sie gleich morgen früh nach Hause bringen. Und ich bitte die anderen, sich zu vergewissern, dass kein Schüler mehr außerhalb der Schlafsäle geblieben ist.“

Wir erhoben uns und gingen einer nach dem anderen hinaus.

Auf dem Gang hielt mich Professor Mc Gonagall zurück.

„Severus, bitte kommen Sie nachdem Sie Ihre Schüler informiert haben in Dumbledores Büro.

Wir müssen ihn unbedingt benachrichtigen und beratschlagen, wie wir Miss Weasley wirklich finden und helfen können.“

Ich nickte ihr zustimmend zu und machte mich auf den Weg zum Gemeinschaftsraum der Slytherins.

Eine halbe Stunde später betrat ich Dumbledores Büro. Minerva musste auch eben erst gekommen sein. Schließlich war sie ja wohl ebenfalls im Gemeinschaftsraum ihrer Gryffindors gewesen um diese über den Vorfall zu unterrichten.

„Ah, gut, dass Sie auch schon da sind Severus!“, begrüßte sie mich. Ich wollte Dumbledore grade mit meinem Patronus benachrichtigen.“

Sie murmelte einige Sätze und aus ihrem Zauberstab brach eine silberschimmernde Katze hervor, die sich eilig auf den Weg durch das Mauerwerk nach draußen machte.

„Hoffentlich erreicht Ihr Patronus ihn auch“, wagte ich einzuwenden.

„Keine Sorge, Severus, Dumbledore ist bestimmt nicht weit von Hogwarts entfernt.“

Wir warteten schweigend einige Minuten, als plötzlich ein Patronus in Gestalt eines Phönix im Büro auftauchte.

„Bin so schnell wie möglich bei Euch!“ hörte ich ihn mit Dumbledores Stimme sagen.

Mc Gonagall und ich besprachen inzwischen, was wir unternehmen könnten, um Ginny Weasley zu finden. Denn eins war uns klar, Lockhart würde sie bestimmt nicht befreien.

Er war ein Großmaul und Blender und uns war bewusst, dass er den Eingang zur Kammer des Schreckens mit Sicherheit nicht wusste.

Mc Gonagall hatte gerade eine Karte mit dem Grundriss von Hogwarts auf Dumbledores Schreibtisch ausgebreitet, als es einen Knall gab und Dumbledore vor uns stand. Natürlich hatte einer der größten Zauberer unserer Zeit, seine eigenen Methoden die Schutzauber von Hogwarts zu überwinden.

Er brauchte nicht einmal einen Portschlüssel dafür.

„Minerva, Severus, was genau ist geschehen?“, fragte er uns.

Nachdem ihn Professor Mc Gonagall über den ganzen Vorfall aufgeklärt hatte, ließ er sich verzweifelt auf seinen Stuhl fallen.

„Um Gottes Willen, wie konnte denn das passieren? Was habt Ihr in der Zwischenzeit unternommen?“

„Wir wollten uns gerade auf der Karte mögliche Verstecke ansehen, Albus!“, erwiederte Mc Gonagall.

„Außerdem haben wir alle Schüler in ihre jeweiligen Gemeinschaftsräume geschickt und angeordnet, diese nicht mehr zu verlassen. Die anderen Lehrer kontrollieren die Gänge und sehen in allen Räumen nach, ob irgendwo noch Schüler unterwegs sind.“

„Ja, und Lockhart hat sich bereit erklärt in die Kammer des Schreckens zu gehen.“, sagte ich süffisant. Dumbledore blickte mich tadelnd an.

„Du glaubst doch nicht im Ernst, dass er weiß wo der Eingang ist, oder?“

„Natürlich nicht, Professor, aber es schadet ihm ja nicht, wenn er mal einen Dämpfer bekommt.“

„Also, wir haben jetzt weiß Gott andere Sorgen, als Gilderoy's Ego!“, entgegnete er mir.

„Und wie sollen wir nun vorgehen?“, fragte ich weiter.

„Du, Severus braust mit Professor Sprout den Alraunentrunk und Minerva und ich werden mit Hilfe der übrigen Lehrer das Schloss genau absuchen. Außerdem muss ich noch kurz mit Fudge reden und ihn über die Ereignisse unterrichten. In spätestens 3 Stunden treffen wir uns dann wieder in meinem Büro zu einem Lagebericht“, schloss er.

Professor Mc Gonagall und ich verließen miteinander sein Büro.

Sie trommelte die übrigen Kollegen zu einem Suchtrupp zusammen und ich begab mich zusammen mit Professor Sprout in die Gewächshäuser um die Alraunen zu holen. Anschließend gingen wir in mein Labor, um den Heiltrank aus ihnen zu bereiten.

Wir beide waren schon ein eingespieltes Team und arbeiteten aufs höchste konzentriert.

Bereits nach 2 Stunden war der Trank soweit fertig, jetzt musste er nur noch 2 Stunden ruhen, bevor wir ihn den Versteinerten einflössen konnten.

Pünktlich fanden wir uns wieder in Dumbledores Büro ein.

„Wir haben jetzt das ganze Schloss abgesucht, wie Du weißt, Albus, aber nirgends ist auch nur eine Spur von Miss Weasley zu entdecken.“, berichtete Mc Gonagall.

„Unser Alraunentrink ist im großen und ganzen fertig, er muss jetzt nur noch 2 Stunden stehen, bevor wir ihn anwenden können.“, sagte ich nun.

„Gut, übrigens, der Minister hat mich wieder als Schulleiter eingesetzt und die Lösung des Falles in meine Hände gegeben.“

Lucius Malfoy hat die anderen Schulräte anscheinend mit „besonderen Methoden“ dazu bewegt meine Beurlaubung zu unterzeichen.

Also entweder bestochen oder bedroht.

Man erwägt nun seine Entlassung.“

Dachte ich's mir doch, das war so typisch Malfoy!

„Wir müssen nun beraten, wie wir weiter vorgehen wollen....“, begann Dumbledore erneut, als es an seiner Bürotür klopfte.

„Herein!“, sagte Dumbledore.

Ein völlig aufgelöster Percy Weasley stand in der Tür.

„Mister Weasley, was kann ich für sie tun? Das mit Ihrer Schwester....“

„Professor Dumbledore, Sir, gut das sie da sind!“, unterbrach in Percy mit verzweifelter Stimme.

„Ich weiß nicht mehr was ich tun soll, zuerst wird meine Schwester von diesem Unbekannten in die Kammer des Schreckens entführt und jetzt sind auch noch mein Bruder Ron und Harry Potter wie vom Erdboden verschlucht!“

Der Vertrauensschüler der Gryffindors lehnte sich an die geschlossene Tür hinter ihm und rutschte, als seine Knie nachgaben, zu Boden.

Ich trat zu ihm, half ihm wieder auf die Füße und führte ihn zu einem Stuhl auf den er kraftlos sank.

Oh mein Gott, nicht schon wieder Harry!

Was war mit ihm geschehen?

War er zusammen mit Ron Weasley auch noch entführt worden?

Warum hatten die beiden überhaupt ihren Gemeinschaftsraum verlassen, wo es ihnen doch strikt untersagt war?

Dumbledore machte einen Schlenker mit seinem Zauberstab und beschwor für Percy ein Glas mit Feuerwhiskey, das er dem leichenblassen Jungen in die Hand drückte und ihn zum Trinken bewegte.

Langsam bekam er wieder etwas Farbe auf seine Wangen.

„Nun erzählen Sie mal der Reihe nach Mr. Weasley!“, forderte ihn der Schulleiter auf.

„Also..... wir....war....waren alle in unserem Gemeinschaftsraum..... Meine Brüder..... Harry.... undich waren na... natürlich..... wie sie sich denken können..... ziemlich niedergeschlagen“, erzählte Percy stockend.

„Ich schrieb schweren Herzens..... eine....Na.... Nachricht für unsere Eltern und begab mich anschließend in die Eu....Eulerei..... um sie abzuschicken.“

Nun hatte der Junge Tränen in den Augen.

„Als ich wieder zurückkam....war.... waren Ron und Harry schon weg.

Einige hab.... haben sie aus dem Gemeinschaftsraum raus....rausgehen sehen, doch sie taten ihnen,..... wegen Ginny und Hermine,..... so Leid,....dass.... dass sie keiner aufgehalten hat.

Seitdem sind sie spurlos verschwunden..... Das ist jetzt schon....etwa ...2...2 Stunden her“, schloss er mit einem Schluchzen in der Stimme und weinte nun haltlos.

„Beruhigen Sie sich mein Junge“, meinte Dumbledore tröstend, „wir werden alles in unserer Macht stehende unternehmen, damit wir sowohl Ginny, als auch Ron und Harry wieder gesund und munter bei uns haben.“

„Was..... was.....soll ich.... nun....nur.....mein.....meinen.....Eltern....sagen!“ schniefte Percy,

„Ich....ka...kann ihnen doch jetzt ni....nicht auch noch mit....mitteilen, da....dass Ron u....und Harry au....auch noch verschwunden sind.“

Und erneut schüttelte sich der Junge vor Weinen.

„Nein, Percy, das brauchen Sie nicht zu tun, es ist meine Aufgabe Ihre Eltern davon in Kenntnis zu setzen. Und machen Sie sich nicht so große Sorgen, wir werden die 3 schon wieder finden“, beruhigte ihn

Dumbledore.

Ich war alles andere als ruhig und konnte die Panik des jungen Gryffindors nur zu genau verstehen.

„Minerva, würden Sie bitte Mr. Weasley in seinen Gemeinschaftsraum zurück begleiten?“, wandte sich der Schulleiter nun an Mc Gonagall.

„Kommen Sie Percy,“ sagte nun Mc Gonagall in mütterlichem Ton zu ihrem Schüler.

„Es wird bestimmt wieder alles Gut!“

Sie legte den Arm um seine Schulter und half ihm beim Aufstehen.

Percy Weasley schien halbwegs beruhigt zu sein.

Wenn ich das auch von mir behaupten könnte.

Als die beiden das Büro verlassen hatten, konnte ich meine mühsam gehaltene Beherrschung nicht mehr aufrecht erhalten.

„Sir, was sollen wir nur machen? Unsere schlimmsten Befürchtungen scheinen sich zu bestätigen. Wie wollen wir sie denn finden? Keinem ist es bis jetzt gelungen den Eingang zur Kammer des Schreckens zu finden. Warum sollte es dann ausgerechnet uns gelingen?“

Dumbledore antwortete mir nicht, sondern saß nachdenklich hinter seinem Schreibtisch und hatte seine Fingerspitzen aneinander gelegt.

Ich war völlig verzweifelt.

Wenn Harry von diesem Monster entführt worden war und wir ihn und die anderen beiden nicht mehr finden würden,.....Ich wollte gar nicht weiter denken!

Nervös ging ich vor dem Kamin auf und ab.

Als grüne Funken daraus sprühten hielt ich inne.

Mc Gonagalls Stimme riss mich aus meiner Grübelei.

„Albus, Professor Lockhart ist auch nirgends auffindbar.“ Der Idiot wird doch nicht wirklich in die Kammer des Schreckens gegangen sein?

Konnte es möglich sein, dass er den Eingang wahrhaftig gefunden hatte?

Und hatten ihn Harry und Ron vielleicht sogar begleitet? Schließlich war Ginny Ron's Schwester und Harry würde seinem Freund natürlich, als *wahrer Gryffindor*, edelmüdig beistehen.

Arrrgh, ich kam mir in diesem Augenblick so hilflos vor. Dagegen konnte ich mit keinem Zaubertrank Abhilfe schaffen.

Dumbledore zog die Karte von Hogwarts zu sich, hob seinem Zauberstab darüber und murmelte einige Wörter in einer Sprache, die ich nicht kannte.

„Was machen Sie da Professor?“

„Ich versuche mit Hilfe dieser uralten Beschwörungsformel magische Spuren zu entdecken.

Das ist natürlich nicht so leicht, da ja in Hogwarts nur Zauberer unterwegs sind, und diese alle magische Felder erzeugen.

Ich versuche nun die einzelnen Magiespuren nach den 4 gesuchten Personen zu durchsuchen.“

Er fuhr mit seinen gemurmelten Sätzen fort und ich beobachte ihn dabei.

Plötzlich stieß Fawkes, Dumbledores Phönix, der gerade eben noch ruhig auf seiner Stange saß, einen Schrei aus und flog zu dem Regal in dem der Sprechende Hut lag.

Eine Stichflamme loderte auf und als diese verlöscht war, waren auch der Phönix und der Sprechende Hut nicht mehr im Raum.

„Was zum Henker hat das jetzt zu bedeuten?“, fragte ich überrascht.

Dumbledore sah mich über seine Halbmondgläser ernst an.

„In diesem Moment, mein Junge, hat mir grade jemand seine absolute Treue bewiesen und benötigt außerdem dringend Hilfe.“

„Und wie können Fawkes und der Sprechende Hut hilfreich sein?“

„Das wird sich schon herausstellen, Severus. Einer alten Überlieferung zu Folge kann nämlich ein ehrlicher und wahrer Gryffindor, in einer Notsituation, das Schwert von Godric Gryffindor aus dem Hut ziehen um sich zu verteidigen.“

„Also könnte dieser „Wahre Gryffindor“ z.B. auch Harry sein? Meinen Sie wirklich der Junge ist in der Lage sich einem Angreifer mit diesem Schwert zur Wehr zu setzen?“

Mir wurde schlecht bei dem Gedanken, dass mein schmächtiger Patensohn auf dieses Schwert angewiesen sein könnte, um zu überleben.

Ich selbst hatte das Schwert, das normalerweise in einer Glasvitrine in Dumbledore's Büro aufbewahrt wurde, schon mal in der Hand gehalten und es war ziemlich schwer gewesen.

Selbst ich hatte Mühe es aufzuheben, wie sollte da Harry sogar fähig sein damit zu kämpfen?

Mein Blick schweifte zu der Glasvitrine, und wirklich:

Das Schwert war daraus verschwunden.

Ich wurde immer nervöser und schreckliche Angst stieg in mir hoch.

„Haben Sie mit Ihrer Suche nach den magischen Spuren schon Erfolg gehabt?“, fragte ich ungeduldig.

„Leider nein, es gibt einfach zu viele verschiedene“, seufzte Dumbledore.

In diesem Moment zischte es erneut in Dumbledore's Kamin und Professor Mc Gonagall sagte:

„Albus, Molly und Arthur Weasley sind in meinem Büro, würden Sie bitte hinunter kommen?“

„Ja, Minerva, wir sind sofort bei Ihnen,“ antwortete ihr der Schulleiter.

„Kommen Sie Severus.“

Musste das sein?

Ich hatte jetzt ehrlich keine Lust dazu auch noch den verzweifelten Weasleys zu begegnen.

Ich war ja selber schon von der Rolle.

Aber Dumbledores Blick duldeten mal wieder keinen Widerspruch.

Er trat in den Kamin und warf eine Prise Flohpulver hinein, als er verschwunden war tat ich es ihm gleich.

Ich trat in Minervas Büro aus dem Kamin.

Vor ihrem Schreibtisch saßen Molly und Arthur in Sesseln. Molly war verständlicher Weise in Tränen aufgelöst und Arthur streichelte ihr beruhigend über die Schulter. Dumbledore hatte sich seitlich neben den Kamin gestellt und ich verkrümelte mich rasch in eine dunkle Ecke des Büros, neben ein Bücherregal.

So konnte ich den ganzen Raum überblicken, wurde aber selbst nicht gleich gesichtet.

Mir war die ganze Situation unangenehm.

Ich konnte die Angst der Weasleys nachfühlen, war ich doch selber ganz krank vor Sorge um Harry.

Professor Mc Gonagall sprach anteilnehmend leise auf die beiden ein und gerade als Dumbledore sich räusperte, um wahrscheinlich ebenfalls etwas zu sagen, klopfte es an die Tür.

Ähm... ich weiß das is jetzt gemein mit dem Cliffhanger....aber.....so baut sich mehr Spannung auf fürs nächste Kapitel~~~~~

40. Kapitel Die Kammer des Schreckens

Danke für Eure lieben Kommis! Freut mich echt und spornt mich an zu weiteren Kapiteln. Und damit der Cliffhanger nicht zulange dauert, hier schon das nächste!

Ich sah wie in Trance, dass sich die Tür öffnete und herein spaziertenich glaubte meinen Augen nicht zu trauen.....Harry, Ron, Ginny und Lockhart,verdreckt, schleimbeschmiert und (in Harrys Fall.....mir wurden die Knie weich....) blutbespritzt!

Einem plötzlichen Einfall nachgebend sprach ich schnell noch stumm einen Desillusionierungszauber über mich. So konnte ich dem ganzen Geschehen folgen, ohne Angst haben zu müssen, dass man mir irgendeine Gefühlsregung ansehen könne.

Ich würde mich heut nämlich bestimmt nicht mehr beherrschen können, dazu war ich viel zu aufgewühlt. Einen Moment lang herrschte Stille und wir alle starrten sie nur an, dann ertönte ein Schrei.

„Ginny!“ Mrs. Weasley war von ihrem Platz aufgesprungen und ihr Mann folgte ihrem Beispiel.

Beide stürzten sich auf ihre Tochter.

Professor Dumbledore stand nun mit strahlenden Augen da und Professor Mc Gonagall hatte sich mit einer Hand auf der Brust auf ihren Sessel fallen lassen und atmete tief durch.

Fawkes flatterte an Harrys Ohr vorbei und ließ sich auf Dumbledores Schulter nieder, und schon holte sich Mrs. Weasley auch Harry in die Arme.

Wie gerne hätte ich es ihr gleich getan, ich war so was von erleichtert und glücklich.

Gut, dass mich in diesem Augenblick niemand in meiner Ecke bemerken konnte.

Zu leicht hätte man mir meine Gedanken ansehen können und die sahen momentan nicht nach bissigem, verknöchertem und ekelhaftem Tränkemeister aus.

Ich war einfach nur glücklich alle wohlbehalten zu sehen und ich strahlte wahrscheinlich genauso wie Dumbledore, Mc Gonagall und die Weasleys zusammen.

„Du hast sie gerettet! Du hast sie gerettet! Wie hast Du das nur geschafft?“, stammelte Molly Weasley.

„Das, glaube ich, würden wir alle gern erfahren“, meinte nun Minerva mit matter Stimme.

Mrs. Weasley ließ Harry los, der zögerte einen Moment, dann ging er hinüber zum Schreibtisch und legte den Sprechenden Hut, das rubinbesetzte Schwert und das Überbleibsel von einem Buch darauf ab.

Er setzte sich auf einen Stuhl und fing an zu erzählen. Fast eine Viertelstunde lang sprach er in das gespannte Schweigen hinein: Er erzählte von der körperlosen Stimme in den Gängen des Schlosses und wie Ms Granger schließlich begriffen hatte, dass er einen Basilisken in den Rohren gehört hatte; wie er und Ron den Spinnen in den Wald gefolgt waren, wo Aragog ihnen sagte, wo das letzte Opfer des Basilisken gestorben war; (mir drehte sich nachträglich bei dieser Schilderung der Magen um) wie er auf den Gedanken kam, dass die Maulende Myrte dieses Opfer gewesen war und dass der Eingang zur Kammer des Schreckens in ihrer Toilette sein könnte....(Ich hätte mir am liebsten mit der Hand auf die Stirn geschlagen – warum waren wir denn nicht darauf gekommen?)

„Sehr gut“, half Professor Mc Gonagall ein wenig nach, als Harry innehielt,

„Sie haben also herausgefunden, wo der Eingang ist – (und nebenher gut hundert Schulregeln in Stücke gehauen, könnte ich hinzufügen) – aber wie um alles in der Welt sind Sie da alle wieder lebend rausgekommen, Potter?“

Das würde mich auch brennend interessieren!

Und so erzählte uns Harry mit inzwischen heiserer Stimme, dass Fawkes genau im richtigen Moment aufgetaucht sei und der Sprechende Hut ihm das Schwert gegeben habe.

(Dumbledore hatte also recht gehabt!)

Nun verstummte er plötzlich, es schien, als würde ihm seine Stimme versagen.

Ginny Weasley hatte ihren Kopf an die Schulter ihrer Mutter gelegt und ich beobachtete, wie ihr die Tränen

über die Wangen liefen.

Armes Mädchen!

Harry sah zu Dumbledore hinüber.

Dieser lächelte ihn kaum merklich an.

„Was mich am meisten interessiert“, sagte Professor Dumbledore nun sanft, „ist die Frage, wie Lord Voldemort es geschafft hat, Ginny zu verzaubern, wo meine Kundschafter mir doch sagen, dass er sich gegenwärtig in den Wäldern Albaniens versteckt.“

„W.....was soll das heißen?“, sagte Mr Weasley verblüfft. Genau das lag mir auch auf der Zunge! Ich glaubte nicht richtig gehört zu haben!

„Du-weißt-schon-wer? Hat Ginny ver...verzaubert? Aber Ginny ist nicht.....Ginny war nicht.....oder?“, fragte Arthur weiter.

„Es war sein Tagebuch“, sagte Harry rasch, nahm das Buch vom Schreibtisch hoch und zeigte es Dumbledore.

„Riddle hat es geschrieben, als er sechzehn war....“

Dumbledore nahm das Tagebuch aus Harrys Hand und senkte neugierig seine lange Hakennase auf die verbrannten und durchweichten Seiten.

„Brillant“, sagte er leise.

„Natürlich war er der wohl brillanteste Schüler, den Hogwarts je gesehen hat.“

Er wandte sich zu den Weasleys um, die (wie ich) völlig perplex aussahen.

„Sehr wenige wissen, dass Lord Voldemort einst Tom Riddle hieß. Ich selbst war sein Lehrer, vor fünfzig Jahren in Hogwarts. (Das war ja mal ne Neuigkeit!) Er verschwand, nachdem er die Schule verlassen hatte.....reiste in der Welt herum....versank tief in die dunklen Künste, hat sich mit den Schlimmsten von uns zusammengetan, unterzog sich so vielen gefährlichen, magischen Verwandlungen, dass er , als er als Lord Voldemort wieder auftauchte, kaum wieder zu erkennen war. Kaum jemand hat Lord Voldemort mit dem klugen, hübschen Jungen in Verbindung gebracht, der einst hier Schulsprecher war.“

„Aber Ginny“, sagte Molly, „was hat unsere Ginny mit....mit IHM zu tun?“

„Sein T.....Tagebuch!“, schluchzte Ginny, „ich hab darin geschrieben und er hat das ganze Jahr über zurückgeschrieben.....“

„Ginny!“, rief Arthur nun vorwurfsvoll.

„Hab ich Dir denn gar nichts beigebracht? Was hab ich Dir immer gesagt? Trau nie etwas, das selbst denken kann, wenn Du nicht sehen kannst, wo es sein Hirn hat? Warum hast Du das Tagebuch nicht mir oder Deiner Mutter gezeigt? So ein verdächtiger Gegenstand, natürlich steckte es voll schwarzer Magie....“

Ich konnte ihm nur voll und ganz Recht geben! So ein Leichtsinn!

„Ich – h....hab es nicht gewusst“, schluchzte Ginny, „ich hab es in einem der Bücher gefunden, die Mum mir gegeben hat, ich d....dachte, jemand hätte es einfach dringelassen und es vergessen....“

„Miss Weasley sollte sofort hochgehen in den Krankenflügel“, unterbrach sie Dumbledore mit gebieterischer Stimme.

„Das alles war eine schreckliche Qual für sie. Es gibt keine Bestrafung. Ältere und weisere Zauberer wurden bereits von Lord Voldemort hinters Licht geführt.“

Er warf einen kurzen Blick in meine Richtung und ich errötete doch tatsächlich leicht.

Gut, dass die anderen mich nicht sehen konnten.

„Bettruhe und vielleicht ein großer, dampfender Becher Kakao werden Wunder wirken.“

Freundlich zwinkernd sah er zu Ginny hinab.

„Madam Pomfrey wird noch wach sein. Sie gibt gerade den Alraunensaft aus.“

Stimmt, da hätte ich ihr eigentlich helfen müssen.

„Die Opfer des Basilisken werden also bald wieder aufwachen.“

„Also wird Hermine gesund!“, meinte Ron freudestrahlend.

„Niemand hat einen bleibenden Schaden erlitten, Ginny“, sagte Dumbledore.

Mrs Weasley begleitete Ginny hinaus und Mr. Weasley, immer noch tief erschüttert, folgte ihnen.

„Wissen Sie, Minerva“, fuhr Professor Dumbledore nachdenklich fort, „ich glaube, all das verlangt nach einem guten Fest. Darf ich Sie bitten, die Küche auf Trab zu bringen?“

„Gut“, erwiderte Professor Mc Gonagall forsch und ging zur Tür.

„Sie erledigen das mit Potter und Weasley *allein*, nicht wahr?“

„Gewiss“, lächelte Dumbledore.

Sie verließ das Büro.

Harry und Ron sahen unsicher zu Dumbledore.

„Soweit ich mich erinnere, hab ich Euch beiden gesagt, ich müsse Euch von der Schule weisen, falls Ihr noch einmal die Regeln brecht“, fand er da schon an.

Das konnte jetzt aber nicht sein Ernst sein, oder? Das war doch sonst immer mein Part und ich würde nach alldem bestimmt nicht verlangen, dass sie von der Schule verwiesen würden.

„Was allerdings heißt, dass selbst die Besten von uns manchmal die eigenen Worte wieder schlucken müssen“, fuhr er lächelnd fort.

Na, Gott sei Dank!

Ich war erleichtert.

„Sie beide werden besondere Auszeichnungen für Verdienste um die Schule bekommen und – überlegen wir mal – ja, ich denke, zweihundert Punkte pro Nase für Gryffindor erhalten.“

Na, nun übertrieb er mal wieder!

Ron lief so hellrosa an wie Lockharts Valentinsblumen und schloss seinen eben noch offenen Mund.

„Doch einer von uns scheint sich über seinen Anteil an diesem gefährlichen Abenteuer ganz und gar auszuschweigen“, fügte Dumbledore an.

„Warum so bescheiden, Gilderoy?“

Stimmt, jetzt wo er es ansprach, komisch das der prahlerische Gockel bis jetzt so ruhig geblieben war?!

„Professor Dumbledore“, warf Ron ein, „es gab da unten in der Kammer des Schreckens einen Unfall. Professor Lockhart.....“

„Bin ich ein Professor?“, fragte Lockhart milde überrascht.

„Meine Güte. Ich glaube, ich war ein hoffnungsloser Fall, oder?“

Wo er recht hat, hat er recht.

Ich musste schmunzeln.

„Er hat einen Vergessenszauber versucht und der Zauberstab ist nach hinten losgegangen“, erklärte Ron Weasley leise an Dumbledore gewandt.

War denn nun Weihnachten, Geburtstag und Ostern auf einmal?

„Der Arme“, sagte Dumbledore und schüttelte den Kopf.

„Aufgespießt auf ihrem eigenen Schwert, Gilderoy!“

Na, mein Mitleid hielt sich in Grenzen.

Schließlich wollte er den Vergessenszauber ja ursprünglich wohl auf die Jungs abfeuern.

„Schwert?“, sagte Gilderoy verständnislos.

„Hab kein Schwert. Dieser Junge da hat eins“, meinte er auf Harry deutend, „er wird es Ihnen bestimmt leihen.“

„Würdest Du bitte auch Professor Lockhart in den Krankenflügel bringen?“, bat Dumbledore Ron.

„Ich möchte noch ein paar Worte mit Harry reden....“ Oh, jetzt war ich ja mal gespannt!

Lockhart ging von Ron begleitet hinaus und Harry schloss die Tür hinter beiden.

Dumbledore trat zu einem Stuhl am Feuer.

„Setz Dich Harry“, forderte er ihn auf. „Zunächst einmal möchte ich Dir danken, Harry. Du musst mir dort unten in der Kammer wirkliche Treue bewiesen haben. Sonst wäre Fawkes nämlich nicht erschienen.“

Das wusste ich ja bereits.

Er streichelte den Phönix, der ihm auf die Knie geflattert war.

„Und Du hast also Tom Riddle getroffen. Ich kann mir vorstellen, dass er an Dir höchst interessiert war....“ Jetzt lauschte ich mit angehaltenem Atem.

„Professor Dumbledore.....Riddle sagte, ich sei wie er, seltsame Ähnlichkeit, sagte er....“

„Ach, hat er?“, sagte mein Mentor und blickte Harry nachdenklich an.

„Und was denkst Du, Harry?“

„Ich denke nicht, dass ich wie er bin!“, sagte Harry unwillkürlich laut.

Das nahm ich ebenfalls nicht an!

„Ich meine, ich bin.....ich bin ein Gryffindor, ich bin....“ Doch hier verstummte er, aus mir unerklärlichen Gründen.

„Professor“, hob er nach einer Weile wieder an, „der Sprechende Hut hat mir gesagt, dass ich – dass es mir in Slytherin gut ergangen wäre. Alle dachten eine Zeit lang, ich wäre Slytherins Erbe..... weil ich Parsel sprechen kann....“

„Du kannst Parsel, Harry“, sagte Dumbledore ruhig, „weil Lord Voldemort, der tatsächlich der letzte Nachfahre von Salazar Slytherin ist, Parsel sprechen kann.Und wenn ich mich nicht irre, hat er in jener Nacht, als er Dir die Narbe verpasst hat, einige seiner eigenen Kräfte auf Dich übertragen..... nicht dass er es beabsichtigt hätte, da bin ich mir sicher....“

„Voldemort hat etwas von sich selbst auf mich übertragen?“, sagte Harry wie vom Donner gerührt.
Ich fühlte mich in dem Moment wahrscheinlich genauso wie mein Patensohn.

„Es sieht ganz danach aus.“

„Also sollte ich tatsächlich in Slytherin sein“, sagte Harry und sah Dumbledore verzweifelt in die Augen.

„Der Sprechende Hut hat die Macht Slytherins in mir gespürt und er.....“

„Hat Dich nach Gryffindor gesteckt“, sagte Dumbledore gelassen.

„Hör mir zu Harry. Du hast nun mal viele der Begabungen, die Salazar Slytherin bei seinen handverlesenen Schülern schätzte. Doch der Sprechende Hut hat Dich nach Gryffindor gesteckt. Du weißt, warum Denk nach!“

„Er hat mich nur nach Gryffindor gesteckt“, erwiderte, Harry mit gedrückter Stimme, „weil ich nicht nach Slytherin wollte....“

Wie bitte? Der Sprechende Hut wollte Harry zuerst nach Slytherin stecken? Das konnte ich kaum glauben!

„Genau“, bestätigte der Schulleiter und strahlte abermals.

„Und das heißtt, Du bist ganz anders als Tom Riddle, Harry.

Viel mehr als unsere Fähigkeiten sind es unsere Entscheidungen, Harry, die zeigen, wer wir wirklich sind.
Wenn Du einen Beweis willst, dass Du nach Gryffindor gehörst, Harry, dann schau Dir mal das hier näher an.“

Dumbledore beugte sich zu Mc Gonagalls Schreibtisch hinüber, nahm das silberne Schwert hoch und reichte es Harry.

Benommen drehte Harry die Waffe um. „Godric Gryffindor“, flüsterte er fast andächtig.

„Nur ein wahrer Gryffindor hätte das aus dem Hut ziehen können, Harry“, meinte Dumbledore dazu schlcht.

Eine Minute lang schwiegen beide.

Dann setzte sich der Direktor an Minervas Schreibtisch und nahm eine Feder in die Hand.

„Was Du brauchst, Harry, ist etwas zu essen und Schlaf. Ich schlage vor, Du gehst runter zum Fest, während ich nach Askaban schreibe – wir brauchen unseren Wildhüter wieder.“

Harry stand auf und ging zur Tür.

Gerade wollte er die Klinke berühren, als die Tür so heftig aufgestoßen wurde, dass sie gegen die Wand knallte.

Lucius Malfoy stieß Harry beinahe um, als er in den Raum rauschte.

Ein Hauself humpelte ihm nach und duckte sich unter seinem Rocksaum, mit dem Ausdruck jämmerlicher Angst auf dem Gesicht.

„So!“, fauchte Malfoy und starnte Dumbledore mit kalten Augen an.

„Sie sind zurück. Die Schulräte haben Sie beurlaubt, doch Sie hielten es für angebracht, nach Hogwarts zurückzukehren.“

„Sehen Sie, Lucius“, antwortete Dumbledore mit feierlichem Lächeln, „die anderen elf Schulräte haben mir heute Botschaften geschickt. Kam mir vor, als wäre ich in einen Hagelsturm aus Eulen geraten, um ehrlich zu sein. Sie hatten gehört, dass Arthur Weasleys Tochter getötet worden war, und wollten, dass ich sofort zurückkomme. Sie schienen nun doch zu glauben, ich sei der beste Mann für diese Aufgabe. Außerdem haben sie mir sehr merkwürdige Geschichten erzählt.....etliche von ihnen glaubten offenbar, Sie hätten gedroht, ihre Familien zu verfluchen, falls sie mich nicht beurlauben wollten.“

Lucius wurde noch blasser als sonst, doch seine Augen waren immer noch wuterfüllte Schlitze.

„Und – haben Sie den Angriffen schon ein Ende bereitet?“, höhnte er.

„Haben Sie den Schurken gefasst?“

„Haben wir!“

„Ach ja?“, sagte Malfoy schneidend.

„Wer ist es?“

„Derselbe wie letztes Mal, Lucius!“, Dumbledore sah mit festem Blick zu ihm hoch.

„Doch diesmal hat Lord Voldemort durch jemand anderen gehandelt. Mittels dieses Tagebuchs.“

Er hielt das kleine schwarze Buch mit dem großen schwarzen Loch in der Mitte hoch und beobachtete Lucius genau.

Ich sah jedoch aus den Augenwinkeln, dass sich der Hauself seltsam verhielt.

Er deutete auf das Tagebuch, dann auf Malfoy und dann schlug er sich mit der Faust hart gegen den Kopf und dabei sah er ganz fest Harry in die Augen.

Komisch!?

„Ich verstehe....“, sagte Lucius nun langsam.

„Ein ausgefuchster Plan“, erwiderte Dumbledore mit gleichmütiger Stimme und sah Malfoy immer noch fest in die Augen.

„Denn wenn Harry hier....“

Lucius warf augenblicklich Harry einen schnellen und scharfen Blick zu,

„und sein Freund Ron dieses Buch nicht entdeckt hätten, dann – hätte man Ginny Weasley alle Schuld gegeben. Keiner hätte je beweisen können, dass sie nicht aus eigenen Stücken gehandelt hat....“

Lucius sagte nichts.

Sein Gesicht sah plötzlich aus wie eine Maske.

„Und stellen Sie sich vor“, fuhr Dumbledore fort,

„was dann geschehen wäre....die Weasleys sind eine unserer bekanntesten reinblütigen Familien. Stellen Sie sich die Folgen für Arthur Weasley und sein Gesetz zum Schutz der Muggel vor, wenn sich erwiesen hätte, dass seine eigene Tochter Muggelstämmige angreift und tötet.....ein Glück, dass das Tagebuch entdeckt und Riddles Gedächtnis darin ausgelöscht wurde. Wer weiß, welche Folgen das noch gehabt hätte....“

Lucius zwang sich zu sprechen.

„Großes Glück“, sagte er steif.

Der Hauself machte immer noch diese komischen Verrenkungen, und plötzlich schien Harry zu verstehen. Er nickte dem Elfen zu und dieser wich in eine Ecke zurück und zog sich zur Strafe an den Ohren.

„Wissen Sie, wie Ginny zu diesem Tagebuch gekommen ist, Mr. Malfoy?“, meldete sich Harry nun zu Wort.

Lucius wirbelte herum.

„Woher soll ich wissen, wie dieses dumme Mädchen da drangekommen ist?“, antwortete er.

„Weil Sie es ihr gaben“, sagte Harry.

„Bei Flourish & Blotts. Sie haben ihr altes Verwandlungsbuch vom Boden aufgehoben und das Tagebuch hineingelegt, nicht wahr?“

„Beweis es“, zischte Malfoy.

„Oh, keiner wird das können“, mischte sich Dumbledore ein.

„Nicht jetzt, da Riddle aus dem Buch verschwunden ist. Andererseits würde ich Ihnen raten, Lucius, nichts mehr von den alten Schulsachen Lord Voldemorts zu verteilen. Sollte noch irgendwas davon in unschuldige Hände fallen, denke ich, dass Arthur Weasley die Spur zu Ihnen verfolgen wird....“

Lucius Malfoy stand einen Moment reglos da und wandte sich dann seinem Hauselfen zu.

„Wir gehen, Dobby!“

Er öffnete die Tür und als der Elf herbeiehumpelt kam, stieß er ihn mit einem Fußtritt nach draußen.

Wir konnten Dobby den ganzen Korridor entlang vor Schmerz schreien hören.

Harry stand eine Weile stumm da und dachte anscheinend angestrengt nach.

Dann.....

„Professor Dumbledore“, sagte er hastig, „könnte ich bitte dieses Buch Mr. Malfoy zurückgeben?“

„Warum nicht, gewiss, Harry“, sagte Dumbledore.

„Aber beeil Dich. Du weißt, das Fest.“

Harry packte das Tagebuch und jagte aus dem Büro.

„Severus, Du kannst Deinen Desillusionierzauber jetzt lösen“, forderte Dumbledore mich auf.

Ich kam seinem Ansinnen sofort nach.

„Na, was sagst Du zu den ganzen Ereignissen?“

„Ich weiß nicht, dass war alles ein bisschen viel“, erwiderte ich.

„Das muss ich erst mal in Ruhe verarbeiten.“

„Tu das mein Junge, aber jetzt gehen wir erst mal hinunter in die Große Halle und feiern! Schließlich wurde Voldemort mal wieder bezwungen und die Versteinerten erlöst.“

Gemeinsam machten wir uns also auf den Weg.

Ich hatte ja schon einige Feste in Hogwarts erlebt, aber das hier war doch ein klein wenig anders.

Alle Schüler waren in ihren Schlafanzügen erschienen und die Feier dauerte die ganze Nacht.

Froh sah ich, das Hermine Granger und die übrigen versteinerten Schüler wieder mit an ihren Haustischen saßen.

Gryffindor würde dieses Jahr natürlich wieder den Hauspokal gewinnen – nach Dumbledores großzügiger Punktevergabe für Harry und Ron – eigentlich sollte ich als Hauslehrer von Slytherin darüber ja enttäuscht sein, aber das konnte ich nicht.

Ich war viel zu glücklich, dass mein Patensohn ebenfalls gesund und munter unten am Gryffindor-Tisch saß.

Der Rest des Sommerhalbjahres verging in einem Nebel gleißenden Sonnenscheins.

In Hogwarts ging alles wieder seinen üblichen Gang, mit nur ein paar kleinen Unterschieden – Verteidigung gegen die dunklen Künste wurde, für dieses Schuljahr, nicht mehr unterrichtet (Lockhart war ins St. Mungo gebracht worden) und Lucius Malfoy war als Schulrat gefeuert worden.

Draco stolzierte nicht mehr in der Schule umher, als ob er der Schlossherr wäre und Ginny Weasley sah wieder vollkommen glücklich aus.

Es war also glimpflich für alle Beteiligten ausgegangen. Mittlerweile hatte auch ich die Sache verarbeitet und mich wieder in den taffen Tränkemeister zurückverwandelt.

Allzu bald war es Zeit für die Heimreise der Schüler mit dem Hogwarts-Express und auch Harry würde erneut in das „Traute Heim“ meiner „allerliebsten“ Cousine zurückkehren.

Über Langeweile in diesem Schuljahr hatte er sich ja nicht beklagen müssen.

Man würde sehen, was das neue Schuljahr bringen würde.

41. Kapitel Aufgeblasene Tante und Lehrerkonferenz

*Sorry, das ich in den letzten Wochen nichts mehr gepostet habe, aber ich hatte irgendwie eine Schreibblockade. Ich hoff Ihr seid mir trotzdem noch treu geblieben und hinterlasst mir zahlreiche Kommis? *ganz lieb schau und Kekse verteil?*lol**

In den Sommerferien kehrte ich wieder nach Spinners End zurück.

Ein Wochenende verbrachte ich in Malfoy Manor , bei meinem „lieben Freund“ Lucius, seiner „entzückenden Frau“ Narzissa und deren „reizenden Sohn“ Draco. Letzterer war mal wieder besonders besserwisserisch und altklug und ging mir gewaltig auf die Nerven.

Natürlich durfte ich mir nichts anmerken lassen und spielte mal wieder meine Rolle.

Ich war mehr als froh, als das Wochenende vorbei war und ich wieder nach Hause konnte. Endlich hatte ich meine Ruhe zum Lesen und Experimentieren in meinem Labor.

Eines Tages erreichte mich eine Eule von Professor Dumbledore mit folgender Nachricht:

#Severus!

Harry hat seine Tante "aufgeblasen" und ist mit dem "Fahrenden Ritter" nach London geflohen.#

Ich glaubte meinen Augen nicht zu trauen!
Warum hatte er denn das getan?
Was hatte ihn nun schon wieder geritten?
War er vom wilden Affen gebissen?
Eigentlich sollte ich ja jetzt wohl entsetzt sein, aber ich konnte mir ein Lächeln nicht verbeissen.
War ja auch ne zu komische Vorstellung..... Petunia aufgeblasen!

#Der Minister hat ihn dort persönlich in Empfang genommen und ihm ein Zimmer im Tropfenden Kessel besorgt. Er wird den Rest seiner Ferien dort verbringen.

Da das bei den Dursleys aus verständlichem Grund nicht mehr möglich ist. Uns schien die Winkelgasse als sicherste Variante, da er zu den Weasleys ja auch nicht kann. Die sind nämlich bei Bill in Ägypten. Du weist ja, dass uns jetzt seine Sicherheit besonders wichtig ist, wo er so offensichtlich in Gefahr schwelt.

Albus Dumbledore

P.S.: Es war übrigens die Schwester von Vernon Dursley und nicht Deine Cousine. #

(Schade! Mir wär Petunia lieber gewesen.)

Na, super, sind die verrückt geworden!
Wie können die den Jungen mutterseelenallein in der Winkelgasse lassen?

Ja, ich wusste nur zu genau, dass Harry momentan mehr denn je in Gefahr schwelte. Sirius Black, Harrys 1.Pate, war, nach 12 Jahren Haft, aus Askaban ausgebrochen. In den Zeitungen wurde laufend darüber berichtet und er wurde steckbrieflich gesucht. Keiner konnte sich erklären wie ihm das gelungen war. Dumbledore befürchtete wohl, (und da musste ich

ihm Recht geben) dass er jetzt hinter Harry her sein könnte.

Aber die konnten ihn doch nicht ohne Aufsicht in der Winkelgasse rumstromern lassen!

Schon bei dem Gedanken wurde mir schlecht.

Was könnte da alles passieren!

Gerade in der Geschäftigkeit dieser Straße würde es nicht auffallen, wenn man Harry entführte!

Da gab es genügend Ecken in die man ihn zerren konnte. Sicher, Sirius Steckbrief hing fast an jeder Ecke, doch wer konnte schon sagen, ob er noch so aussah? Schließlich war er ja ein Zauberer und soweit ich es in Erinnerung hatte, ein sehr guter noch dazu.

Ich musste so schnell wie möglich nach London!

Ich musste Harry beschützen!

Ich könnte es mir nie verzeihen, wenn ihm etwas zustoßen würde.

Schleunigst packte ich die notwendigsten Sachen zusammen und apparierte in die Nokturngasse.

In einem Pub, das auch recht ordentliche Zimmer vermietete, quartierte ich mich ein.

Schließlich wollte ich auf Harry aufpassen, aber nicht so, dass er mich sah.

Danach machte ich mich auf in die Winkelgasse.

Noch waren es 14 Tage bevor die Schule wieder anfing. Trotzdem herrschte ein reges Treiben.

Das kam mir wie gerufen.

So konnte ich mich im dichten Gedränge verstecken. Nach einigen Metern verschwand ich in eine dunkle Ecke, von der aus ich zwar alles beobachten konnte, selbst jedoch nicht zu sehen war.

Es war mittlerweile später Vormittag, als ich Harry durch den Durchgang vom „Tropfenden Kessel“ kommen sah. Er schlenderte neugierigen Blicks an den Schaufenstern der einzelnen Geschäfte vorbei und landete schließlich im Eissalon von Floreat Fortescue.

Gut, dass das Wetter mitspielte.

Es war nämlich strahlender Sonnenschein und so konnte er draußen unter einem der Schirme sitzen und für mich war es ein leichtes ihn genau zu beobachten.

Harry hatte gerade einen enormen Eisbecher verputzt und Mr. Fortescue stellte ihm unaufgefordert einen neuen Eisbecher hin und so wie ich seine Gestik deuten konnte, spendierte er ihm diesen (er schien wohl einen Narren an Harry gefressen zu haben).

Harry verbrachte noch den ganzen Nachmittag in der Winkelgasse und machte sich so gegen 18 Uhr auf den Weg zurück in den "Tropfenden Kessel".

Ich folgte ihm möglichst unauffällig und huschte ein paar Minuten nach Harry in die Gastwirtschaft.

Von Harry war nichts zu entdecken.

Ich ging zu Tom, dem Wirt um mich nach ihm zu erkundigen.

„Ah, Professor Snape, auch mal wieder in London!“

Was kann ich für sie tun?“ begrüßte er mich.

„Hallo Tom, ich wollte nur wissen, wo der junge Mr. Potter steckt.“

„Der ist gerade eben auf sein Zimmer gegangen, soll ich ihn für Sie herunterholen?“

„Nein, nicht nötig.“

„Ähm.....Tom..... ich werde nämlich ein wachsames Auge auf den Jungen haben, will aber nicht, dass er das weiß!“

„Ja, ich versteh, Professor, keine Sorge, von mir erfährt er nichts.“

„Danke Tom.....Ehm.... sagen Sie mal, geht Harry eigentlich auch in „Muggel-London“ spazieren?“

„Nein, Professor Snape, er musste Minister Fudge versprechen sich nur in der Winkelgasse zu bewegen und bis jetzt hat er sich auch dran gehalten.“

„Okay.....das ist gut.“

„Tja, und außerdem darf er auch nach 19 Uhr den "Tropfenden Kessel" nicht mehr verlassen und da pass ich schon ganz genau auf.“

„Ich finde das eine vernünftige Regelung.“

Dann reicht es ja aus, wenn ich den Jungen untertags im Auge habe.

Wann und wo nimmt er denn sein Abendbrot ein?“

„Er hat es für hier unten um halb 8 bestellt.“

„Gut, dann hab ich ja noch Zeit und kann eine Kleinigkeit bei Ihnen zu mir nehmen, bevor er hier unten wieder auftaucht.“

„Gerne Professor, wo möchten Sie denn sitzen?“

Ich wählte eine kleine Nische, in der ich mich notfalls verstecken konnte.

Tom servierte mir einige Sandwichs und dazu trank ich nur Wasser.

Nachdem Essen stand ich auf und beglich bei Tom an der Theke meine Zeche.

„Ach Tom,“ meinte ich noch, „und das Ganze bleibt, wie abgemacht unter uns.“

„Geht klar, Professor Snape, ich halt meinen Mund.“

„Gut, dann sind wir uns einig.“

Ich verließ den „Tropfenden Kessel“ und machte mich auf den Weg zurück in mein Quartier.

Am nächsten Morgen, nach einem ausgiebigem Frühstück, begab ich mich wieder auf meinen Beobachtungsposten in der Winkelgasse.

Nach 2 Stunden Wartens, es war mittlerweile 10 Uhr, tauchte Harry endlich auf.

Er hatte eine Tasche umhängen und wanderte zielstrebig zu Florean's Eisdielen.

Dort setzte er sich wieder an einen der Tische im Freien und packte den Inhalt seiner Tasche aus.

Es kamen Bücher, Pergament, Federkiel und Tintenfass zum Vorschein.

Ein Grinsen schlich sich auf mein Gesicht.

Mein Patensohn hielt doch etwas von Pflichtbewußtsein und Fleiß.

Anscheinend wollte er hier seine Hausaufgaben erledigen. Mr. Fortescue trat zu ihm und sprach ihn freundlich an. Kurz unterhielten sich die beiden, dann verschwand der Besitzer wieder im Innern seines Eissalons und kehrte ein paar Minuten später mit einem Eisbecher zurück an Harry's Tisch.

Fortescue nahm sich einen Stuhl und leistete Harry Gesellschaft. Die beiden schienen sich gut zu verstehen und unterhielten sie angeregt für ca. eine halbe Stunde. Danach verschwand Florean Fortescue wieder in seinem Lokal um sich um seine anderen Gäste zu kümmern. Harry schrieb nun eifrig auf sein Pergament.

Welchen Aufsatz er wohl eben erledigte?

Auch heute verbrachte er den ganzen Nachmittag hier und machte sich gegen 18.30 Uhr auf den Rückweg in den „Tropfenden Kessel“.

Ich beobachtete ihn noch, bis er dort im Eingang verschwunden war und machte mich dann auf den Weg in mein Hotelzimmer.

Heute abend stand die jährlich Lehrerkonferenz vor dem neuen Schuljahr an und ich musste noch nach Hogwarts.

War ja schon gespannt, was es diesmal für Neuerungen gab und wen der Direktor als neuen Lehrer für VgddK eingestellt hatte.

Gegen 20 Uhr, nachdem ich geduscht und einen kleinen Imbiss zu mir genommen hatte, apparierte ich vor die Tore der Schule.

Mit eiligen Schritten machte ich mich auf den Weg zum Lehrerzimmer.

Einige meiner Kollegen waren schon anwesend.

Mit einem Kopfnicken und einem gemurmelten „Guten Abend“ begrüßte ich sie und nahm meinen Platz an dem ovalen Tisch ein.

Nach und nach füllte sich der Raum und somit auch der Tisch an dem wir alle saßen.

Es wurde sich rege unterhalten, wie die Ferien so waren, was man fürs neue Schuljahr erwartete usw.

Professor Dumbledore betrat als letzter das Zimmer und begab sich auf seinen Platz am oberen Ende.

„Guten Abend, liebe Kollegen“, eröffnete er die Konferenz.

„Ich hoffe Ihr hattet alle erholsame Ferien und könnt euch nächste Woche im neuem Elan unseren Schülern widmen.“

Ich rollte mit den Augen.

Musste er immer so salbungsvoll reden?

„Leider habe ich gleich zu Anfang eine weniger erfreuliche Nachricht,“ fuhr er fort und ich sah ihn nun interessiert an.

„Das Ministerium hat zum Schutz von Hogwarts, den Schülern und vor allem **Harry Potter**, angeordnet dass zum Schulbeginn Dementoren das Schulgelände bewachen sollen.“

Aufgeregtes Gemurmel erklang.

Dumbledore gebot mit einer Geste Einhalt.

„Ihr wisst alle, dass Sirius Black aus Askaban entflohen ist, und so musste ich, wenn auch schweren Herzens, diese Anordnung akzeptieren.

Ich hab mir jedoch ausgebeten, dass sie nur vor den Toren Hogwarts rund um die Schule patrouillieren.“

Nun begann eine heiße Diskussion über die Vor-und Nachteile der Anwesenheit der Dementoren.

Der Schulleiter beendete diese schließlich entschieden und kam zu den nächsten Punkten der Tagesordnung.

„Wie ihr vielleicht schon bemerkt habt, ist der Platz für den Lehrer in VgddK heute noch nicht besetzt. Es ist mir jedoch gelungen einen neuen Kollegen dafür einzustellen.

Professor Lupin wird am ersten Schultag mit dem Hogwartsexpress aus London zu uns kommen.“

Das konnte doch nicht wahr sein, ich hatte mich wohl verhört!

„Professor, sie können doch nicht Blacks Busenfreund als neuen Lehrer einstellen!

Da können Sie ja Potter gleich an Black übergeben!“

„Na, na, Severus bleib mal auf dem Teppich.

Remus Lupin war zugegebenermaßen ein guter Freund von Black, ich betone **w a r!**

Er war aber ebenso ein sehr guter Freund von Lily und James Potter und er würde Harry nie gefährden.“

„Ts, wer's glaubt!“, murmelte ich zähneknirschend. Dumbledore warf mir einen warnenden Blick zu.

„Und jetzt genug der Diskussion.

Geben wir Professor Lupin eine reelle Chance.

Seine Fachkompetenz ist jedenfalls enorm und er wird eine Bereicherung für unser Kollegium darstellen.“

Ich kochte innerlich!

Der Alte konnte doch nicht wirklich Lupin eingestellt haben.

L u p i n !

Einer der Rumtreiber, die mir die Schulzeit zur Hölle gemacht hatten und was noch schlimmer war:

Er war nicht nur Blacks alter Kumpel sondern außerdem noch ein Werwolf!

Wer konnte schon dafür garantieren, dass er diesen nicht in das Schloss schmuggelte und waren unsere Schüler in Vollmondnächten vor dem Werwolf sicher?

Es wurden noch einige weitere Dinge besprochen, an denen ich nur mit halbem Ohr teilnahm.

Die Klassen wurden eingeteilt und die Stundenpläne ausgearbeitet.

Doch mich beschäftigte immer noch das eben gehörte. Nachdem Dumbledore die Versammlung aufgelöst hatte und alle anstrebten den Raum zu verlassen, hielt er mich noch zurück.

„Severus, auf ein Wort.“

„Ja, Professor?“, meinte ich unwirsch.

„Ich bitte Dich Deine Animositäten Remus Lupin gegenüber einzustellen und ihn als neuen Kollegen zu akzeptieren.“

„Pfh,“ machte ich genervt.

„Severus, ich bitte Dich!“

„Er ist ein Werwolf und außerdem Blacks alter Kumpan!“, erwiderte ich aufgebracht.

„Sie glauben doch nicht wirklich, dass keine Gefahr von ihm ausgeht.“

„Doch, davon bin ich sogar überzeugt!“

Remus ist total loyal und verurteilt die Taten Blacks genauso wie Du!“

„Ach?“, meinte ich ungläubig.

„Ja, und damit er auch bei Vollmond keine Gefahr für die Lehrer-und Schülerschaft ist, wirst Du ihm den Wolfsbanntrank brauen!“

„Das ist jetzt nicht ihr Ernst, oder?“, fragte ich entsetzt, obwohl ich es besser wusste.

Jetzt sollte ich dem auch noch helfen!

„Mein vollkommener Ernst, Severus und das ist keine Bitte, sondern ein Befehl! Haben wir uns verstanden?“ Dumbledore war nun auch sehr sauer.

„Ja“, entgegnete ich, „aber Sie werden noch sehen, dass ich Recht gehabt habe.“

Ich traue Lupin nicht und ich werde ein wachsames Auge auf ihn und noch mehr auf Harry haben!“

„Tu was Du nicht lassen kannst,“ meinte der Schulleiter nun ungehalten.

„Wir sehen uns dann nächste Woche“, und damit rauschte er an mir vorbei und aus dem Zimmer.

Ich kochte vor Wut.

Das konnte doch alles nicht wahr sein!

Der Alte war verrückt geworden!

Wollte er mit Harry „Russisches Roulette“ spielen?

Und ich musste Lupin auch noch den „Wolfsbanntrank“ brauen – ausgerechnet!

42. Kapitel Ein neues Schuljahr beginnt

Hallo.....vorsichtig umschau.....ich weiß, ich hab lang nichts mehr von mir hören lassen! Hat noch jemand Interesse an der Vorsetzung der Story? Bitte schreibt mir doch einen Kommi! Danke!!!

Die nächsten Tage verbrachte ich weiter damit, Harry in der Winkelgasse, nicht aus den Augen zu lassen. Der Junge erledigte seine Hausaufgaben weiterhin an einem Tisch im Eissalon von Fortescue. Er bummelte an einigen Nachmittagen auch nur so durch die Winkelgasse.

Sein besonderes Interesse galt dabei dem Laden für Quidditch-Zubehör. Mit großen Augen betrachtete er immer wieder den neuesten Prototyp des „Feuerblitzes“ der dort im Schaufenster ausgestellt war.

Ich musste mir ein Lächeln verbeißen.
Er war durch und durch James Sohn.

Auch besorgte er Zutaten für Zaubertränke in der Apotheke, neue Schulkleidung bei Madam Malkins und schlussendlich noch seine Schulbücher für das neue Schuljahr bei Flourish & Blotts.

Am späten Nachmittag kehrte er allerdings immer brav in den „Tropfenden Kessel“ zurück und ich konnte meinen Beobachtungs posten verlassen.

So verging die erste Woche und begann die zweite.
An einem Tag traf er mit Seamus Finnegan und Dean Thomas zusammen, die wohl ebenfalls ihre Schulsachen in der Winkelgasse besorgten.
An einem anderen Tag begegnete er Neville Longbottom.
Am letzten Ferientag traf er schließlich auf die Weasleys und Hermine Granger und ich konnte meine Observation beenden, da ich mitkriegte, dass die gesamte Familie Weasley, nebst Arthur und Molly im „Tropfenden Kessel“ nächtigen würde und Harry so in guter Obhut war.

Außerdem war es langsam für mich Zeit nach Hause zurück zu kehren und selbst meine Sachen für das neue Schuljahr zu packen.

Ich hatte die letzten Tage schon dafür benutzt meine Vorräte an Zaubertrankzutaten zu erneuern und außerdem neue Bücher und Kleidung angeschafft.

Da Harry ja nie vor 10 Uhr vormittags in der Winkelgasse erschienen war hatte ich dafür an den Vormittagen immer genügend Zeit gehabt.

Am nächsten Morgen apparierte ich schon sehr früh von Spinner's End nach Hogwarts.

Mein gesamtes Gepäck hatte ich geschrumpft und in meinen Umhangtaschen verstaut.

Zurück in meiner Lehrerwohnung machte ich mich erst mal daran alles wieder an Ort und Stelle zu verstauen.

Danach war es Zeit fürs Frühstück.

Ich genoss es durch die noch leeren Gänge zu streifen.

Am späten Nachmittag würde es hier von Schülern nur so wimmeln.

Ich nickte Dumbledore und einigen Kollegen die schon am Tisch in der Großen Halle saßen einen Morgengruß zu und widmete mich dann meinem Frühstück.

„Guten Morgen Kollegen“, sagte nun Dumbledore in die Runde.

„Ich wollte Euch nur darüber informieren, dass die Dementoren eine Stunde bevor der Hogwarts-Express in Hogsmeade ankommt ihre Posten vor den Schultoren einnehmen werden.“

Unwilliges Gemurmel erklang.

„Ich bin darüber genauso wenig begeistert, wie Ihr, aber wir haben leider keine andere Wahl. Ich bitte die Hauslehrer Ihre Schüler nochmals dringlich davor zu warnen, sich diesen Kreaturen zu nähern. Auch werde ich es bei der Begrüßungsrede ebenfalls ansprechen.“

Wir nickten zustimmend.

Nach dem Frühstück suchte ich erst mal mein Labor auf und ergänzte die Vorräte in meiner Vorratskammer.

Am Nachmittag bereitete ich in meinem Büro noch den Unterricht für den kommenden Tag vor, als Dumbledore durch den Kamin mit mir sprach:

„Severus, der Hogwarts-Express wurde auf offener Strecke von den Dementoren angehalten und durchsucht. Lupin hat mir gerade eine Eule geschickt. Einer der Dementoren hat Harry angegriffen.“

Mir wurde schlecht, das konnte doch nicht wahr sein, wieso das denn?

„Ist ihm etwas ernstliches passiert?“

„Er ist ohnmächtig geworden, Gott sei Dank nur kurz. Professor Lupin hat der Dementor mit dem „Patronus“ vertrieben und Harry erst mal mit Schokolade versorgt.“

Ich atmete erleichtert auf. Da war der Werwolf dochmal zu was gut!

„Wieso war er so schnell zur Stelle?“, fragte ich noch interessiert.

„Er war anscheinend im selben Abteil wie Harry und seine Freunde.“

„Ach“, meinte ich perplex.

Schmiss sich der Flohbeutel schon an den Sohn von James Potter ran? Das musste ich im Auge behalten. Ich traute ihm nicht über der Weg, nicht seitdem Black aus Askaban entflohen war.

„Wir sehn uns dann beim Festessen, Severus. Ich hab Minerva informiert, sie wird sich zusammen mit Poppy erst mal Harry und seiner Freunde annehmen, wenn sie im Schloss sind.“

„In Ordnung, Professor, also dann bis später“, antwortete ich.

Nachdem ich mich geduscht und umgezogen hatte, begab ich mich in die Große Halle.
Am Lehrertisch saßen bereits einige Kollegen und ich ließ mich auf meinem Platz nieder.
Langsam füllte sich die Halle und mein Blick wanderte zum Gryffindortisch.

Harry war noch nicht anwesend.

Wahrscheinlich wurde er noch von Mc Gonagall betreut.

In dem Moment trat aus der Tür zum Lehrereingang Lupin und steuerte seinen, von Dumbledore angewiesenen, Platz an.

Oh, nein, er saß mir direkt gegenüber!

Musste dass sein!

Das war mal wieder die besondere Art von Dumbledores Humor!

Wusste er doch ganzgenau, dass ich die „Flohquaste“ nicht leiden konnte.

Na, toll, da konnte einem doch der Appetit vergehen!

Ich zog meine Mundwinkel unwillig nach unten und warf dem Direktor einen vorwurfsvollen Blick zu, den er lächelnd kommentierte.

Nachdem die Einteilung der neuen Schüler durch den „Sprechenden Hut“ beendet war, sah ich aus dem Augenwinkel, dass Harry zusammen mit Hermine Granger an seinen Platz huschte.

Er sah zwar noch ein bisschen blass aus, schien aber ansonsten in Ordnung zu sein.

Mir fiel ein Stein vom Herzen.

In dem Moment erhob sich Professor Dumbledore und begann seine Begrüßungsrede.

„Willkommen, Willkommen zu einem neuen Jahr in Hogwarts! Ich habe euch allen einige Dinge mitzuteilen, und da etwas sehr Ernstes darunter ist, halte ich es für das Beste, wenn ich gleich damit herausrücke, denn nach unserem herrlichen Festmahl werdet ihr sicher ein wenig bedröppelt sein...“
er räusperte sich und fuhr fort:

„Wie ihr mitbekommen habt, ist der Hogwarts-Express durchsucht worden, und ihr wisst inzwischen, dass unsere Schule gegenwärtig einige der Dementoren von Askaban beherbergt, die im Auftrag des Zaubereiministeriums hier sind.“

Ja, leider!

„Sie sind an allen Eingängen zum Gelände postiert“, fuhr Dumbledore fort, „und ich muss euch klar sagen, dass niemand ohne Erlaubnis die Schule verlassen darf, während sie hier sind. Dementoren dürfen nicht mit Tricks oder Verkleidungen zum Narren gehalten werden – nicht einmal mit Tarnumhängen“, fügte er mild lächelnd hinzu.

Sah er dabei zu Harry?

Es kam mir fast so vor.

„Es liegt nicht in der Natur eines Dementors, Bitten oder Ausreden zu verstehen.

Ich mahne daher jeden Einzelnen von euch: Gebt ihnen keinen Grund, euch Leid zuzufügen. Ich erwarte von unseren Vertrauensschülern und von unserem neuen Schul sprecherpaar, dass sie dafür sorgen, dass kein Schüler und keine Schülerin den Dementoren in die Quere kommt.“

Ich zog eine Grimasse!
Percy Weasley war einer der Schulsprecher, ausgerechnet ein Weasley!
Ts, Dumbledore hatte wirklich sonderbare Ansichten!

Nach einer kleinen Pause, die der Direktor dazu nutzte mit ernster Miene über die gesamte Schülerschar zu blicken, fuhr er fort:

„Und nun zu etwas Angenehmerem. Ich freue mich, dieses Jahr zwei neue Lehrer in unseren Reihen begrüßen zu können.“

Ich schnaubte verächtlich.

„Zunächst Professor Lupin, der sich freundlicherweise bereit erklärt hat, die Stelle des Lehrers für Verteidigung gegen die dunklen Künste zu übernehmen.“

Ja, bedauernswerterweise!

Ich starre quer über den Tisch und warf Lupin einen meiner eisigen Todesblicke zu.

Verärgert nahm ich zur Kenntnis, das es zwar nur vereinzelt begeisterten Beifall gab, aber Harry und seine Freunde klatschten wie wild.

War ja klar, dass sich der Werwolf schon Liebkind bei meinem Patensohn gemacht hatte.

Eifersucht kroch in mir hoch.

Am liebsten hätte ich ihn in das nächste Jahrtausend gehext.

„Zu unserer zweiten Neuernennung“, erläuterte der Schulleiter weiter,

„Nun, es tut mir Leid, euch sagen zu müssen, dass Professor Kesselbrand, unser Lehrer für die Pflege magischer Geschöpfe, Ende letzten Jahres in den Ruhestand getreten ist, um sich noch ein wenig seiner verbliebenen Gliedmaßen erfreuen zu können.

Jedoch bin ich froh sagen zu können, dass sein Platz von keinem anderen als Rubeus Hagrid eingenommen wird, der sich bereit erklärt hat, diese Lehrtätigkeit zusätzlich zu seinen Pflichten als Wildhüter zu übernehmen.“

Jetzt zweifelte ich doch schon sehr an der geistigen Zurechnungsfähigkeit meines Chefs.

Hagrid möchte ja ein sehr guter Wildhüter sein, doch er konnte doch nicht allen Ernstes dieses Riesenbaby auf unsere Schüler loslassen.

Das konnte ja noch heiter werden.

War ja schon komisch, dass er diese Ernennung bei der letzten Lehrerkonferenz unter den Tisch hat fallen lassen!

Nicht nur ich war von dieser Neuigkeit überrascht, wie ich an den verblüfften Gesichtern meiner Kollegen sehen konnte.

„Nun ich denke, das ist alles, was zu erwähnen wäre“, war der Direktor erneut zu hören.

„Beginnen wir mit dem Festmahl!“

Na, für meinen Geschmack war das mehr als genug.

Lustlos stocherte ich in meinem, nun gefüllten Teller herum.

Mir war der Appetit mittlerweile gründlich vergangen.

Hoffentlich war diese Farce bald vorüber.

Endlich, als die letzten Krümel Kürbistorte von den goldenen Tellern verschwunden waren, verkündete Dumbledore, es sei nun für alle an der Zeit, ins Bett zu gehen.

Das ließ ich mir nicht zweimal sagen.

Schnell schob ich meinen Stuhl zurück und flüchtete schon fast durch den Lehrerausgang.

Am nächsten Tag beim Mittagessen entrüstete sich Professor Mc Gonagall darüber, dass Sibyll Trelawney mal wieder Schüler verschreckt hätte, indem sie einem aus der Klasse seinen Tod noch für dieses Schuljahr vorausgesagt hatte.

„Sie kann es nicht lassen, diese Frau ist unmöglich. Ich musste die Klasse in meiner Stunde erst mal wieder beruhigen, die waren ganz durch den Wind.“

„Wer stribt denn diesmal?“, fragte Professor Sprout amüsiert.

„Harry Potter!“, antwortete ihr Minerva, „und ich finde das nicht witzig! Der Junge hat schon genug schlimmes erlebt, da muss sie ihn nicht noch mit ihren erfundenen Vorhersagen schocken.“

Ich konnte ihr in Gedanken nur beipflichten und hätte Sibyll am liebsten erwürgt. Wie konnte sie meinen Patensohn so erschrecken?!

Beim Abendessen erfuhr ich die nächste Hiobsbotschaft.

Hagrid hatte Harrys Klasse in ‚Pflege magischer Geschöpfe‘ einen Hippogreif gezeigt.

Diese Viecher waren meines Wissens ziemlich gefährlich und für den Unterricht schlachtweg verboten!

Mein lieber Kollege beließ es aber nicht nur dabei, nein, er setzte Harry auch noch auf diesen Hippogreif und ließ ihn eine Runde fliegen!

Mir drehte sich der Magen um, wenn ich daran dachte, was da alles hätte passieren können.

Und diese ganze Stunde blieb auch nicht ohne Folgen.

Draco Malfoy, dieser ignorante Bengel, hielt sich nicht an die Anweisungen von Hagrid und näherte sich dem Tier unvorschriftsmäßig.

Dabei wurde er von dem Hippogreif am Arm verletzt.

Das würde wohl noch ein übles Nachspiel geben.

So wie ich den Malfoy-Spross kannte, würde er sich bestimmt bei seinem Vater darüber beschweren und Lucius würde mit Freunden gegen Hagrid vorgehen. Waren ihm doch Dumbledores Vorlieben für außergewöhnliche Lehrer und Lehrmethoden schon lange ein Dorn im Auge und nach dem Vorfall im letzten Jahr suchte er schon lange eine Möglichkeit, um Dumbledore eins auszuwischen.

Am Donnerstag der gleichen Woche hatte ich das 1. Mal wieder die 3. Klasse Slytherin und Gryffindor in Zaubertränke.

Draco Malfoy erschien, mit ziemlicher Verspätung zum Unterricht, seinem Arm in der Schlinge und spielte

den schwer Leidenden.

Am liebsten hätte ich ihm ja Punkte für sein Zuspätkommen abgezogen, aber das konnte ich als Slytherin-Hauslehrer schlecht machen.

„Setzen Sie sich, setzen Sie sich,“ forderte ich ihn gleichmütig auf, damit ich endlich mit dem Unterricht fortfahren konnte, den sein Erscheinen unterbrochen hatte.

Was bildete sich dieser Lümmel eigentlich ein? Aber ich musste gute Miene dazu machen. Schließlich musste ich den Schein ja wahren und durfte meinem Haus nicht in den Rücken fallen.

Heute ließ ich die Klasse eine Schrumpflösung brauen. Malfoy hatte seinen Kessel neben Harry und Weasley aufgestellt.

„Professor“, meldete er sich bei mir, „Professor, ich brauche Hilfe beim Zerschneiden dieser Gänseblümchenwurzeln, weil mein Arm....“

Argh! Der Junge war eine Plage!

„Weasley, Du schneidest die Wurzeln für Malfoy,“ ordnete ich an ohne dabei von meiner Korrekturarbeit aufzusehen.

Zwei Minuten später war erneut Malfoys Stimme zu vernehmen:

„Professor, Weasley verhackstückt meine Wurzeln!“

Entnervt stand ich auf und trat an ihren Tisch, beugte mich über die Wurzeln und lächelte Ron Unheil verkündend an.

„Du nimmst Malfoys Wurzeln, Weasley, und gibst ihm Deine.“

„Aber Sir!“, begehrte der Gryffindor auf.

„Sofort!“, ordnete ich mit meinem bedrohlichsten Tonfall an.

Weasley schob seine eigenen, schön geschnittenen Wurzeln hinüber zu Draco und griff dann wieder nach dem Messer.

„Und, Sir, diese Schrumpelfeige muss mir auch jemand schälen“, verlangte Malfoy mit einem hämisichen Grinsen.

Ich musste schlucken, riss mich jedoch zusammen und projizierte meinen Unmut in einen hasserfüllten Blick, den ich auf mein Patenkind lenkte.

„Potter, du kannst Malfoys Schrumpelfeige schälen!“

Aus dem Augenwinkel sah ich, wie Harry die Feige im Eiltempo schälte und sie dann quer über den Tisch zu Draco warf. Kontrollierend schritt ich nun durch die Reihen und begutachtete die Zaubertränke.

Bei Longbottom, dem wohl untalentiertesten aller Zaubertrankschüler, blieb ich stehen.
Eigentlich sollte der korrekte Trank von giftgrüner Farbe sein.

„Orange, Longbottom“, blaffte ich und schöpfte ein wenig Flüssigkeit ab um sie anschließend wieder in den Kessel zu gießen.

„Orange. Sag mir, Bursche, geht eigentlich überhaupt etwas in deinen dicken Schädel rein? Hast Du nicht

gehört, wie ich ganz deutlich gesagt habe, nur eine Rattenmilz zugeben? Hab ich nicht klar gesagt, ein Spritzer Blutegelsaft genügt? Was soll ich tun, damit Du es kapierst, Longbottom?“

Ich weiß ich war gerade ziemlich gemein, aber erstens konnte ich Unfähigkeit noch nie ausstehen und zweitens musste ich meinen Frust über dieses Rabenaas Malfoy irgendwie loswerden.

Neville war rosa angelaufen und fing an zu zittern. – Fast tat er mir leid, hoffentlich fing er nicht noch an loszuheulen! -

„Bitte, Sir“, meldete sich Granger zu Wort, „bitte, ich könnte Neville helfen, es in Ordnung zu bringen.“

„Ich erinnere mich nicht, Sie gebeten zu haben, hier die Wichtigtuerin zu spielen, Miss Granger,“ fuhr ich sie an.

„Longbottom, am Ende der Stunde werden wir ein paar Tropfen dieses Tranks an deine Kröte verfüttern und zusehen, was passiert. Vielleicht machst du es dann endlich richtig.“

Ich ging weiter und wusste genau, dass Neville jetzt Hilfe von der Granger erhielt, die Gryffindors ließen einander nicht im Stich. Nachdem ich meinen Rundgang durch die Klasse beendet hatte, kehrte ich zu meinem Pult zurück und drehte mich zur Klasse.

„Ihr solltet inzwischen alle Zutaten reingemischt haben, dieser Trank muss eine Weile köcheln, bevor er getrunken werden kann, also lasst ihn ein wenig blubbern und dann testen wir das Gebräu von Longbottom...“, das er zwischenzeitlich mit Grangers Hilfe wohl richtig hinbekommen hatte.

Das Ende der Stunde nahte und ich schritt hinüber zu Longbottom, der eingeschüchtert neben seinem Kessel hockte.

„Alle hierher im Kreis aufstellen,“ ordnete ich an.

„Seht euch an, was mit Longbottoms Kröte passiert. Wenn er es geschafft hat, eine Schrumpflösung Zustande zu bringen, wird sie zu einer Kaulquappe zusammenschrumpfen.

Wenn er, woran ich nicht zweifle, die Sache vermasselt hat, könnte seine Kröte vergiftet werden.“

Ich hatte genau an der Farbe des Trankes gemerkt, das Neville mit Hermines Hilfe wirklich einen einwandfreien Trank hinbekommen hatte, musste aber meiner Rolle gerecht bleiben.

Die Gryffindors sahen bekommene zu, wie ich Nevilles Kröte mit der linken Hand hochhob und mit der rechten einen kleinen Löffel in den Zaubertrank tauchte. Ich ließ ein paar Tropfen in die Kehle der Kröte rinnen. Ein Moment gespannten Schweigens trat ein, die Kröte glückste, dann gab es ein leises ‚Plopp‘ und eine Kaulquappe wand sich in meiner Handinnenfläche.

Die Gryffindors brachen in Beifall aus.

Ich setzte einen sauren Gesichtsausdruck auf, zog eine kleine Flasche aus der Tasche meines Umhangs, trüpfelte ein paar Tropfen auf Trevor und verwandelte sie somit wieder in eine ausgewachsene Kröte zurück.

„Fünf Punkte Abzug für Gryffindor,“ das Lachen gefror auf den Gesichtern der Schüler dieses Hauses.

„Ich hab Ihnen gesagt, Miss Granger, Sie sollen ihm nicht helfen. Der Unterricht ist beendet.“

Ja, ich weiß das war hart, aber die Schüler hatten die Aufgabe den Trank allein zu erstellen, und außerdem musste ich ja meinem Ruf entsprechend handeln.